

geweihte Öllichter



Diese Öllichtkerze (100% Pflanzenöl) wurde mit mehreren Segnungen und Bannsprüchen in der LORETOKAPELLE von Biberegge versehen. Diese Kerze wird gegen ein erbetenes Almosen abgegeben!



Diese Öllichtkerze (100% Pflanzenöl) wurde mit mehreren Segnungen und Bannsprüchen versehen:
- Maria Lichtmess (2. Februar)
- Blasiussegen (3. Februar)
- Agathasegen (5. Februar)
Diese Kerze wird gegen ein erbetenes Almosen abgegeben!

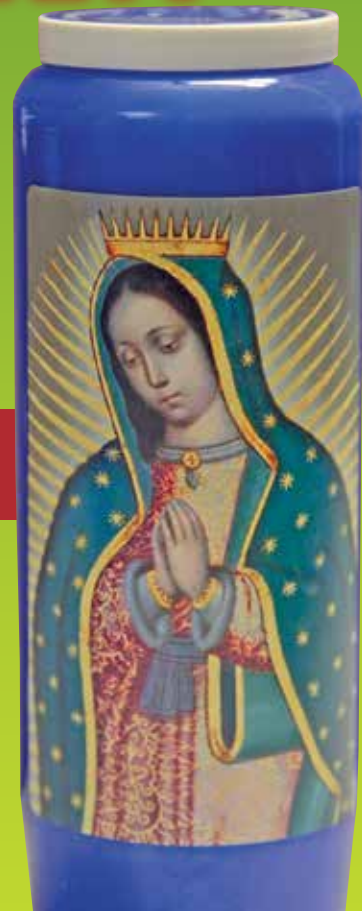
NOVENENKERZEN LICHTMESSKERZEN

aus 100% Pflanzenöl

2026

www.kerzen.shopping

theresia luce



theresia luce

Die heilige Theresia von Lisieux ist Patronin unseres Kerzenapostolates.
theresia luce = leuchte, Theresia!
Die heilige Theresia soll mit ihrem Geist der Liebe durch die geweihten Kerzen leuchten.

Zum Inhalt

Maria Lichtmeß (Lichtmeß-Segen) ...	4
Sankt Blasius (Blasius-Segen)	5
Sankt Agatha (Agatha-Segen)	6

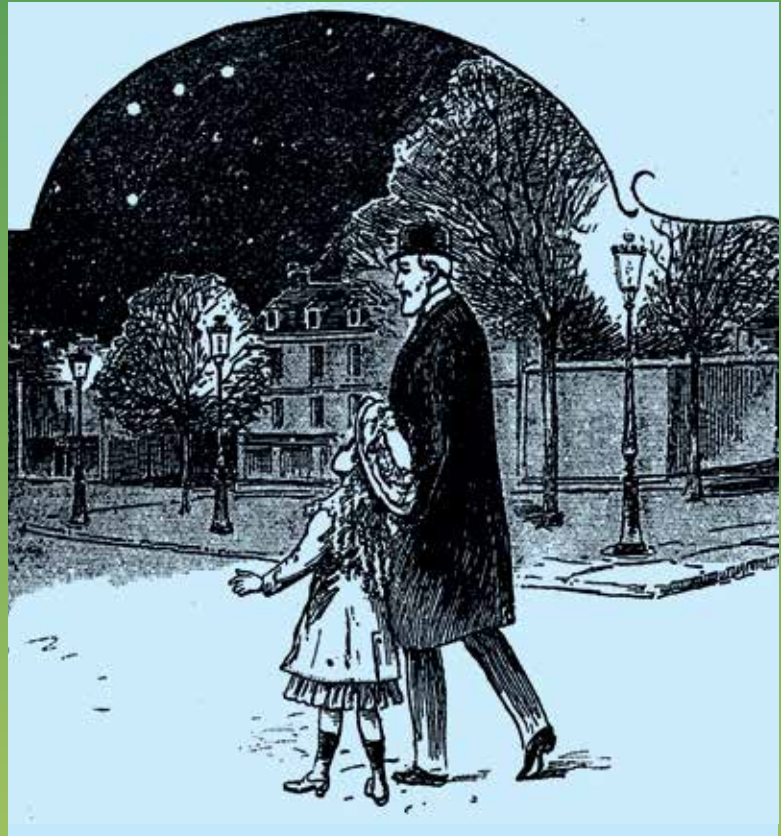
Gruppierte Kerzenmotive

Muttergottes-Motive	7
Jesus-Motive, Dreifaltigkeit etc.	8
Heilige Engel	9
Heilige und Selige (Frauen)	10
Heilige und Selige (Männer)	11

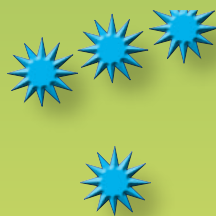
Einzelne Kerzenmotive — Kurzviten

Das tröstliche Herz Jesu	12
Sankt Anna, Mutter Mariens	16
Muttergottes von Loreto	18
Maria vom Guten Rat	22
Maria Einsiedeln	24
Erzengel Michael	28
Antonius von Padua	32
Sankt Dominikus	36
Theresia von Lisieux	38
Sankt Philomena	40
Muttergottes von Fatima	41
Niklaus Wolf	42
Muttergottes von Lourdes	43
Komm, Heiliger Geist!	44
Narzissa aus Sankt Joseph	46
Narzissa stirbt in Lima	48

Kerzenmotive (Übersicht, 72 Motive)	50
Almosentabelle bei Bestellungen ...	52



Die heilige Theresia von Lisieux läßt sich an der Hand ihres Vaters an einem Abend führen. Plötzlich ruft sie begeistert aus: «Papa, mein Name steht am Himmel geschrieben!» Das Sternbild des Orion trägt tatsächlich ein «T», das aus vier markanten Sternen gebildet wird.



An Maria Lichtmeß (2. Februar) werden unsere Novenenkerzen geweiht. Ein weiterer Segen über die Kerzen erfolgt am Blasiusstag (3. Februar). Am Agathatag (5. Februar) wird mit der Ölweihe das Pflanzenöl in den Novenenkerzen geweiht. Auf besonderen Wunsch hin (mit besonderem Aufwand verbunden) werden auch Kerzen mit dem Loretosegen versehen.

Das Kerzenapostolat ist der heiligen Theresia von Lisieux geweiht. Sie hegte den kühnen Gedanken, daß sie nach ihrem Tode auf Erden Gutes tun wolle. So wird mit der Kerzenweihe die feste Intention (Meinung) verbunden, daß die heilige Theresia zu jeder Novenenkerze vom lieben Gott einen Engel erbitten darf, der das Kerzlein begleitet und die Menschen zum ewigen, unerschaffenen Licht, zu Gott selbst führen möge. Der gespendete Betrag versteht sich als ein Almosenbetrag, der für geweihte Kerzen im Sinne einer Spende freiwillig und bewußt entrichtet wird.

IMPRESSUM

© Theresia AG, 6424 Lauerz, 2022–2026
Alle Rechte vorbehalten für sämtliche Abbildungen, Darstellungen und Texte dieses Prospektes.
1. Auflage 2022
2. erweiterte Auflage 2023
3. erweiterte Auflage 2024
Gesamtauflage: 500 Expl.
Internetbestellungen:
www.kerzen.shopping

NOVENENKERZEN *aus dem Theresia-Verlag*

Die **theresia-luce-Schachteln** sind bei vielen Kunden bekannt. Eine Schachtel enthält 20 Öllichter. Die 9-Tage-Öllichter brennen während der Dauer einer Novene (9-Tages-Andacht), weshalb wir sie zu den **NOVENENKERZEN** zählen.

Die Almosenbeträge in dieser Schrift gelten ab 1. Januar 2023. Die drastische Erhöhung der Rohstoffe wirkte sich monetär aus und bedurfte einer Anpassung gegenüber früheren Angaben. Almosenbetrag 9-Tage-Schachtel: 165.00 CHF / Einzelkerze: 8.25 CHF

POSTVERSAND/KURIER:

9 Tage h=18 cm / 165.-		Ermäßigung bei Versand	Almosen erb. pro Schachtel	Almosen erb. Gesamtbetrag
1	Anzahl Schachtelheiten zu je 20 Stück — jeweils 1 Motiv	15%	140.25	140.25
2		20%	132.00	264.00
3		25%	123.75	371.25
4		30%	115.50	462.—
5		35%	107.25	536.25
6		40%	99.00	594.00
20		45%	90.75	1815.00

JEWELS 1 MOTIV PRO SCHACHTEL

POSTVERSAND:

9 Tage h=18 cm / 165.-		Ermäßigung bei Versand	Almosen erb. pro Schachtel	Almosen erb. Gesamtbetrag
1	Anzahl Schachtelheiten zu je 20 Stück, gemischte Motive	10%	148.50	148.50
2		15%	140.25	280.50
3		20%	132.00	396.00
4		25%	123.75	495.00

GEMISCHTE MOTIVE PRO SCHACHTEL

POSTVERSAND/KURIER:

9 Tage h=18 cm 155.-		Ermäßigung bei Versand	Almosen erb. pro Schachtel	Almosen erb. Gesamtbetrag
1	Anzahl Schachtelheiten zu je 20 Stück — neutral (ohne Motive)	15%	131.75	131.75
2		20%	124.00	248.00
3		25%	116.25	348.75
4		30%	108.50	434.00
5		35%	100.75	503.75
6		40%	93.00	558.00
20		45%	85.25	1705.00

JEWELS NEUTRAL / JEDE SCHACHTEL OHNE MOTIVE

Die Novenenkerzen (Öllichter: 3-, 5-, 7- und 9-Tage-Brenner) bestehen aus 100% Pflanzenöl und können problemlos Tag und Nacht brennen. Die Pflanzenölkerzen rußen praktisch nicht und eignen sich aus diesem Grund auch für Innenräume.

Die angegebenen Beträge verstehen sich als erbetene Almosenbeträge und bleiben sich gleich, mit oder ohne Kleber.

Die Kerzen sind an bestimmten Tagen (Maria Lichtmeß, St. Blasius, St. Agatha) geweiht und mit mehreren Meßintentionen verbunden sowie mit mehreren Bannsprüchen versehen!

Wer die Möglichkeit hat, die Ölkerzen in unserer Kerzenoffizin selbst abzuholen, profitiert von einer Ermäßigung des erbetenen Almosens. Siehe Tabelle am Schluß dieser Broschüre.



Die auf dem Postweg zugestellten Kerzenschachteln erhalten je 20 Ölkerzen. Die Bearbeitungszeit für konfektionierte Kerzen (Anbringung der gewünschten Motive) erfordert in der Regel einige Tage.

Unsere Maria-Lichtmeß-Novenenkerzen

MARIA LICHTMESS

Das Fest Maria Lichtmeß geht auf das Alte Testament zurück. Nach dem Gesetze des Moses mußte jede Frau, wenn sie einen Knaben geboren hatte, am vierzigsten, und wenn sie ein Mädchen geboren hatte, am achtzigsten Tage nach der Geburt im Vorhof des Tempels erscheinen, um sich durch das Gebet des Priesters reinigen zu lassen. Sie hatte verschiedene Möglichkeiten zu opfern, je nach finanziellen Mitteln: ein Lamm und eine Taube, oder zwei Tauben. Für Maria, die Mutter Jesu, war eigentlich dieses Gesetz nicht verbindlich, da Jesus nicht eine natürliche Geburt war. Sie ließ sich aber trotzdem reinigen. Sie wollte ihre Würde der göttlichen Mutterschaft nicht offenlegen und verzichtete deshalb auf das Vorrecht, das ihr eigentlich zugestanden hätte.

Den Namen Lichtmeß erhielt das Fest, weil man zu diesem Fest Kerzen mit in die Kirche nahm und diese, nachdem sie geweiht wurden, in Prozession herumtrug und während des Meßopfers abbrennen ließ. Die Kerze mit ihrer Flamme erinnert uns an Jesus, welchen man das Licht der Welt nennt.

Simeon, der im Tempel betete erkannte beim Eintreten Mariens, die Jesus auf dem Arm trug sofort, daß dieses Kind kein normales war. Simeon nannte es: ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung des Volkes Israel wurde.

Der Priester bittet während der Segnung der Kerzen, daß mit dem Licht der Kerze unsere geistige Blindheit genommen wird und das irdische Licht die Finsternis der Nacht vertreibe. Aber auch, daß uns der Heilige Geist erleuchte, wie damals Simeon im Tempel.

Die Feuerflamme soll uns mit heiliger Liebe entzünden. Der Priester bittet auch, daß all jene, welche die geweihten Kerzen brauchen, an Leib und Seele beschützt und ihre Bitten erhört werden. Dieses Licht möge sie zum ewigen Lichte führen. [Quelle: Die Feier des heiligen Jahres. Ludwig Mehler. 1872. S. 172–175]



Simeon erkennt durch Eingebung des Heiligen Geistes den künftigen Erlöser, der als das wahre LICHT in die Welt gekommen ist. Das Fest Maria LICHTmess weist auf Jesus hin, der unser wahres Licht ist. Jede Kerze, die an Maria LICHTmess geweiht ist, erinnert uns daran!

MARIA LICHTMESS NOVENENKERZEN

Die Novenenkerzen und übrigen Ölkerzen (7-Tage, 5-Tage, 3-Tage-Brenner) werden am Maria Lichtmess-Tage in besonderer Weise geweiht. Dazu gesellen sich weitere Details: Das heilige Meßopfer wird in der besonderen Intention gefeiert, daß die geweihten Ölkerzen gemäß der Weiheformel die Gläubigen zum wahren LICHT führen möge.



Der Ölkerzendeckel verrät die Arten und die Anzahl von Kerzenweihen.



*Der heilige Bischof Blasius segnet das vom Erstickunston bedrohte Kind.
(Glasfenster)*

SANKT BLASIVS

Der heilige Blasius war Bischof von Sebaste in Armenien. Um des Glaubens willen wurde er in den Kerker geworfen. Um sich für eine vom Bischof empfangene Wohlthat dankbar zu bezeigen, begab sich eine Frau in den Kerker, um mit einigen Erfrischungen dem Heiligen sein trauriges Los zu erleichtern. Unter den Geschenken befanden sich auch zwei Wachskerzen, um die öde, schauerliche Finsternis des Kerkers einigermaßen zu erhellen. Der Heilige nahm dieses Geschenk an und ermahnte die Frau zur unerschütterlichen Standhaftigkeit im Glauben.

Dann fügte er die Bitte bei, sie möchte nach seinem Tode sein Andenken durch Almosengeben und Anzünden von Lichtern begehren, wofür er sie des göttlichen Segens versicherte.

Während der Heilige noch im Kerker war, kam auch eine Mutter mit ihrem Kinde zum Bischof. Das Kind war dem Ersticken nahe, denn es war ihm eine Fischgräte im Halse stecken geblieben. Alle Versuche, das Kind davon zu befreien, hatten sich als erfolglos erwiesen. In ihrer Angst eilte nun die besorgte Mutter mit dem sterbenden Kinde zum heiligen Bischof Blasius. Dieser betete inbrünstig über das Kind, heilte es wunderbarerweise und gab es gesund der glücklichen Mutter zurück. Bald darauf wurde der Heilige zum Tode geführt und enthauptet im Jahre 316.

Wegen der wunderbaren Heilung des sterbenden Kindes von seinem Halsübel wird nun der heilige Blasius als Beschützer gegen Halsleiden verehrt und in solchen Krankheiten um seine mächtige Fürbitte angerufen. Und zum Gedächtnis an die liebevolle Gabe jener Frau, die ihm nebst andern Geschenken auch zwei Kerzen überbrachte, wie auch zum Gedächtnis an den Segen, den er verhiess, wenn sie zu seinem Andenken Lichter brennen lassen würde, werden alljährlich am Fest des heiligen Blasius Kerzen gesegnet, angezündet, und den Gläubigen an den Hals gelegt mit der Bitte, daß sie auf die Fürsprache des Heiligen von jedem Übel des Halses befreit oder davon bewahrt werden mögen.

[Quelle: Dekan und Pfarrer Fr. X. Fecht, «Aus dem Weibuch der Kirche», Verlag der St. Josef-Vereins-Buchdruckerei, 1901, S.357/358.]

SANKT BLASIVS NOVENENKERZEN

Die Novenenkerzen und anderen Ölkerzen werden am Blasiusstage in besonderer Weise geweiht. Dazu gesellen sich weitere Details: Das heilige Meßopfer wird in der besonderen Intention gefeiert, daß die geweihten Ölkerzen gemäß der Weiheformel die Gläubigen vom Halsleiden UND JEDEM ANDEREM ÜBEL befreien möge.

SANKT AGATHA

Die heilige Agatha wird unter anderem als Patronin der Feuerwehr verehrt und somit häufig als Schutzheilige vor Feuergefahr, bei Unwetter, Erdbeben und bei Heimweh angerufen.

An ihrem Festtag weicht die Kirche, nebst den bekannten Agathabrötchen und den Agathazetteln, auch Kerzen, Öl, Wein, Wasser und Früchte.

Die gesegneten Agathazettel enthalten die Inschrift:

«Mentem sanctam, spontaneam, honorem Deo et patriae liberationem» («Du heiliges Gemüt, das Gott die Ehre gegeben und das Vaterland errettet hat»).

Nach einer Überlieferung stand dieser Vers auf einer Marmortafel, welcher ein Engel auf Agathas Grab gelegt hat.

Später ergänzte man zum Teil die Zettel mit folgenden Zusatz: «Ignis a laesura protege nos, o Agatha pia» («Heilige Agatha, bewahre uns vor Verletzung durch Feuer»).

Die Agathazettel die man in deutscher Sprache verfaßte enthielten u.a. den Vers:

**Heil'ge Agatha, Christi Braut:
Dies Haus soll sein dir anvertraut!
Schütz es vor Feuer und Brand,
und das ganze Vaterland.
Gib uns auch einen heil'gen Sinn,
Froh für Gott bis zum Tode hin!**

Die Zettel wurden vielseitig eingesetzt. Sie dienten zum Schutz gegen Feuersbrunst und oftmals in den Anliegen der Mütter. Die Zettel wurden in den Häusern aufbewahrt, ins Agathabrot gesteckt oder an den Türen angebracht. Dieses wunderbare Schutz- und Heilmittel wurde oft bunt verziert und nach der Segnung zur Verbreitung weiterverschenkt.

[vgl. kathbuchrainperlen.ch/de.wikipedia.org]



Das Gemälde der heiligen Agatha zeigt uns, wie sie ihre von Henkershand abgeschnitten Brüste bedeckt.

SANKT AGATHA NOVENENKERZEN

Die Novenenkerzen und anderen Ölkerzen werden am Agathatage in besonderer Weise geweiht. Dazu gesellen sich weitere Details: Das heilige Meßopfer wird in der besonderen Intention gefeiert, daß die zu Ehren der heiligen Agatha geweihten Ölkerzen gemäß der Weiheformel die Gläubigen von jeglichem verderblichen Feuer befreien möge. Besonders das Feuer der Leidenschaft mag mit einem aufrichtigen Gebet zur heiligen Agatha gemildert und der Sieg über die niederen Triebe errungen werden.

Muttergottes-Motive

Die verschiedenen Muttergottes-Motive zeugen von der lebendigen Mystik der katholischen Kirche. Hinter jedem Muttergottes-Motiv steht eine Geschichte, die wir gerne zu Gemüte führen, wenn sie unser Gemüt persönlich ergreift, formt und bildet. Die verschiedenen Muttergottesbilder sind in unterschiedlichen Zeitepochen entstanden, angefangen von den Ikonen zu den ersten

Muttergottesstatuen von der Frühzeit bis ins Mittelalter.

Eine besondere Verehrung wird den Muttergottesbildern gezollt, die aufgrund einer Erscheinung auf den Plan getreten sind: Maria Loreto, Jungfrau Maria vom Berge Karmel, Maria Lourdes, Maria in Fatima, Tränenmuttergottes, um nur einige von diesen bekannten zu nennen. Für das nächste große Jubiläum 2031 sind wir

gerüstet: Die Muttergotteserscheinung von Guadalupe gehört zu den spektakulärsten in der Geschichte der Mystik. Zwei Bilder (Brustbild/vollständiges Erscheinungsbild) sind neu erhältlich bei thesia luce.

Einen besonderen Platz nimmt die Muttergottes vom guten Rat ein: Das Motiv ist das allererste Motiv in unserer Kerzengeschichte.



Immerwährende Hilfe
 11066 / 10066



Maria Einsiedeln
 11065 / 10065



Fatima-Muttergottes
 11062 / 10062



Maria-Sieben-Schmerzen
 11063 / 10063



Loreto
 11018 / 10018



Muttergottes v.d. Tränen
 11023 / 10023



Mutter vom Guten Rat
 11016 / 10016



Maria Fürbitterin
 11020 / 10020



Lourdes
 11019 / 10019



Karmel-Muttergottes
 11017 / 10017



Dominikus und Maria
 11022 / 10022



Rosenkranzkönigin
 11021 / 10021



Maria Loreto Biberegg
 11073 / 10073



Herz-Mariä
 11015 / 10015



Himmelskönigin
 11024 / 10024

Neu im Programm:



Muttergottes Guadalupe
 11073 / 10073
 14073

Muttergottes Guadalupe
 11074 / 10074
 14074

Jesus-Motive / Dreifaltigkeit / Hl. Geist

Die Juden im Alten Testament durften sich von Gott kein Bildnis machen. Wir kennen die Szene, wie Moses auf dem Berge Sinai die Gebote erhält, unten im Tale jedoch Aaron es geschehen läßt, daß die ungeduldigen Juden sich beireits ein goldes Kalb zum Anbeten gegossen hatten. Durch den Erlösungstod Jesu Christi haben wir erstmals die Möglichkeit, Gott Sohn im Bilde zu begreifen. Er ist als Gott

Mensch geworden. Also kann ich ein Bild erstellen von ihm. Was Jesus zu Philippus sagt, erhellt in diesem Zusammenhang: «Wer mich sieht, sieht den Vater!»



Gott Vater

11003 / 10003



Heiligste Dreifaltigkeit

11002 / 10002



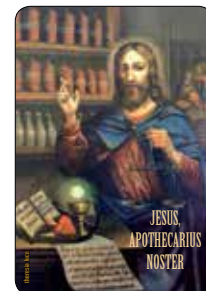
Heiliger Geist

11008 / 10008



Herz-Jesu

11012 / 10012



Jesus – Apotheker

11072 / 10072



Barmherziger Jesus

11010 / 10010



Barmherziger Jesus Antlitz

11011 / 10011



Dornengekrönter Jesus

11013 / 10013



Prager Jesulein

11009 / 10009



Guter Hirte

11014 / 10014



Weihnachten II

11005 / 10005



Weihnachten I

11004 / 10004



Heilige Familie

11006 / 10006

Heilige Engel, Erzengel ...

Die Engel und Schutzengel sind unsere unsichtbaren Begleiter. Während die Heilige Schrift einige Namen dieser himmlischen Geister nennt, hat jeder Mensch einen Schutzengel erhalten, der ihn das ganze Leben lang führen und den Weg zum Himmel aufzeigen soll.

Das traute Schutzengelbild ist uns bekannt von mehreren Künstlern. Wir präsentieren mehrere Schutzengelmotive, unter ande-

rem auch ein bekanntes Bild des Künstlers Deschwanden.

Der Engel als Psychopompos (=Seelenbegleiter) zeigt die Wirksamkeit des Engels beim Tode: Er begleitet unsere Seele vor den höchsten Richter und verteidigt unsere Seele vor Gott.

Die berühmten Erzengel Michael, Gabriel und Raphael sind die bekannten Namen von insgesamt sieben Erzengeln.



Schutzengel am Abgrund

11049 / 10049



Schutzengel am Bett

11052 / 10052



Engel als Psychopompos

11057 / 10057



Engel am Himmelszelt

11051 / 10051



Schutzengel (Deschw.)

11050 / 10050



Erzengel Raphael

11056 / 10056



Erzengel Gabriel

11055 / 10055



Erzengel Michael

11054 / 10054



Engel mit Rauchfass

11053 / 10053

12053



In unserem Angebot führen wir auch eine Wetterkerze, die bei Sturm, Blitz und Hagelschlag Verwendung findet. (Mit einem passenden Gebet geliefert).

Heilige und Selige — Anna, Maria ...

Die heilige Anna mit ihrem Kinde Maria führt die Schar der weiblichen Heiligen an. Von allen Ständen haben wir Motive drucken lassen.

Die heiligen Jungfrauen, die sich mit der Welt nicht verbündet haben: Sankt Philomena, St. Narzissa, St. Kateri Tekakhwita sowie die große Helferin des heiligen Paulus: Thekla.

Heilige Klosterfrauen nützen der Kirche durch ihre Opfer und Hingabe an ihre Pflicht. Theresia von Lisieux hat vor 100 Jahren Millionen von Menschen begeistern können. Ihre Schrift «Geschichte einer Seele» ist in viele Sprachen übersetzt worden. Der Geist des Evangeliums ist spürbar in ihren Schriften zu entdecken. Berühmte Klosterfrauen waren die heilige Mutter Bernarda Bütler (Cartagena, Kolumbien),

die heilige Veronika Giuliani, die heilige Theresia von Kalkutta.

Heilige Ehefrauen hat sich Jesus auserwählt, wenn wir an die heiligen Rita von Cascia und an die heilige Monika denken. Die heilige Rita hat alle drei Stände durchlebt: Jungfrau, Ehefrau, Witwe.



Mutter Anna mit Maria

11026 / 10026



Hl. Thekla

11044 / 10044



Hl. Theresia von Lisieux

11045 / 10045



Hl. Rita von Cascia

11043 / 10043



Hl. Philomena

11039 / 10039



Mutter Teresa

11046 / 10046



Kateri Tekakhwita

11035 / 10035



Mutter Bernarda Bütler

11030 / 10030



Hl. Narzissa von Jesus

11036 / 10036



Hl. Narzissa Kind

11037 / 10037



Hl. Veronica Giuliani

11061 / 10061



Hl. Alphonsa

11027 / 10027



Hl. Josephine Bakhita

11067 / 10067



Hl. Barbara

11060 / 10060



Hl. Monika Hippo

11058 / 10058

Heilige und Selige — Päpste, Bekenner ...

Der heilige Joseph ist Bräutigam Mariens und Patron der Kirche. So führt er im gewissen Sinn die Parade der männlichen Heiligen an.

Unter den Kerzenmotiven finden wir sodann den heiligen Petrus, der erste Papst der Kirche Jesu Christi. Nebst den bekannteren Heiligen (Benedikt, Ignatius, Antonius etc.) finden wir auch weniger verehrte Heilige, die durch ein Kerzenmotiv

an Popularität gewinnen: Der heilige Dismas ist von Jesus selbst heiliggesprochen worden. Vinzenz von Paul gilt als der größte Wohltäter unter den Heiligen. Franz von Sales rang sich zu einer Engelgeduld durch, während sich ein Bruder Klaus in der Einöde des Flüeli-Ranft heiligte. Charbel Machluf war ein heiliger Mönch, aus dessen Gebeinen noch heute wundertätiges Öl fließt. Der heilige Wendelin wird als

Bauernpatron verehrt. Sein Grab befindet sich im deutschen St. Wendel. Der heilige Expeditus gilt als großer Fürsprecher bei pressanten Gelegenheiten und hat bei vielen Gerichtssachen geholfen. Der fromme Bauer Wolf von Rippertschwand heilte viele Kranke im Namen Jesu.



Hl. Joseph

11025 / 10025



Hl. Petrus

11042 / 10042



Hl. Papst Pius X.

11059 / 10059



Hl. Dismas

11032 / 10032



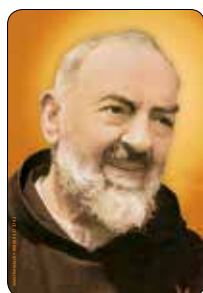
Hl. Vinzenz von Paul

11071 / 10071



Hl. Benedikt

11029 / 10029



Hl. Pater Pio

11040 / 10040



Hl. Bruder Klaus

11038 / 10038



Hl. Antonius von Padua

11028 / 10028



Hl. Christophorus

11064 / 10064



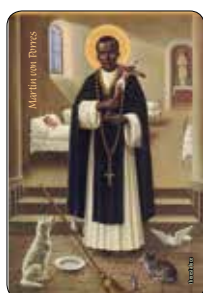
Hl. Franz von Sales

11068 / 10068



Hl. Ignatius von Loyola

11069 / 10069



Hl. Martin von Porres

11070 / 10070



Hl. Homobonus

11034 / 10034



Hl. Wendelin

11047 / 10047



Hl. Charbel Machluf

11031 / 10031



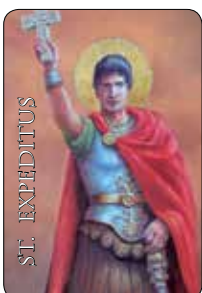
Vater Niklaus Wolf

11048 / 10048



Hl. Petrus Claver

11041 / 10041



Hl. Expeditus

11033 / 10033



Das tröstliche Herz Jesu

DIE ANFÄNGE DER HERZ-JESU-ANDACHT

Die heilige Gertrud ist eine Sendbotin der göttlichen Liebe. Ihre Offenbarungen haben den Zweck, die unendliche Liebe Gottes zu den Menschen deutlicher ins Licht zu stellen. Darum gab der Heiland dem Buch ihrer Offenbarungen selber den Titel: «Gesandter der göttlichen Liebe», und versprach denen, welche andächtig und demütig darin lesen, besondere Gnaden. Die heilige Gertrud war auch die Prophetin der Herz-Jesu-Andacht. Der heilige Johannes hat ihr geoffenbart, daß diese Andacht für die letzten Zeiten bestimmt sei, wo die Menschheit in der Liebe Gottes erkalten werde. Das gilt auch von den Offenbarungen der heiligen Gertrud worin sie die Herz-Jesu-Andacht überaus leicht und faßlich in allen Strahlen himmlischen Trostes und geistlicher Freude darstellt.

Die große Gnade des Herzens Jesu

Die große Endgnade in den Herz-Jesu-Offenbarungen bezieht sich auf die Mitteilung Jesu, wonach alle jene, die neunmal am ersten Freitag im Monat beichten und (würdig) kommunizieren, die Endgnade erhalten werden, d.h. nicht verdammt werden.

Jesus an die hl. Margareta Maria Alacoque:

«Sieh hier das Herz, das die Menschen so sehr liebt, daß es nichts gespart hat, um sich zu opfern, und zu erschöpfen in Liebesbeweisen; und als Dank empfangen ich von den meisten Menschen nur Kälte, Unehre, Verachtung und Sakrilegien in diesem Sakrament der Liebe.»

Es ist eine der wunderbarsten Eigentümlichkeiten des Geistes der heiligen Gertrud, daß sie uns mehr als alle anderen Heiligen die höchste Vollkommenheit leicht und allen erreichbar macht. Nach ihren Anweisungen ist, es sehr leicht, jederzeit und überall mit Gott vereinigt zu sein, die Werke und Verdienste Jesu sich anzueignen und zu erkennen, wie die geringste Regung eines aufrichtig guten Willens uns ein Anrecht auf die erhabensten Verdienste und glorreichsten Belohnungen verschaffen kann.

Die tröstliche Belehrung der heiligen Gertrud ist:

1. daß das heiligste Herz Jesu unsere armseligen Werke aufs höchste vervollkommenet und Gott so wohlgefällig macht, damit wir dadurch sehr reiche Verdienste und Belohnungen erlangen können.
2. daß es unsere täglichen Fehler gut macht, unsere Versäumnisse ersetzt und unsere Schulden bezahlt. Wie das geschehen kann, soll in den folgenden Abschnitten zur Ehre des liebeglühenden Herzens Jesu kurz dargelegt werden.

WAS WIR CHRISTEN BESTÄNDIG IN ERINNERUNG HABEN SOLLEN

Die heilige Gertrud fragte einst den lieben Heiland, welche von den ihr gemachten Offenbarungen am nützlichsten sei und am meisten den geistlichen Fortschritt fördere, und erhielt die Antwort: «Es ist die barmherzige Gesinnung und die Bereitwilligkeit meines Herzens, für alle begangenen Fehler Ersatz zu leisten. Mache den Menschen den Vorteil bekannt, den sie in beständiger Erinnerung darin finden, daß ich, der Sohn der Jungfrau, für ihr Heil vor Gott dem Vater stehe und, sobald sie einen Fehler begehen, der göttlichen Gerechtigkeit mein fleckenloses Herz darbringe».

Eines Tages, als die heilige Gertrud trotz aller Anstrengung nicht recht beten konnte, erschien ihr der Heiland, hielt sein Herz in der Hand und reichte es ihr mit den Worten: «Siehe, hier ist mein liebevolles Herz, dieses harmonische Instrument, dessen Klänge die Heiligste Dreifaltigkeit in Wonne versetzt. Ich schenke es dir; gleich einem treuen und eifrigen Diener wird es dir zu Diensten sein, um all deinem Unvermögen abzuweichen. Gebrauche mein Herz, und deine Werke werden das Auge und Ohr Gottes entzücken».

Zur heiligen Mechthild sprach der Heiland: «Wenn du mir vollkommen treu sein willst, soll es dir lieber sein, meine Liebe ersetze deine Nachlässigkeiten, als wenn du es selber tätest, auf daß ihr alle Ehre und Verherrlichung zukomme».

Wie trostvoll sind doch diese Lehren! Wie groß, wie unendlich erhaben ist die Liebe des heiligsten Herzens Jesu zu uns Menschen!

DAS HEILIGSTE HERZ JESU MACHT UNSERE FEHLER GUT

Das heiligste Herz Jesu hat ein glühendes Verlangen, unsere Fehler gut zu machen, und eine brennende Sehnsucht nach der Verherrlichung Gottes. Wir bereiten dem göttlichen Herzen eine große Freude, wenn wir ihm unsere Fehler reumütig und demütig darbringen. An einem Freitagabend warf sich die heilige Gertrud

vor einem Kruzifix auf die Knie und klagte sich reumütig an, daß sie den ganzen Tag, wo er so viele Qualen zu ihrem Heile gelitten, so undankbar gewesen sei, indem sie während ihren Beschäftigungen nicht daran dachte, was er zu jeder Stunde für sie gelitten und wie er aus Liebe für sie gestorben sei. Da vernahm sie vom Kreuz herab die Worte: «Was du vernachlässigt hast, habe ich für dich ersetzt; ich habe in meinem Herzen erwogen, was du hättest dafür tun sollen. Dadurch hat es sich sehr mit Gnaden für dich erfüllt und es gleichsam überhäuft, so daß ich mit Sehnsucht den Augenblick erwartete, bis du reumütig zu mir kämest; denn sonst konnte nichts von dem, was ich für dich gesammelt, dir zugute kommen. Jetzt kannst du es von Gott dem Vater als dir zugehörend in Empfang nehmen». Als Jesus sah, wie sie sich über ihre Fehler demütigte, ließ er die Fülle der Gnaden auf sie niederströmen, um alle Makel auszutilgen und sie mit seinen göttlichen Tugenden zu bekleiden.

Folgen wir dem Beispiel der heiligen Gertrud, wenn wir einen Fehler begangen haben, besonders aber jeden Abend, und bei der Gewissensforschung.

Bitten wir mit Vertrauen: O huldvolles Herz Jesu, bezahle meine Schulden, ersetze du meine Versäumnisse, damit deiner Liebe alle Verherrlichung zukomme.



Jesus erscheint der heiligen Margareta Alacoque und teilt ihr die großen Geheimnisse des Herzens Jesu mit.

[TVA, Theresianisches Verlagsarchiv — Raggal, Walsertag]

WIE MAN DAS HEILIGSTE HERZ JESU AUFOPFERN SOLL

Eines der erhabensten Mittel, seine unzähligen Fehler und Versäumnisse gut zu machen, besteht in der Aufopferung des heiligsten Herzens Jesu an seinen himmlischen Vater, wie dies der liebe Heiland selbst die heilige Gertrud gelehrt hat: denn dieses Herz ist die Wonne und Freude der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. Diese Aufopferung hat einen unendlichen Wert und sollte eine Lieblingsandacht gottliebender Seelen sein. Dies war auch die beständige Übung der heiligen Mechthild und der heiligen Mar-

gareta. Letztere gab allen, die sich bei ihr beklagten, sie seien im Dienste Gottes so lau, den Rat, alles in Verbindung mit dem Herzen Jesu zu tun und dem ewigen Vater das heiligste Herz Jesu aufzuopfern.

Aber auch der lieben Gottesmutter können wir es aufopfern. Die heilige Gertrud opferte ihr einmal für gewisse Versäumnisse das Herz ihres Sohnes auf. Da erschien ihr Maria und sagte, diese Aufopferung sei ihr überaus wohlgefällig und über alle anderen Übungen und Andachten erhaben. Ja, die heilige Gertrud bat den Heiland

selber, daß er seiner heiligsten Mutter sein Herz aufopfere zum Ersatz für ihre Fehler und Versäumnisse in ihrem Dienste. Und sie erkannte den großen Lohn jener, die Maria auf solche Weise dienen. Auch für die Heiligen sowie alle Gläubigen hat die heilige Gertrud das heiligste Herz Jesu aufgeopfert, besonders um Gott für deren Gnaden zu danken.

Eine Klosterfrau erschien nach ihrem Tode ihrer Oberin und offenbarte ihr, sie bedürfe ihres Gebetes nicht, weil sie durch die beständige Aufopferung des Herzens Jesu ihre Schulden bezahlt habe.

Der Heiland schenkte der heiligen Gertrud oft sein heiligstes Herz, damit sie es aufopfere.

DAS HEILIGSTE HERZ JESU UND SEIN BITTERES LEIDEN UND STERBEN

Ein anderes Mittel, die täglichen Fehler und Versäumnisse wieder gut zu machen, ist eine innige Verehrung des bitteren Leidens und Sterbens Jesu Christi. Der Heiland verlangt diese von den Menschen! Sein göttliches Herz wollte uns seine unendliche Liebe besonders durch sein Leiden und seinen schmachvollen Kreuzestod zu erkennen geben. Darum verlangt er von den Verehrern seines heiligsten Herzens die beständige Erinnerung an alles, was er für uns getan und gelitten. Die heilige Gertrud, diese glühende Verehrerin seines bitteren Leidens, betrachtete es fortwährend und erhielt darüber viele Offenbarung. So sagt sie, daß die Gebete oder Lesungen über das Leiden Christi viel heilsamer seien als alle anderen Gebete und

Andachten. Der heilige Bernhard betont: «Ein Gedanke an das Leiden Christi gilt so viel wie eine geistige Kommunion».

Nehmen wir zu Herzen, was der Heiland zur heiligen Gertrud sagte: «Wenn jemand unter der Last der größten Sünden fällt, aber Gott dem Vater mein Leiden und den Tod, den ich unschuldig gelitten, aufopfert, wird er durch die tröstliche Hoffnung sich erheben, daß ihm seine Sünden vergeben werden, ja kraft dieses Aktes wird er auch die heilsamen Früchte des Nachlasses der Strafen empfangen; denn es gibt auf Erden kein wirksameres Mittel gegen die Sünde, als das fromme Andenken meines Leidens mit einer aufrichtigen Reue und einem lebendigen Glauben».

Wie wird aber das Leiden Christi die täglichen Fehler und Versäumnisse reumütiger Seelen tilgen, wenn sie es dem himmlischen Vater aufopfern?

DAS HEILIGSTE HERZ JESU WILL UNSER VERTRAUEN

Die größten und wunderbarsten Gnaden knüpft das göttliche Herz Jesu an ein unerschütterliches Vertrauen. Sein liebevolles Herz will nicht nur unsere täglichen Fehler und Versäumnisse gut machen, sondern unsere ganze Vergangenheit. Der liebe Heiland hat dies wiederholt der heiligen Gertrud und der heiligen Mechthild geoffenbart. Er schenkt uns die Jahre seiner Jugend, seine Tugenden, ja alles. Eines Tages klagt die heilige Mechthild, daß sie ihr ganzes Leben zu unnütz verbracht habe. Da sagte der Heiland zu ihr, sie solle eine große Andacht zu seinem Herzen tragen, dadurch werde alles ersetzt und gut gemacht werden.

Die heilige Gertrud schrieb alle ihre Gnaden ihrem unbegrenzten Vertrauen zu. Als sie einst den Heiland um eine sehr große Gnade bat und fragte, was sie tun müsse, um dieselbe zu erlangen, erwiderte er: «Das Vertrauen

MORGENGEBET ZUM HEILIGSTEN HERZEN JESU

Ich grüße und lobe dich, o verehrungswürdigstes, liebevolles Herz Jesu, du erhabene Gnadenquelle, aus der alles Gute im Himmel und auf Erden ausgeströmt ist und ausströmen wird. Aus allen Kräften meines Herzens danke ich dir, daß du diese Nacht meiner in Liebe gedacht und mich durch deinen heiligen Engel so gnädig bewahrt und beschützt hast.

Und nun, o meine einzige Liebe, opfere ich dir mein armseliges Herz als Morgengabe, und so treulich als ich kann, empfehle, versenke und verschließe ich es in dein liebevolles Herz, damit du es diesen Tag vor allen Übeln bewahren, mit dem Tau deiner Gnade begießen und mit dem Feuer deiner Liebe so entzünden mögest, daß es dich von Tag zu Tag immer mehr liebe, bis in Ewigkeit. Amen.

AUFOPFERUNG DES HEILIGSTEN HERZENS JESU

(nach der heiligen Margareta Maria Alacoque)

Ewiger Vater, gestatte, daß ich dir das Herz Jesu Christi, deines vielgeliebten Sohnes, aufopfere, wie es sich selbst dir in der heiligen Messe aufopfert. Nimm, ich bitte dich, alle Begierden und Empfindungen, alle Anmutungen und Regungen dieses heiligsten Herzens wie von mir kommend an. Sie gehören mir ja alle zu, weil es sich für mich zum Opfer bringt, und ich in Zukunft keine anderen als die seinigen haben will. Nimm sie hin als eine Genugtuung für meine Sünden und zur Danksagung für alle deine Wohltaten. Verleihe mir um ihrer Verdienste willen alle Gnaden, deren ich bedürftig bin, besonders aber die Gnade der Beharrlichkeit bis ans Ende. Nimm sie endlich hin als ebenso viele Übungen der Liebe, des Lobes und der Anbetung, wo-

mit ich deiner göttlichen Hoheit huldige, weil du nur durch deinen Sohn auf eine würdige Weise gelobt und verherrlicht werden kannst. Amen.

ABENDGEBET ZUM HEILIGSTEN HERZEN JESU

O trost- und gnadenvolles Herz Jesu, mit Schmerz und Reue sehe ich auf den vergangenen Tag zurück. Aber ich vertraue auf dein Herz. Hast du doch deiner Dienerin Gertrud gesagt, daß du alles Fehlerhafte mit Freude selber ersetzen wollest. Darum bringe ich dir alle heutigen Fehler und Versäumnisse. Ich lege sie in dein Herz wie in einen Glutofen, damit alles darin verbrannt werde durch deine Liebe. Ich bitte dich um der ewigen Verherrlichung Gottes willen, ersetze du alle Versäumnisse und Fehler im Dienste Gottes, die ich heute begangen habe. Amen.



Die mystischen Ereignisse im Leben der heiligen Mechthild von Helfta sind bekannt. Im **LIBER SPECIALIS GRATIAE** (Buch besonderer Gnade) heißt es etwa:

«Als Mechthild eines Tages mit großer Anstrengung, wie fast immer im Chor mitgesungen hatte und schon ganz müde war, kam es ihr vor, als zöge sie alle Luft, die sie einatmete, aus dem Herzen Gottes, so daß sie nicht aus eigener Kraft, sondern gleichsam aus der Kraft Gottes sang.

Sie pflegte nämlich aus allen Kräften Gott zu lobsingeln, und mit solchem Eifer, daß ihr schien, sie würde auch dann noch weitersingen, wenn sie den eigenen Geist aushauchen müßte.

Als sie nun in solcher Einigung mit Gott und in Gott sang, sprach der Herr zur ihr:

«Wie du jetzt deinen Odem aus meinem Herzen zu ziehen scheinst, so widerfährt es einem jeden, der aus Liebe zu mir oder aus Sehnsucht nach mir seufzt: Er zieht den Atem dazu nicht aus seinem, sondern aus meinem göttlichen Herzen, wie ein Gebläse, das in sich selbst keinen Atem hat, sondern nur den, den es zuvor aus der Luft einzog.»»

allein kann alles erlangen». Und zur heiligen Mechthild: «Es ist mir überaus wohlgefällig, wenn die Menschen große Dinge von mir hoffen, ich werde sie stets über ihre Erwartung erhören. Hältst du mich nicht für reich genug, um alle deine Schulden zu bezahlen»? – «Ja, Herr, ich habe ein vollständiges Vertrauen zu dir». – So siehe, ich bringe Gott meinem Vater die Jahre meiner Kindheit dar, um zu ersetzen, was du in den ersten Jahren nicht konntest; die Arbeit meiner Jugend für die Versäumnisse deiner Jugend; meine letzten Jahre und mein Leiden für die Fehler und Unterlassungen deines ganzen Lebens. Auf diese Weise will ich, daß dein ganzes Leben in mir und durch mich seine Vollendung finde».

O Liebe und Freigebigkeit des göttlichen Herzens Jesu! Welche Schätze der Gnaden findet doch die Seele darin, wenn sie mit Demut, Reue und Vertrauen zu ihm flieht, ohne Unterlaß ihre Fehler bekämpft und mit allen Kräften an ihrer Besserung arbeitet. Vergessen wir es nie: nicht jene, die wenig Fehler begehen sind der Vollkommenheit nahe, sondern jene, die ihre täglichen unfreiwilligen Fehler durch wahrhafte Reue und Vertrauen auf das heiligste Herz Jesu wieder gut machen.

VON DER DANKSAGUNG FÜR DIE MENSCHWERDUNG GOTTES

Gott hat alles zu seiner Ehre erschaffen. Das höchste Ziel und die erhabenste Aufgabe, die sich ein erschaffener Geist stellen kann, ist die Verherrlichung Gottes. Weil Gott aber eine unendliche Verherrlichung gebührt, die ihm der Mensch nicht geben kann, so ist Gott selbst Mensch geworden. Darum können die Menschen Gott nur durch Jesus Christus unendlich verherrlichen.

Aus diesem Grunde hat der göttliche Heiland das heilige Meßopfer eingesetzt. Eine einzige heilige Messe verherrlicht Gott mehr als tausend Welten, angefüllt mit Engeln und Heiligen. Die heilige Messe ist eine Frucht und Fortset-

zung der Menschwerdung Gottes. Mit welcher Freude muß es uns erfüllen, daß es uns möglich ist, Gott unendlich zu verherrlichen. Die Danksagung für die Menschwerdung ist Gott sehr wohlgefällig durch die heilige Gertrud, indem er ihr mitteilte: «Sooft jemand bei den Worten «Und das Wort ist Fleisch geworden» sich mit Andacht neigt und mir dankt, daß ich um der Menschen willen Mensch geworden bin, ebensooft werde ich durch meine Güte bewogen, mich zu ihm herabzulassen, und opfere aus dem Grunde meines Herzens alle Früchte und Verdienste meiner heiligen Menschheit auf, um die ewige Seligkeit jener zu verdoppeln, die mir diese Ehre erweisen».

GEBET ZUM ERSATZ ALLER IM DIENSTE MARIENS BEGANGENEN VERSÄUMNISSE

O du mein geliebtester Bruder Jesus Christus, der du mit der Absicht Mensch geworden bist, um für alle Verfehlungen der Menschen Ersatz zu leisten, leiste auch für mich Ersatz für alle Versäumnisse, die ich im Dienste deiner heiligen Mutter begangen habe. Amen.

Göttliches Herz Jesu, bekehre die Sünder, rette die Sterbenden, befreie die Seelen aus dem Fegfeuer!

Quelle: Schriftchen von Eduard Winterhalter über die Versäumnisse, die im Herzen Jesu gutgemacht werden können.



Sankt Anna, Mutter Mariens

SANKT ANNA UND DAS WUNDER VON APT

Der Leichnam der seligen Anna, Mutter der Jungfrau Maria, wurde mit dem Schiff in die Provence zur Grabkapelle Unserer Lieben Frau von Josaphat übergeführt. Er ruht neben dem des heiligen Joachim und wurde nach einer altherwürdigen Überlieferung durch eine außerordentliche Gnade Gottes in die Kirche von Apta Julia transportiert. Im sehr alten Martyrologium von Apt ist diese Überführung dokumentiert. Tritemius (De laudibus sanctæ Annæ) und Johannes von Montevilla (In itinerario) berichten, daß der Leichnam der heiligen Anna vom Orient in das Abendland überführt und nach Gallien gebracht wurde. Mehrere Berichte von Orientreisenden, insbesondere jener des Pfarrers Nau, bezeugen dies.

Vor dem Hintergrund der Christenverfolgung versteckte der selige Auspicius, Bischof von Apt, den Leichnam in einer Art Schrank, der in der Wand der am tiefsten gelegenen Krypta aufbewahrt wurde und bis heute vorhanden ist. Er stellte vor die Reliquien eine brennende Lampe, die erst im Jahre 792, als sie entdeckt wurde, erlosch. Da der heilige Bischof die Krypta sehr sorgfältig zugemauert hatte, damit sie nicht mehr zugänglich war, und die in das Geheimnis Eingeweihten alle verstorben waren, blieb die Krypta sieben Jahrhunderte lang unbekannt. Die Reliquien der heiligen Anna blieben auf diese Weise dank der Voraussicht des heiligen Auspicius erhalten – trotz der feindlichen Einfälle der Sueben, Vandalen und anderer Barbaren, welche die Provence verwüsteten. Nach der völligen Niederlage des Islams war es Karl der Große, dem das Glück beschieden war, die Reliquien zu entdecken.

Karl der Große verweilte um das Osterfest in Apt, nachdem er mit dem Sieg über die Sarrazener in der zwischen dem Berg Cordes und dem Hügel Montmajour gelegenen Ebene die Provence befriedet hatte. Die Erinnerung an diese Schlacht, in der die letzte Hoffnung des Islamismus begraben wurde, ist in einer Inschrift

der Kirche von Montmajour-les-Arles festgehalten.

Die erste Sorge Karls des Großen nach seiner Ankunft in Apt galt der Wiedereinweihung der Kathedralkirche durch Bischof Turpin. Das Gotteshaus war durch gottlosen Kult entweiht worden. Während zahlreiche Adelige und das Volk an dieser Feierlichkeit teilnahmen und Gott anlässlich der Wiederherstellung der heiligen Stätte lobpriesen, ließ der Herr angesichts der frommen Gelübde der Bevölkerung und des inbrünstigen Glaubens von Karl dem Großen es zu, daß durch ein aufsehenerregendes Wunder dem Kaiser die unverhoffte Gnade zuteil wurde, den vergessenen Schatz der Reliquien der heiligen Anna wiederzuentdecken.

Der vierzehnjährige Sohn des Barons von Caseneuve, Johannes, war von Geburt an blind, taub und gehörlos. Er war ebenfalls im Gotteshaus anwesend, als die Kirche von neuem konsekriert wurde. Die anderen Gläubigen beobachteten, wie er für einige Augenblicke anscheinend eine Botschaft des Himmels empfing.

Anschließend gab er durch Klopfzeichen zu verstehen, daß man eine Treppenflucht, die zum Hauptaltar führte, freilegen sollte, damit man sähe, was darunter verborgen sei. Die Konsekration wurde dadurch gestört, aber weder die Wachen noch andere Bedienstete konnten den Jüngling von seinem Vorhaben abhalten. Allerdings waren alle Anwesenden von dieser Neuigkeit überrascht, so daß der anwesende Prinz, der ein Wunder erahnte, den Befehl gab, dem lebhaft geäußerten Wunsch des Jünglings nachzukommen.

Man entfernte noch in der gleichen Stunde die Stufen der besagten Treppe und entdeckte alsbald eine durch große Steine verschlossene Tür, die etwas Außergewöhnliches ahnen ließ. Nachdem Handwerker mit Hammerschlägen diese Tür geöffnet hatten, erblickte man einen Eingang, der über eine weitere Treppenflucht in eine künstlich angelegte unterirdische Grotte führte.

Das kanadische Anna-Heiligtum

In Kanada befindet sich das größte Heiligtum der heiligen Anna.

Der eigentliche Anakkult begann ab dem Jahre 1662. Der damalige Pfarrer Morel berichtet von mehreren Wundern (Heilungen) durch die Statue der heiligen Anna. Im gleichen Jahre überleben drei Schiffbrüchige auf wunderbare Weise, nachdem sie der heiligen Anna ein Gelöbnis gemacht hatten. Ein interessantes Zeugnis liefert uns die Selige Maria von der Menschwerdung, Gründerin der Ursulinen von Québec, in einem Briefe vom 30. September 1665: «Man sieht Lahme gehen, Blinde erhalten das Augenlicht, und die Kranken erhalten die Gesundheit, mit welchen Gebrechen sie auch immer behaftet sind.»

Es war die Krypta, wo der selige Auspicius, Apostel der Aptesiner, dem ihm anvertrauten Volk das Wort Gottes lehrte und die Sakramente spendete.

Der blinde Johannes stieg als erster hinab und wies den Weg mit einer solchen Sicherheit, daß Karl der Große sich gezwungen sah, ihn nahe bei sich zu halten, damit er von den Neugierigen nicht umgestoßen wurde. Der Jüngling gab ständig durch Gesten zu verstehen, man möge die Erde weiter vorne an einem bestimmten Teil der Wand aufgraben. Schließlich gelangte man an einen langen und schmalen unterirdischen Gang. Plötzlich umgab ein außergewöhnliches Licht die Helfer. Die untere Krypta war endlich geöffnet, währenddessen alle voller Verwunderung eine brennende Lampe vor einer Art Schrankerblickten. Kaiser, Klerus und die Adeligen des Hofes liefen voller Freude diesem geheimnisvollen Licht entgegen, das nach Kontakt mit der einströmenden Luft sofort erlosch.

Welch wundervolle Begebenheit! Johannes öffnete plötzlich die Augen! Er konnte wieder hören, und die gelöste Zunge ließ ihn ausrufen:

«In dieser Öffnung befindet sich der Leichnam der heiligen Anna, Mutter der allerseligsten Jungfrau Maria und Muttergottes.»

Alle Anwesenden gaben voller Erstaunen unzählige Freuden-schreie von sich.

Währenddessen hatte der fromme Kaiser den Befehl erteilt, die Nische zu öffnen. Sogleich verbreitete sich ein balsamähnlicher Duft. Das heilige Lager, dessen Existenz durch ein so großes Wunder bescheinigt wurde, erschien verschlossen in einem Zypressenkasten, der von einer kostbaren Hülle umgeben war und auf dem eine Inschrift bezeugte: «Hier ruht der Körper der seligen Anna, Mutter der Jungfrau Maria.» Nach dem Öffnen des Kastens strömte ein süßlicher Duft in die anderen Krypten zur Bestätigung des Wunders.

Erzbischof Turpin, der die Lade an sich genommen hatte, reichte sie Karl dem Großen, damit er sie als Ausdruck seiner Freude und zum Troste küsse.

Der Bischof dankte Gott, dem Vollbringer dieses Wunders, das den ehrfurchtgebietenden Leichnam der Großmutter Christi offenbart hatte, die fortan die Stadt Apt beschützen und ihr beistehen sollte.

Karl der Große verfügte die Abfassung und Hinterlegung einer Schrift mit der Dokumentation aller Geschehnisse, so wie sie stattgefunden hatten. Diese wurde dem Herrscher nach ihrer Fertigstellung überbracht, der sie billigte und mit seinem Siegel versah. Der Kaiser wollte auch Papst Hadrian davon in Kenntnis setzen und schrieb diesem einen Brief, der heute noch existiert.

Während der Revolution wurden die kostbaren, in Apt aufbewahrten Reliquien nicht profaniert. Ein Teil der von Pilgern gespendeten Gaben und Güter entgingen den sozialen Unruhen und zieren heute prachtvoll diese Kirche.

Diese einst in der Stadt Apt aufbewahrten Reliquien kann man heute an anderen Orten bewundern und verehren.

Das Kloster der Heimsuchung in Chartres hat das Glück, einen Teil des Hauptes der heiligen Anna zu besitzen.

SANKT ANNA UND DIE DREI KIESELSTEINE

Die erste Anna-Kirche in Beauré geht auf das Jahr 1658 zurück. Bereits bei der Grundsteinlegung der neuen Kirche erfolgte das in aller Welt berühmt gewordene Wunder:

«Nachdem Herr Aillebout, Statthalter von Neu-Frankreich, wie damals Kanada hieß, den ersten Stein zur neuen St. Anna-Kirche gelegt hatte, entstand unter der zur Feierlichkeit herbeigeeilten Menge ein edler Wetteifer, Steine zum Bau der Fundamente herbeizutragen. Ein Bewohner von Beauré, Louis Guimont, der schon lange von heftigen Hüftschmerzen

gequält und zu jeder körperlichen Arbeit unfähig war, raffte – seine Schmerzen vergessend – all' seine Kraft zusammen, um auch drei kleine Steine herbeizutragen und der guten Mutter Anna einen Beweise seiner Verehrung zu geben. Er wurde augenblicklich von seinem Leiden befreit.»

Quelle: Novenenbüchlein zu Ehren der heiligen Anna. Franziska-Verlag.



Die Anna-Säule im Heiligtum von Beauré, Kanada.

[© TVA, Theresianisches Verlagsarchiv]



Das heilige Haus von Loreto

Die Selige Anna K. Emmerick schaute die wunderbare Übertragung des Heiligen Hauses nach Loreto durch die Hilfe der Engel und beschrieb es mit folgenden Worten:

«Ich habe schon oft das Bild der Übertragung des Heiligen Hauses nach Loreto gehabt. Ich konnte es lange nicht glauben und habe es doch immer wieder gesehen. Ich sah es von sieben Engeln über das Meer tragen. Es hatte keinen Boden, aber es war eine glänzende Fläche von Licht darunter. An beiden Seiten waren wie Handhaben. Drei Engel trugen auf der einen, drei auf der anderen Seite das Haus. Einer schwebte voraus, der eine lange Lichtbahn um sich hatte.»

Muttergottes von Loreto

DIE MENSCHWERDUNG BEGANN IM HEILIGEN HAUS VON NAZARETH

Nas Heilige Haus von Nazareth, das heute in Loreto steht, ist der Ort der Menschwerdung des Wortes Gottes im Schoß der allerseligsten Jungfrau Maria. Dieses Wunder geschah durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Die Stunde der Menschwerdung ist nach allgemeiner Auffassung und nach den Worten der seligen Anna Katharina Emmerick die mitternächtliche Stunde. So wird auch das Wort aus dem Buche der Weisheit ausgelegt: «Tiefstes Schweigen hielt alles umfassen. Die Nacht hatte in ihrem Lauf die Mitte ihres Weges erreicht: Da kam, o Herr, aus dem Himmel vom Königsthron herab Dein allmächtiges Wort» [Weish 18,14–15].

Als das Heilige Haus drei Jahre und sechs Monate in Tersato weilte, war es dort mit einer gewölbten Holzdecke ausgestattet worden. Die Decke war blau bemalt und mit vielen Sternen verziert. Dadurch sollte die mitternächtliche Stunde angedeutet werden, in der das göttliche Wort vom Himmel herabstieg, um Fleisch zu werden im Schoß der seligsten Jungfrau Maria.

Die Stätte der Menschwerdung wird in Loreto im Raum des heiligen Kamins hinter dem Altar verehrt. Dort flehte Maria so innig um das Kommen des Erlösers, dort hat sie voll Bereitwilligkeit ihr Jawort zum Willen des Allerhöchsten gegeben.

Der heilige Franziskus von Assisi kam bei seiner Wallfahrt ins Heilige Land auch nach Nazareth. Im Heiligen Haus betete er unter vielen Tränen und mit tiefer Ergriffenheit. Sein Wunsch war, daß jeder Christ täglich ein Gebet zu Ehren der Menschwerdung Gottes verrichten möge. Der Heilige starb, ohne die Erfüllung seines Wunsches erfüllt zu sehen. Aber er erfüllte sich nach seinem Tod: Sein bischöflicher Freund, Kardinal Hugolin von Ostia, bestieg ein Jahr nach seinem Hin-

scheiden als Gregor IX. den päpstlichen Thron. Er wußte um den Wunsch seines heiligen Freundes und führte anstelle des damals üblichen täglichen Friedensgebetes für die Kreuzfahrer das Gebet zu Ehren der Menschwerdung Gottes, den «Engel des Herrn» ein. Dieses Gebet wurde zuerst am Abend, später auch am Morgen und schließlich von Papst Calixtus III. für die Mittagsstunde als Schutzgebet der Christenheit gegen die Feinde aus dem Osten eingeführt. Man sagt, daß die Übertragung der Stätte der Menschwerdung in das Abendland, und zwar in das Land des Papstes, die Antwort des Himmels auf das so treu und eifrig geübte Gebet der Gläubigen zu Ehren der Menschwerdung Gottes war.

Der «Engel des Herrn» ist ein sehr wirkungsvolles Gebet und heute mehr denn je zeitgemäß. Bei den Worten «Und das Wort ist Fleisch geworden» zittert die Hölle und die Dämonen fliehen ob der übergroßen Demut des Menschensohnes und seiner heiligsten Mutter.

Im Innern des Heiligen Hauses, über der Eingangstür, sieht man ein altes Fresko vom heiligen Franziskus mit Tonsur, Kutte und Strick. In der Linken hält er einen Stab, in der Rechten ein Glöcklein. Dieses Bild hat der heilige König Ludwig malen lassen. Er selbst war ein großer Verehrer des heiligen Franziskus und Mitglied seines dritten Ordens.

DIE SANTA CASA VON LORETO STAND EINST IN NAZARETH

Nach der Himmelfahrt Jesu bestimmten die Apostel – gemäß einer wohlverbürgten Überlieferung – das Wohnhaus der Heiligen Familie in Nazareth zur Kirche. Es wurde darin ein Altar aufgestellt, den der heilige Petrus konsekrierte. Die Apostel und die ersten Christen hielten diese Stätte in hohen Ehren. Oftmals besuchten die Apostel das Heilige Haus Mariens und brachten darin das eucharistische Opfer dar.

Die heilige Kaiserin Helena ließ dann über dem Haus der Menschwerdung eine sehr schöne Kirche bauen, die die Inschrift trug: «Das ist die Stätte, an der zuerst der Grund des Heiles für das Menschengeschlecht gelegt worden ist».

Das Heilige Haus in Nazareth wurde zu einem berühmten Wallfahrtsziel. Anstelle der Kirche der heiligen Helena wurde dann im Mittelalter von den Kreuzfahrern eine sehr schöne und große Kirche über dem Ort der Verkündigung erbaut.

Ein berühmter Pilger nach Nazareth war der heilige König Ludwig IX. Nach seinem ersten verunglückten Kreuzzug und seiner Befreiung aus der Gefangenschaft machte er eine Dankwallfahrt nach Nazareth. Dort ließ er zum Fest Mariä Verkündigung einen feierlichen Gottesdienst darbringen, bei dem er die heilige Kommunion empfing. Er tat viel für das Heilige Haus. Er ließ den Freskenschmuck in seinem Innern erneuern und sich selbst in einem Fresko als Pilger im Königsmantel mit Pilgerstab und geöffneten Kerkerfesseln darstellen. Dieses Fresko kann man heute noch links vom Engelsfenster sehen.

Dem heiligen König Ludwig danken wir auch, das ist eine sehr wahrscheinliche Annahme, die berühmte Lauretanische Litanei. Ihr Ursprung liegt in einem geheimnisvollen Dunkel. Der heilige Ephräm der Syrer, ein berühmter

Dichter und Kirchenlehrer des christlichen Altertums – genannt wurde er «Harfe des Heiligen Geistes» – lernte von den Einsiedlern die uralten Lobpreisungen der Gottesmutter kennen und schrieb sie nieder.

Durch Kreuzfahrer gelangten diese ins Abendland. Ein unbekannter geistlicher Dichter formte daraus eine gereimte Litanei in lateinischer Sprache, die um 1200 in Paris gedruckt wurde. Mit Recht kann man annehmen, daß der fromme König diese Marienlitanei im Heiligen Haus von Nazareth beten oder singen ließ. Sie kam dann gewissermaßen mit dem Heiligen Haus ins Abendland. Bemerkenswert dazu ist, daß nach der Überlieferung die Einsiedlermönche vom nahen Berge Karmel (Karmeliten genannt) die Pilger nach Nazareth betreuten. Nach der Ankunft des Heiligen Hauses in Loreto waren ebenfalls die Karmeliter die ersten Seelsorger dort.

Diese ehrwürdige Marienlitanei ist so innig mit dem Heiligen Haus verbunden, daß sie die «Lauretanische Litanei» genannt wird. Mehrere Anrufungen wurden in der Neuzeit von den Päpsten eingefügt.

Eine fromme Übung für jeden Loreto-Verehrer besteht darin, diese Litanei zu Ehren der Muttergottes von Loreto nach dem Rosenkranz am Samstag und an den Marienfesten des Kirchenjahres zu beten. Den Altar des heiligen Petrus, der mit dem Heiligen Haus



Die Übertragung des Heiligen Hauses von Nazareth nach Loreto (Italien).

[TVA — Theresianisches Verlagsarchiv, Xylographie, 16. Jahrhundert.]



VIRGO LAURETANA NOVENENKERZEN

Die Novenenkerzen und übrigen Ölkerzen (7-Tage, 5-Tage, 3-Tage-Brenner) mit dem grünfarbigen Deckel erinnert an die Weihe im Heiligen Haus von Loreto, das mit dem Mutterhaus in Italien gnadenmäßig verbunden ist.

Dazu gesellen sich weitere Details: Das heilige Meßopfer wird in der besonderen Intention gefeiert, daß die geweihten Ölkerzen gemäß der Weihformel die Gläubigen zum wahren LICHT führen möge.

Abbildung links: Loretokapelle Biberegg



Der Ölkerzendeckel weist hin auf die Segensart. Die grüne Farbe erinnert an die Lorbeerblätter, da das Wort Loreto von Lauretana stammt.



Basilika von Loreto (im Innern steht das heilige Haus von Nazareth).

[TVA — Theresianisches Verlagsarchiv]

nach Loreto übertragen wurde, kann man heute noch unter dem jetzigen Altar sehen. Durch ein Gitter hindurch ist er von vorne und von hinten (vom Raum des heiligen Kamins) sichtbar.

DAS HEILIGE HAUS KOMMT VON NAZARETH NACH LORETO

Als der christliche Glaube in Nazareth durch das siegreiche Vordringen des Islams unterging, und an der heiligen Stätte der Menschwerdung das heilige Opfer nicht mehr dargebracht werden konnte und dort keine Gebete mehr zum Himmel stiegen, wurde durch die göttliche Allmacht, Weisheit und Vorsehung das Heilige Haus von Nazareth durch den Dienst der Engel aus der halbzerstörten Kirche fortgetragen. Es kam zuerst nach Tersato in Dalmatien, wo die Muttergottes viele Zeichen und Wunder wirkte.

Nach drei Jahren und sieben Monaten trugen es die Engel von dort zum großen Leidwesen der Dalmatier wieder fort. Sie brachten es in das Gebiet des heutigen Loreto, wo sie es in einem Wald, der sich damals von der Loreto-Anhöhe bis zum Meer erstreckte, niederstellten. Dorthin kamen nun viele Pilger, weil die Muttergottes dort viele Wunder wirkte.

Ein frommer Mann ließ sich dort nieder. Er war wohl hoher Abstammung, gab aber seine Herkunft nicht bekannt. Er nannte sich Paulus de Sylva, der Geringe vom Wald. Er besuchte täglich das Heiligtum der Muttergottes im Wald und führte alles getreu aus, wozu ihm seine himmlische Herrin den Auftrag gab.

Als sich dann später Räuber im Wald einnisteten, die die Pilger überfielen, ausraubten oder gar töteten, ließ die Muttergottes ihre heilige Kapelle näher zur Stadt Recanati auf einen freien Hügel hintragen, der zwei adeligen Brüdern aus der Stadt gehörte.

Voll Freude sorgten sie sich um das Heiligtum. Leider aber beherrschte dann die Habgier ihre Herzen wegen der Opfergaben und Spenden, die ein jeder von ihnen für sich beanspruchen wollte. Und die Muttergottes ließ ihr Heiliges Haus abermals einen Pfeilschuß weitertragen und quer auf die öffentliche Straße, die von der Stadt Recanati zum Meer führte, hinstellen. Dort steht es heute noch ohne eigene Fundamente sicher und unbeschädigt durch all die Jahrhunderte. Die Vorsteher der Stadt Recanati umgaben die heilige Kapelle zum Schutz mit einer starken Ziegelmauer. Aber die Schutzmauer wurde mit der Zeit brüchig und wich von den heiligen Mauern zurück. Es wurde auch eine Burganlage um das Heilige Haus errichtet: Vier Türme, die durch Mauern verbunden waren, umgaben es.

Papst Paul II., der als Kardinal im Heiligen Haus wunderbar von der Pest geheilt worden war, veranlaßte dann den Bau der herrlichen Basilika, die heute über dem Heiligen Haus steht.

Unzählige Pilger, darunter viele Heilige und Selige, Päpste, Kardinäle und Bischöfe, Kaiser, Könige und Fürsten, aber auch andere berühmte Persönlichkeiten gaben der Muttergottes von Loreto die Ehre und besuchten sie in ihrem Heiligen Haus und brachten ihr ihre Geschenke dar.

Den Steinen des Heiligen Hauses wurde von den Pilgern seit jeher große Verehrung entgegengebracht. Denn diese sind die stummen Zeugen, der göttlichen Geheimnisse, durch die jene Stätte geheiligt wurde. Die Steine sind im unteren Teil der Mauer durch die vielen Berührungen und Küsse der Pilger ganz glatt geschliffen.

DIE VEREHRUNG VON LORETO IST EINE SCHICKSALSFRAGE FÜR DIE GANZE MENSCHHEIT

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde das große Wunder von Loreto vom unseligen Modernismus in Zweifel gestellt und gelehnet. Loreto wurde bekämpft und entehrt. Die großen Pilgerzüge nach Loreto unterblieben. Es kamen nur noch wenige Wallfahrer von den Ländern nördlich der Alpen nach Loreto. Die Muttergottes hat dies vorausgewußt. Aus Mitleid mit den Kranken ließ sie wie zum Ersatz für Loreto den großen Wunderort Lourdes entstehen. Und sie erschien an vielen Orten, um ihre Kinder zu ermahnen und zu Gebet und Buße zu führen. An ihren Erscheinungsorten verlangt sie vor allem den Rosenkranz. Dieses Gebet hat sich einst von Loreto aus in alle Länder der christlichen Welt verbreitet.

Der Kampf gegen Loreto blieb nicht ohne Folgen: Zwei furchtbare Weltkriege forderten viele Opfer. Das Heilige Haus von Loreto wurde nach dem Ersten Weltkrieg durch eine schreckliche Feuersbrunst verwüstet. Danach hörten die Angriffe gegen Loreto auf. Es wurde der Vergessenheit überantwortet.

Loreto soll aber nicht vergessen sein in unseren Herzen. Denn Loreto ist nach Aussagen der Päpste der erste und ehrwürdig-

ste Marienwallfahrtsort auf der ganzen Erde.

Wir wollen der großen Verheißung gedenken, die die Muttergottes ihrem treuen Diener, dem Einsiedler Paulus de Sylva, vor mehr als 700 Jahren gab. Dieser wußte anfänglich noch nichts von der Herkunft und großen Bedeutung des wunderbar angekommenen Marienheiligums.

Als ein Jahr später Kaufleute aus Dalmatien versicherten, diese Kapelle sei einst bei ihnen gestanden, dann aber wieder verschwunden; es sei das Geburtshaus Marias und das Haus der Menschwerdung Gottes, und früher in Nazareth gestanden, war der fromme Eremit aufs höchste erstaunt.

Er wandte sich in innigem Gebet an die Muttergottes, um etwas Sicheres über die Bedeutung dieser heiligen Kapelle zu erfahren. Und die heiligste Jungfrau erschien ihm eines Nachts im Traum und offenbarte ihm, daß sie für die Wohnung, die sie einst auf Erden innegehabt, in Italien einen Ruheplatz erwählt habe.

Es sei auf Geheiß Gottes von Engelshänden aus Galiläa zuerst nach Dalmatien, und von dort an diesen Ort hierhin getragen worden. In diesem Haus habe sie das Licht der Welt erblickt und den Sohn Gottes empfangen, weshalb ihr und ihrem Sohn die Erhaltung und Verehrung dieser Stätte ganz besonders am Herzen liege.

Sie fügte auch hinzu, was sie bereits dem Priester Alexander in Tersato geoffenbart hatte, daß die Apostel dieses ihr Haus zur Kirche geweiht und oft darin das heilige Opfer dargebracht hätten. Der Altar sei vom heiligen Petrus konsekriert worden, das Bildnis des Gekreuzigten sei von den Aposteln aufgestellt worden, und das Bildnis von ihr selbst habe der heilige Evangelist Lukas in großer Ähnlichkeit zu ihr verfertigt und bemalt.

Zum Schluß sprach die Muttergottes eine große Verheißung aus, die für uns und für die ganze Welt wegen der so sehr bedrohten Zukunft von größter Bedeutung

ist. Sie sagte, daß dieses Haus angesichts der Gefahren und Heimsuchungen, die der Menschheit bevorstehen, eine überaus sichere Zufluchtsstätte für alle Völker sei.

DIE LORETO-ROLLE DES HEILIGEN FRANZISKUS VON ASSISI

Der heilige Franziskus von Assisi kam bei seiner Wallfahrt ins Heilige Land auch nach Nazareth. Im Heiligen Haus betete er unter vielen Tränen und mit tiefer Ergriffenheit. Sein Wunsch war, daß jeder Christ täglich ein Gebet zu Ehren der Menschwerdung Gottes verrichten möge. Der Heilige starb, ohne die Erfüllung seines Wunsches erfüllt zu sehen. Aber er erfüllte sich nach seinem Tod: Sein bischöflicher Freund, Kardinal Hugolin von Ostia, bestieg ein Jahr nach seinem Hinscheiden als Gregor IX. den päpstlichen Thron. Er wußte um den Wunsch seines heiligen Freundes und führte anstelle des damals üblichen täglichen Friedensgebetes für die Kreuzfahrer das Gebet zu Ehren der Menschwerdung Gottes, den «Engel des Herrn» ein. Dieses Gebet wurde zuerst am Abend, später auch am Morgen und schließlich von Papst Calixtus III.

für die Mittagsstunde als Schutzgebet der Christenheit gegen die Feinde aus dem Osten eingeführt. Man sagt, daß die Übertragung der Stätte der Menschwerdung in das Abendland, und zwar in das Land des Papstes, die Antwort des Himmels auf das so treu und eifrig geübte Gebet der Gläubigen zu Ehren der Menschwerdung Gottes war.

Der «Engel des Herrn» ist ein sehr wirkungsvolles Gebet und heute mehr denn je zeitgemäß. Bei den Worten «Und das Wort ist Fleisch geworden» zittert die Hölle und die Dämonen fliehen ob der übergroßen Demut des Menschensohnes und seiner heiligsten Mutter.

Im Innern des Heiligen Hauses, über der Eingangstür, sieht man ein altes Fresko vom heiligen Franziskus mit Tonsur, Kutte und Strick. In der Linken hält er einen Stab, in der Rechten ein Glöcklein. Dieses Bild hat der heilige König Ludwig malen lassen. Er selbst war ein großer Verehrer des heiligen Franziskus und Mitglied seines dritten Ordens.

[Quelle: «Novene zur Muttergottes von Loreto». Franziska-verlag, Lauerz.]



Die Loretokapelle in Graz gehört zu den wenigen Loretokapellen, die vom Papst zu einer mit dem Mutterhaus in Loreto gnadenmäßig verbundenen Heiligtum erklärt wurden.

[TVA — Theresianisches Verlagsarchiv]

Maria vom Guten Rat



Die Muttergottes vom guten Rat

Das Bild, so wie es im Westen bekannt ist, kann bis ins Jahr 1467 nach Genazzano (Italien) zurückverfolgt werden, einer kleinen Stadt, die ungefähr 47 km südöstlich von Rom liegt. Es befindet sich gegenwärtig in einer Seitenkapelle der Kirche Unserer Lieben Frau vom Guten Rat, die zwischen 1621 und 1629 erbaut wurde. Von dieser Kirche leitet das Bild seinen Namen her. Ungefähr 39½ weit und 44½ cm hoch ist das Gemälde ein Fresko, das auf einer dünnen Schicht, die nicht viel dicker als Papier war, auf Gips oder Porzellan gemalt wurde. Ein Schriftsteller beschreibt es als ein Fresko auf einem Material, das Eierschalen ähnelt.

DIE WUNDERBARE TRANSLATION DES GNADENBILDES VON SKUTARI

Dieses schöne Bildnis der Gottesmutter mit dem Jesuskind wurde im Schrein von Skutari, Albanien, verehrt.

Prinz George Castriota, der jüngste Sohn von Prinz John Castriota von Albanien, wurde im Alter von neun Jahren zusammen mit seinen Brüdern von Sultan Amurath II. als Geisel genommen. Die älteren Brüder weigerten sich, zur Religion Mohammeds zu konvertieren, und wurden im Gefängnis festgehalten und gefoltert, wo sie heldenhaft und loyal zum katholischen Glauben starben. Der junge Georg wurde von Amurath als noch unreif und daher offen für eine Konversion angesehen. Der Sultan ließ ihn zusammen mit seinen eigenen Söhnen ausbilden und förderte Georges Fähigkeiten als tüchtiger Heerführer, indem er ihn in Iskender Bey umbenannte, was soviel wie: Alexander der Prinz, der später unter den Albanern als Scanderbeg bekannt werden sollte. Scanderbeg, der immer noch heimlich seinem Katholizismus anhing, ergriff während eines Kampfes gegen die albanischen Christen die Gelegenheit, sich seinen Landsleuten wieder anzuschließen. Von da an wurde er zu einem großen Anführer und furchtlosen Verfechter des Christentums und besiegte die moslemischen Eindringlinge bei jedem Einsatz.

Die Türken fürchteten und verachteten Scanderbeg, ihren unbesiegbaren Gegner. Die geheime – oder auch nicht so geheime – Quelle von Scanderbegs Stärke und Erfolg war seine tiefe Verehrung für die Muttergottes von Skutari.

Vor jedem Gefecht mit den Eindringlingen suchte er stets den Schutz und die Führung der Mutter des Guten Rates in ihrem Heiligtum in Skutari. Oftmals den feindlichen Armeen zahlenmäßig hoffnungslos unterlegen, führte Scanderbeg seine tapferen Truppen unter dem Schutz seiner himmlischen Ratgeberin Maria, der Helferin der Christen, zum Sieg, wie einst die Israeliten. Bei einigen Gelegenheiten sahen die Moslems wäh-

rend ihrer Schlachten mit Scanderbeg die Gottesmutter am Himmel über ihren christlichen Soldaten. Jahrhunderte später wurde Maria, die Königin des Sieges, von deutschen Soldaten, die den französischen und britischen Alliierten im Ersten Weltkrieg beistanden, am Himmel gesehen.

Nachdem er die moslemischen Invasoren jahrelang erfolgreich zurückgeschlagen hatte, nahm Scanderbeg, erschöpft von den ständigen Kämpfen, seine letzte Krankheit auf sich und lag im Sterben, wobei er seinen schwachen Sohn aufforderte, ein würdiger Herrscher zu sein, interne Streitigkeiten mit seinen Adligen zu vermeiden und nur gegen die Sarazenen zu kämpfen.

Der tapfere Generalfürst, ein glühender Verehrer der Gottesmutter, empfing die letzten Sakramente, als die Nachricht eintraf, daß die Moslems, ermutigt durch die Nachricht, daß ihr unbesiegbare Feind im Sterben lag, eine weitere Invasionsarmee aufstellten.

Scanderbeg erwachte auf wundersame Weise wieder, befahl sein Pferd und führte seine Truppen in die Schlacht bei Lesh, wo er die Sarazenen vernichtend schlug. Nachdem er sein Land erneut gesichert hatte, konnte der große Krieger in seinen Palast zurückkehren und dankte seiner Beschützerin, der Mutter des Guten Rates, indem er am 17. Januar 1467 seine edle Seele aufgab.

Da es niemanden von der Größe Scanderbegs gab, verfielen die Albaner schließlich in Lauheit und gerieten unter sarazenische Kontrolle. Das wunderbare Bildnis der Muttergottes in Skutari wurde auf wundersame Weise nach Genazzano in Italien gebracht, wo es von unsichtbaren Händen verkündet wurde, die alle Glocken der Stadt läuteten, zum Erstaunen der Menschen, die sahen, wie sich eine Lichtkugel am Himmel öffnete.

Viele Wunder wurden durch dieses wunderbare Bild in Genazzano und dann durch viele Kopien der Mutter des Guten Rates in der ganzen Welt bewirkt.

Allein innerhalb der ersten sechs Monate wurde von über 170 Heilungen und Wundern berichtet.

Das wundertätige Bild, das zuerst die Madonna des Paradieses genannt wurde, ist schon immer mit besonderem Wohlwollen vom Apostolischen Stuhl betrachtet worden. Papst Paul II (1464–1471) ließ eine Untersuchung durchführen und gab die erste Bewilligung der Verehrung Unserer Lieben Frau vom Guten Rat.

1753 genehmigte Papst Benedikt XIV. das Anbringen einer goldenen Krone über dem Bild und 1779 gewährte Papst Pius VI. dem Augustinerorden das besondere Privileg, den Feiertag jedes Jahr am 26. April zu feiern.

Papst Pius IX. (1846–1878) pflegte eine besondere Verehrung Unserer Lieben Frau unter diesem Namen und machte 1864 eine Wallfahrt nach Genazzano.

Scanderbeg war das unbestreitbare Beispiel für die Maxime: Wer im Schatten der Unbefleckten kämpft, fürchtet nicht tausend Soldaten. Besorgen Sie sich Bilder der Muttergottes des Guten Rates und stellen Sie sie zu ihrem besonderen Schutz an einen ehrenvollen Platz in Ihren Häusern und an Ihrer Person.

Einige der dokumentierten Heilungen: Blindheit, Krebs, Epilepsie, Diabetes, Lähmung, Taubheit, Stummheit, Augenkrankheiten, Halsleiden, dämonische Besessenheit, Harnwegserkrankungen, Schlaganfall, Wassersucht, Ischias,

Leistenbruch, Schlangenbisse, Angstzustände, Beinschmerzen, Vergebung, gute Vorsätze, Überwindung von Lastern, drohende Todesgefahr, Leiden an Leib und Seele, Trost, Bekehrungen, geistige Güter und Frieden.

Dies sind nur einige der Heilungen, die die Muttergottes ihren vielen Bittstellern gewährt hat, nicht zu vergessen die endgültige Beharrlichkeit im Glauben und die guten Werke. Wenden Sie sich mit demütigem Vertrauen an sie, sie erhört ALLE unsere Bitten und hilft uns auf eine Weise, die wir sonst nicht kennen würden. Sie ist heute nicht weniger aktiv, sondern viel mehr, in diesen Zeiten des Verfalls. Machen Sie sie bekannt und lieben Sie sie.

Weiter geht es mit der inspirierenden Geschichte des wundertätigen Bildes Unserer Lieben Frau vom Guten Rat. Bei vielen Gelegenheiten wandte sich das Volk, das von schrecklichen Seuchen heimgesucht wurde, an seine mütterliche Beschützerin und flehte sie um Hilfe an, als der Tod überall um sie herum war. Die Todesrate war so hoch, dass man aus Angst vor Ansteckung die Leichen auf den Straßen liegen ließ. Nur einige wenige mutige Seelen, die von Mitleid und echter Nächstenliebe bewegt wurden und sich unter den Schutz Unserer Lieben Frau, der Helferin der Christen, der Mutter des Guten Rates, stellten, gaben den Todgeweihten ein christliches Begräbnis.



Übertragung des heiligen Bildes nach Genazzano durch die Mithilfe von Engeln.

[© TVA, Theresianisches Verlagsarchiv]

Die Gottesmutter nutzte die einzigartige Macht, die ihr von Gott verliehen wurde, und wandte im Einklang mit der Gerechtigkeit Gottes, die immer eine Strafe für die Sünden der Völker war, Seine Barmherzigkeit an, indem sie die tödlichen Gifte in den Körpern der Menschen neutralisierte, die von den grassierenden Viren verursacht wurden. Dieselbe mächtige mütterliche Fürsorge der Mutter des Guten Rates ist auch heute noch verfügbar und wird es bis zur Vollendung der Welt sein.

Der gegenwärtige Zustand der Nationen ist gleichbedeutend mit jenen Jahren der Pestilenz, sogar noch mehr! Sie erreichen die Fülle der Ungerechtigkeit, von der in der Heiligen Schrift die Rede ist, wenn die göttliche Gerechtigkeit von Völkern provoziert wird, die dem göttlichen Gesetz gegenüber hartnäckig gleichgültig sind.

Die Frau von Skutari und der Vorkämpfer der Christenheit, Scanderbeg, warten darauf, daß wir uns an sie wenden, nicht um weiterhin das Gesetz Gottes zu ignorieren, sondern um für uns die Gnade einer aufrichtigen Reue und der Überwindung unserer Leidenschaften zu erlangen.

Es ist von größter Wichtigkeit, daß wir die schreckliche Lage, in der wir uns zweifellos befinden, klar erkennen und uns inbrünstig an unsere immer liebende Mutter des Guten Rates wenden und sie demütig anflehen, uns zu Hilfe zu eilen und uns zu befreien.

Jedes Ave Maria ist sehr mächtig, denn die ganze Hölle erzittert, wenn die Heiligste Maria um die Bekehrung einer Seele seufzt. «Eile, o glorreiche Mutter vom Guten Rat, zu den Herzen Deiner Kinder hier in verzweifelter Not und Bedrängnis.»

Gebt ihrem Bildnis einen Ehrenplatz in euren Häusern. Wo es möglich ist, zündet Kerzen vor ihrem gesegneten Bild an und bittet sie, das Licht und die Führung eurer Familien zu sein.

Quelle: Blog von Eduard Svarbrick und ähnlichen Quellen.



Die Muttergottes von Einsiedeln

Das Stift Maria Einsiedeln verdankt sein erstes Entstehen dem heiligen Meinrad, einem Sprößling der berühmten Familie der Grafen von Hohenzollern. Meinrad wurde im Jahre 805 geboren zu Sulgen (damals im Schwabenland). Meinrad war zunächst Mönch im Kloster Reichenau. Sein Verlangen nach Einsamkeit durfte mit Gutheißung der Oberen erfüllen. Im Jahre 831 begab er sich auf den Berg Etzel. Sieben Jahre später drang er tiefer in die Einöde Einsiedelns. Meinrad bewohnte die kleine Einsiedelei vom Jahre 837 bis zu seinem Tode, am 21. Januar 863. Die Gebeine wurden zuerst zum Kloster Reichenau gebracht, im Jahre 1039 nach Einsiedeln übertragen.

Maria Einsiedeln

DIE WUNDERBARE WEIHE DER GNADENKAPELLE IN EINSIEDELN

Im Jahre 948 sollte in Einsiedeln die Gnadenkapelle eingeweiht werden. Dazu wurde eigens der Bischof Konrad von Konstanz bestellt, da damals Einsiedeln Teil des Bistums von Konstanz war. In einer nächtlichen Erscheinung sah Bischof Konrad, wie Jesus Christus selbst vom Himmel herabstieg und die Gnadenkapelle einweihte, wobei er sich der gleichen Gebete und Zeremonien bediente, wie es in den heiligen Büchern steht. Dieses Wunder wurde bekannt unter dem Namen «Engelweihe».

DIE WUNDERBARE HEILUNG VON MARIA THERESIA RONKA

Eine gottgeweihte Jungfrau im Kloster St. Anna zu Luzern, fühlte seit acht Jahren heftige Schmerzen, welche ihr das Seitenstechen und verschiedene Anfälle des Gallenfiebers verursacht hatten. Diese Übel und Schwachheiten setzten ihr seit drei Monaten so heftig zu, daß – als alle künstlichen Mittel an ihr umsonst angewendet worden waren – sie auf dem Punkte war zu erliegen. Man erwartete nichts mehr als sie bald hinscheiden zu sehen. Jede christliche Seele, die Gott treu gedient hat, betrachtet den Tod nur als Übergang zu einem höchst seligen Leben, wohin sie mit allen ihren Wünschen strebt. Diese Auflösung der Natur ist jedoch immer schmerzlich. Als Christen können wir verlangen, daß, wenn es Gott gefällig ist, wir noch länger an diesem Verbannungsort leben mögen, sowohl, um Gott eifriger zu dienen, als wir es getan haben, als auch um neue Verdienste für den Himmel zu sammeln. So fühlte diese sterbende Person ein heftiges Verlangen nach Erhaltung der Gesundheit und faßte ein festes Zutrauen zu Maria von Einsiedeln, von der sie die Gnade der Gesundheit erhalten will. Mit glühendem Eifer empfiehlt sie sich ihr und siehe, sie ist vollkommen geweiht. Zum großen Erstaunen der Welt erhebt sich sie vollkommen gesund aus dem Bett, und war von diesem Augenblick an imstande, alle

Pflichten einer Klosterfrau zu erfüllen. Dieses Wunder ereignete sich am 5. Juni 1776. Es ist schriftlich bezeugt vom Stadtarzt, dem Beichtvater, der Oberin des Klosters und von der Klosterfrau selbst.

Claudius Ponjol: «Die Muttergottes von Einsiedeln, hülfreich in ihren Wundern, huldreich in unsern Andachten. Dargestellt in der Geschichte des Klosters und der Wallfahrt von Maria Einsiedeln. Ein ausgewähltes Wallfahrtsbuch mit Betrachtungen, Unterrichten, Gebeten, Wundern und Gnadenerweisungen.» Einsiedeln 1845. Seite 30–31.

DIE WUNDERBARE HEILUNG VON ABBÉ JOSEPH PETER DOISSARD

Joseph Peter Doissard, ausgezeichneter Priester von Bisanz und Professor in der Theologie, wurde im Jahre 1774 von einer Krankheit befallen, die von allen tödlich erklärt wurde. Die gewandtesten Ärzte konnten weder die Krankheit entdecken, noch viel weniger geeignete Hilfsmittel dagegen anbringen. Aller menschlichen Hilfe beraubt, wandte er sich nun an Maria von Einsiedeln, sie mit Eifer bittend, ihm doch die Gesundheit zu erwirken. Kaum hatte er sein Gebet vollendet, so überfiel ihn ein Schlummer, während welchem es ihm scheint, die heiligste Junfrau zu erblicken, welche eben so



Hoch über dem Kloster thront die Muttergottes als Gnadenmutter. Es ist nicht die Statue der Gnadenkapelle, doch ist es für uns das traute Bild der Muttergottes, die immer wieder mächtig in das Rad der Geschichte eingreifen kann.

© TVA, Theresianisches Verlagsarchiv, Foto von Marcel Koch

gestaltet und gekleidet ist, wie die zu Einsiedeln, und ihn seiner Heilung versichert.

Er erwacht, und erwacht in der Tat vollkommen gesund, kommt nachher nach Einsiedeln, um seiner Wohltäterin den schuldigen Dank abzustatten. Diese Tatsache bezeugt er schriftlich und eidlich.

Claudius Ponjol, a.a.O., Seite 31.

EIN DOMHERR AUS DEM SCHWARZWALD WIRD GEHEILT

Dom Mathias Haguenbuch, regulierter Domherr von Marienzell im Schwarzwald, wurde von einem heftigen Fieber angegriffen, dem sich noch dazu die fürchterliche Krankheit, das Miserere genannt, anschloß. Dieser brave, dem Willen Gottes so sehr ergebene Ordensgeistliche empfahl sich Maria von Einsiedeln. Seine Heilung war so vollständig, daß er drei Tage nachher eine Reise in Angelegenheiten seines Klosters anstellte.

Herr Weber, protestantischer Arzt, der ihn während seiner Krankheit behandelt hatte, wurde so sehr von dieser plötzlichen Heilung ergriffen, daß er sich zu der katholischen Religion bekannte.

Claudius Ponjol, a.a.O., Seite 32

DER BISCHOF VON KRISOPOLIS WIRD GEHEILT

Johann Franz von Marxer, Bischof von Krisopolis und Suffragan von Wien, erhielt im Jahre 1748 ein Geschwür in der Kehle, welches ihn an den Rand des Grabes führte. Schon sechs Tage lang hatte das Übel angedauert. Jetzt gaben ihn die Ärzte auf und niemand war, der ihm Hoffnung machte, nur noch einige Stunden leben zu können.

Die zarte Andacht jedoch, durch die er sich immer gegen Maria von Einsiedeln ausgezeichnet hatte, belebte ihn mehr als je in diesem so kritischen Zeitpunkt. Voll Zutrauen zur allerseligsten Jungfrau, deren Milde er schon bei anderen Umständen erfahren hatte, fleht er ihre Hilfe an, und übergibt sein Schicksal in ihre Hände. Kann unser Schicksal



Kloster Einsiedeln. [© TVA, Theresianisches Verlagsarchiv, Foto von Marcel Koch]

wohlbesseren Händen anvertraut werden, als den Händen einer Mutter, die uns mit so großem Zartsinn liebt? Dieser Suffraganbischof erfährt dies auf sehr angenehme Weise. Ein sehr ruhiger Schlummer befällt ihn. Als er drei Stunden lang geschlafen hatte, speit er sein Geschwür aus und erhebt sich vom Bette vollkommen geheilt. Noch im nämlichen Jahre begibt er sich persönlich zu dem Heiligtum in Einsiedeln, um seiner Befreierin zu danken. Um aber seine Dankbarkeit auf eine glänzendere Weise zu bezeugen, bestieg er selbst am Festtage der Geburt Mariens die Kanzel, wo er vor einem zahlreichen Auditorium in einer sehr rührenden Rede die wundervolle Gnade offenbarte, die er soeben erhalten hatte. Schließlich stattete er mit hinge-

bogenen Knien feierlich seinen Dank durch die herzerührendsten Ausdrücke ab.

Claudius Ponjol, a.a.O., Seite 32–33.

DAS WUNDERBARE EREIGNIS DES JOHANN FONTANA VOGLERSHAUSEN

So ausgezeichnet groß viele Gnaden sind, die durch die Vermittlung der Muttergottes von Einsiedeln erhalten wurden, so ist doch vielleicht keine geeigneter, uns zum Zutrauen und zur Andacht gegen die seligste Jungfrau zu ermuntern, als jene, welche im Jahre 1684 einem gewissen Johann Fontana Voglershausen (Kanton Fribourg) erteilt wurde. Dieser Mann zeichnete sich aus durch seine Andacht gegen Maria von Einsiedeln und wallfahrtete auch



Gnadenskapelle vor der postkonziliaren Umstrukturierung. Der geschichtsträchtige Pilger wird das traute Bild der früheren Gnadenskapelle missen, wo die zahlreichen Danksagungen, aber auch wunderbare Gnadenerweisungen stattgefunden haben.

[Tva, Theresianisches Verlagsarchiv — altherwürdige Abbildung]

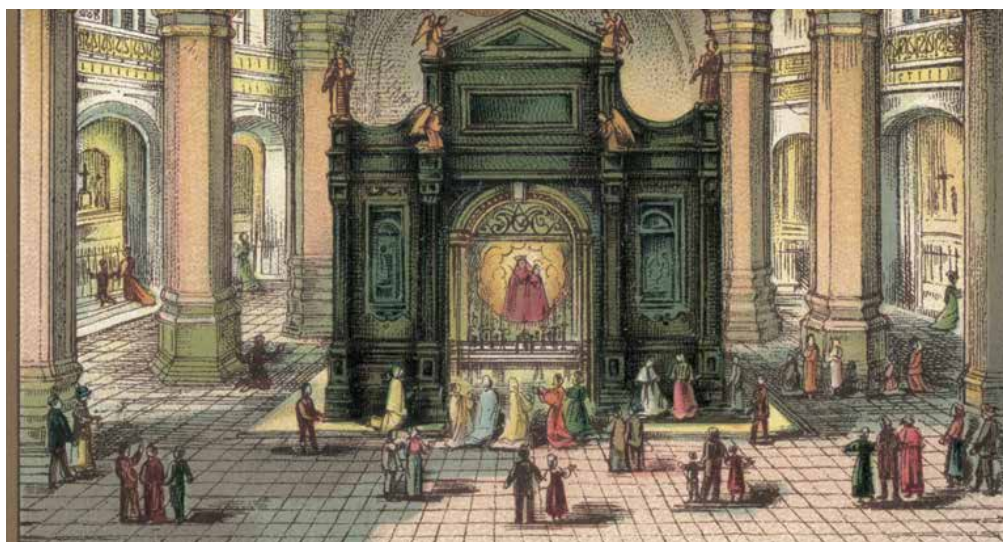
in seinem Leben mehrmals nach Einsiedeln. Seine Andacht war dessenungeachtet sehr unvollkommen. Eine üble Schamhaftigkeit hatte ihn immer verhindert, eine schwere Sünde in seinem Beichten anzuzeigen. Dadurch wurden alle seine Beichten ungültig. Mehr als 20 Jahre lebte er in diesem verdammenswürdigen Zustand. Er rief die heiligste Jungfrau an, unternahm Wallfahrten, erweckte Reu und Leid, ohne sie jedoch wahrhaft zu besitzen, und ohne das zu tun, was zur Verzeihung der Sünden unumgänglich notwendig war. Schließlich fiel er in eine Krankheit, deren Fortschritte und Charakter ihm sein nahes Leben ankündigt. Er wird mit dem heiligen Sakrament versehen, getraut sich aber nicht, seine unglückliche Sünde zu bekennen. Der Seelsorger steht ihm im Todeskampfe bei und entfernt sich, als er ihn ohne irgend ein Zeichen des Lebens sah.

Mag er nun wirklich gestorben sein, wie man aus den äußerlichen Kennzeichen schließen mußte, oder mag er sich nur in einer tödlichen Schlaftrunkenheit befunden haben, hört, was er selbst hernach erzählte:

Ich wurde vor den Richterstuhl Jesu Christi vorgeladen. Ich war schon auf dem Punkte, verdammt und in die Hölle gestürzt zu werden. Seht, da stellt sich Maria von Einsiedeln zwischen den Richter und mich, den Schuldbaren. Maria bat für mich und erhielt einen Aufschub von 24 Stunden, die ich zur Aussöhnung mit Gott anwenden sollte.

Welch eine unschätzbare Gnade! Welch unerhörte Wohltat! Wie köstlich sind diese 24 Stunden für unseren armen Fontana! Wie wird er sich bemühen, sie gut anzuwenden! Und so viele Christen, die – wie Fontana in der Todssünde leben – aber nicht, wie er, eine so ausgezeichnet große Gnade auf dem Todbett erhalten werden, machen einen so unwürdigen Gebrauch von der Zeit, welche der Herr ihnen zur Tilgung der Sünden schenkt.

Zum großen Erstaunen aller Gegenwärtigen kommt Fontana



Die Gnadenkapelle vor der postkonziliaren Umstrukturierung.

[Tva, Theresianisches Verlagsarchiv, altehrwürdige Abbildung]

wieder zu sich, erhebt sich, und bittet, den Pfarrer rufen zu lassen, um seine Beicht vor ihm ablegen zu können. Man eilt zum Pfarrer, welcher den Kranken so lange während seines Todeskampfes beobachtet hatte, und erst dann fortgegangen war, als er gar kein Lebenszeichen an ihm wahrgenommen hatte. Er weigerte sich zurückzukehren, innigst überzeugt von der Gewißheit des Todes dieses Menschen. Man dringt in ihm auf alle Weise, zu kommen. Umsonst, man konnte seine Überzeugung nicht ändern. Ein anderer Priester mußte also herbeigerufen werden. Man wandtesich an Abbé Johann Jakob Astheimer, Pfarrer von Dietingen, welcher augenblicklich kam. Fontana beichtete nun mit allen Zeichen einer außerordentlichen Reue. Er klagt sich an über diese unglückliche Sünde, wegen welcher er in die Hölle hätte gestürzt werden sollen. Er macht alles, was ihm begegnet ist, nicht bloß seinem Beichtvater bekannt, sondern auch allen Nachbarn, die auf die Nachricht dieses Wunders zahlreich herbeieilten, um ihn zu sehen und zu hören. Fontana ermahnte sie alle zur Andacht gegen die Muttergottes von Einsiedeln. Fontana bittet alle, dieses Wunder überall zu verbreiten.

Nach 24 Stunden hauchte Fontana, der von den lebhaftesten

Gefühlen der Reue, Dankbarkeit und Liebe Gottes durchdrungen, das Bild seines gegen ihn sich auf so außerordentliche und unerhörte Weise erbarmenden Erlösers küßte und umfaßte, seine Seele aus. Alle Herumstehenden waren über seinen Tod erbaut. Fontana verschied, nicht um zum ewigen Feuer verurteilt zu werden, sondern um ewig das Lob der Mutter der Erbarmung zu besingen und als eines der schönsten Siegeszeichen ihrer Macht und ihrer Güte aufgestellt zu werden.

Claudius Ponjöl, a.a.O., Seite 113–116.



Erzengel Michael

SANKT BENEDIKT ALS EINER DER ZEITZEUGEN VON MICHAELS ERSCHEINUNG

Der heilige Benedikt gründete in Subiaco 12 Klöster, denen er besondere Namen gab. Eines dieser 12 Klöster war dem heiligen Erzengel Michael geweiht. Der heilige Benedikt muß eine große Verehrung zum Fürsten der himmlischen Heerscharen gepflegt haben, denn die Ereignisse auf dem Berge Gargano müssen das jugendliche Herz Benedikts mitgeprägt haben. Rufen wir uns die Ereignisse in chronologischer Folge in Erinnerung:

480 Geburt Benedikts in Norcia (Nursia).

490 Erste Erscheinung Michaels auf Gargano.

492 Zweite Erscheinung Michaels daselbst.

493 Dritte Erscheinung Michaels daselbst.

Die drei Erscheinungen des heiligen Erzengels Michael verdienen eine besondere Erwähnung, da der Heilige Benedikt vor allem mit dem Zeugnis seines Klosters «Sankt Michael» die Erscheinungen auf dem Berge Gargano ernstgenommen und verteidigt hat.

DIE MICHAELSCHEINUNG AUF DEM BERGE GARGANO

Am 8. Mai 490 ereignete sich auf dem Berge Gargano etwas Unerhörtes: Ein reicher Mann aus Siponto (heute Manfredonia) besaß einen Berg in der Nähe, auf dem er seine Tiere weiden ließ. Er besaß daselbst auch einen wilden, riesigen, mißtrauischen Stier, der sich von der Herde losgemacht hatte. Man suchte ihn vergeblich. Schließlich fand man den Stier in einer tiefen Höhle. Der Eigentümer gedachte ihn zu töten, da er ihn lebend nicht mehr zu bekommen wähnte. Er spannte den Bogen und schoß einen Pfeil auf den Stier ab, doch der Pfeil traf den Eigentümer selbst und verletzte ihn. Etwas Merkwürdiges schien vorgefallen zu sein. Der Mann aus Siponto befragte hierüber den Bischof von Siponto, Lorenzo Maioriano. Der Bischof befahl ein dreitägiges Fasten, und bat auch das Volk um inständiges Beten. Nach drei Tagen erschien der Hl. Erzengel Michael dem Bischof und erklärte ihm, daß die Höhle unter

seinem Schutz stünde und er daselbst ein Heiligtum wünsche.

Unter feierlichster Prozession wurde das Heiligtum vom Bischof und Volk aufgesucht, heilige Messen wurden zelebriert, der heilige Erzengel Michael wurde immer mehr bekannt und verehrt.

Es erstaunt uns nicht, daß der heilige Benedikt eines seiner 12 Klöster dem heiligen Michael weihte.

DIE ZWEITE MICHAELSCHEINUNG

Nur zwei Jahre später erfolgte eine zweite Michaelserscheinung, die ihre Auswirkung bis heute zeitigt (Fest vom 29. September). Die Goten begannen damals, die Stadt Siponto zu belagern. Der Bischof beschloß, zum heiligen Michael Zuflucht zu nehmen.

Am 25. September 492 entsandten die Goten einen Boten, der ein Kriegsultimatum brachte. Der Bischof ließ um einen dreitägigen Waffenstillstand bitten und forderte sein Volk auf, in dieser Zeit zu beten, zu fasten und zu den Sakramenten zu gehen. So geschah es.

Am Morgen des 29. September war der Bischof in der Kirche beim Gebet. Der heilige Erzengel Michael erschien ihm und befahl ihm, den Feind zur festgesetzten Zeit anzugreifen. Der Bischof gab dies dem Volk bekannt und stärkte es am frühen Morgen mit dem Altarssakrament.

Zur festgesetzten Zeit verließen die Sipontaner die Stadt und griffen die Barbaren an. Der Himmel war ruhig. Plötzlich ertönte ein Donnernrollen, eine große Wolke verdeckte die Spitze des Berges Gargano und kam über die Erde, bereit, die Barbaren zu verschlingen, wären diese nicht schon für die Flammen der Hölle bestimmt gewesen. – Der Blitz schlug in die Barbaren ein, ohne die Sipontaner zu treffen. Die Armee der Goten, verstört, geschlagen, ergriff die Flucht. Die Einwohner verfolgten die Eindringlinge bis nach Neapel. Der Bischof und die Einwohner begaben sich auf den Berg Gargano und dankten dem heiligen Erzengel Michael für seinen gewaltigen Schutz.

Ein Führer wird den heiligen Erzengel Michael anrufen

«Ein Bild sah ich noch von einer ungeheuren Schlacht. Das ganze Feld war voll Dampf; sie schossen überall aus Gebüsch, welche voll Soldaten lagen. Der Ort lag niedrig, in der Ferne lagen große Städte. Ich sah den heiligen Michael mit einer großen Schar Engel niederkommen und die Streitenden auseinandertreiben. Das wird aber erst geschehen, wenn alles schon verloren scheint. Es wird ein Führer den heiligen Michael anrufen, und dann wird der Sieg niederkommen.»

A. K. Emmerich (F. von Lama: «Ein Büchlein von den Engeln», Stein a. Rhein 152003; S. 114).



Statue des heiligen Erzengels Michael auf dem Monte Gargano (Italien). Ganz in der Nähe der Erscheinungsstätte wirkte der heilige Pater Pio. Er selbst wallfahrtete 1917 dorthin und las die heilige Messe in der Grotte.

DIE DRITTE MICHAELSCHEINUNG

Am 8. Mai 493 pilgerte der Bischof von Siponto mit seinem Volk zum Berge Gargano. Anlaß war der dritte Jahrestag der ersten Erscheinung. Man gedachte, die Grotte einzuweihe und darin das heilige Meßopfer darzubringen. Aus Furcht und Ehrerbietung vor dem Klang der Engelshymnen betrat an diesem Tage niemand die Grotte.

Der Bischof von Siponto ließ daraufhin sogar den Papst befragen, wie man vorgehen müsse. Dieser ließ die feierliche Weihe auf den Jahrestag des Sieges über die Goten, den 29. September, festsetzen. Der Bischof von Siponto ließ nun auf den 29. September ein dreitägiges Fasten und Beten verordnen, dem

sich auch sieben andere Bischöfe aus der Umgebung anschlossen.

Die öffentlichen Gebete wurden erhört, jedoch erhielt nur der Bischof von Siponto eine Erscheinung des Engelfürsten Michael. Der heilige Erzengel erschien ihm und sprach zu ihm:

«Laurentius, denke nicht mehr daran, meine Grotte zu weihen, ich habe sie zu meinem Wohnort gewählt und ich habe sie schon mit meinen Engeln eingeweiht. Du wirst eindeutige Zeichen dieser Weihe sehen: mein Bildnis, von mir aufgestellt, der von den Engeln errichtete Altar, mein Mantel und das Kreuz. Diese Nacht werdet nur ihr, die Bischöfe, meine Grotte betreten und mit meiner Unterstützung beten. Morgen werdet ihr das heilige Opfer feiern und dem Volke die Kommunion reichen. Dann werdet ihr sehen, wieviel Segnungen ich in diesem Tempel verbreitet habe.»

Der Bischof gab diese Mitteilung sofort seinem Kollegium, dann dem ganzen Volk bekannt. Bischof Laurentius erfüllte die Bitten des heiligen Erzengels Michael auf das Genaueste. Die Überlieferung berichtet, daß Bischof Laurentius am Eingang zur Grotte einen Altar errichten ließ und dort die heilige Messe begann – es getraute sich nämlich niemand in die Grotte hinein. Zum Gesang des «Gloria in excelsis» hörte man plötzlich Engelsstimmen im Innern der Grotte das Gloria singen. Daraufhin ging der Bischof und das Volk in die Grotte hinein. Der Bischof setzte die heilige Messe im Innern der Grotte fort, nachdem man im Innern der Grotte den von Engeln errichtete Altar erblickte, nebst den weiteren angekündigten «Segnungen» des heiligen Erzengels: eine Wunderquelle, der neue Eingang der Grotte an der Nordseite, die in menschlicher Form wiedergegebenen Fußspuren im Felsen usw.

DIE DRITTE MICHAELSCHEINUNG

Die genannten drei Michaelserscheinungen fanden statt, als Benedikt ein Knabe von 10 (bzw. 12 und 13) Jahren war. Die damaligen Gläubigen faßten ein großes Vertrauen in die Kraft des heiligen Erzengels. Es verwundert uns daher nicht, wenn Benedikt eines seiner 12 Klöster dem heiligen Erzengel Michael weihte. Im Benedikt-Schutzschild ist darum in sinnfälliger Weise das Bildnis des Erzengels zu sehen, wie er mit dem höllischen Drachen kämpft. Benedikt selber hatte ja des öftern bereits mit den Mächten der Finsternis zu kämpfen. Einmal, wie wir später sehen werden, war es sogar ein höllischer Drache, der sich ihm widersetzen wollte.

DIE ERSCHEINUNG DES HEILIGEN ERZENGELES IN ROM

Im Jahre 590, unter dem Pontifikat Sankt Gregors des Großen, wütete die Pest in der Stadt Rom. Täglich starben Hunderte von Einwohnern, und die Leichen säumten die Straßen. Der Heilige Vater wollte durch seine öffentlichen Gebete Gottes Zorn beschwichtigen und sein Erbarmen erleben.



Der französische Wallfahrtsort MONT ST. MICHEL gehört zu den berühmtesten Michaels-Heiligtümern der Welt.

[Tva, Theresianisches Verlagsarchiv — Abbildung: Reklame (Ausschnitt) um 1920.]

Eines Tages, als man in einer Prozession das Bildnis «Unsere Liebe Frau zum Schnee» aus der Basilika Maria Maggiore, das man dem heiligen Lukas zuschreibt, von der «Ara Coeli» bis zum Sankt Petersdom trug, erschien Sankt Michael auf der Zinne des Mausoleums von Kaiser Hadrian, in der Hand ein großes Schwert, von dem Blut floß und das er wieder in die Scheide zurückschob, zum Zeichen, daß die Pest, die Rom verwüstet hatte, zu Ende war.

Als der Papst sah, wie der Erzengel sein Schwert zurücksteckte, hörte man um das Bild der Jungfrau herum, das er selbst trug, den Gesang der Engel. Der Papst hatte das «Regina Coeli» angestimmt, und die Engel sangen es mit ihm, zu Ehren der Freude Marias an der Auferstehung ihres Sohnes, Jesus Christus. Es war also der heiligen Jungfrau Maria und Sankt Michael zu verdanken, daß Rom von der Geißel erlöst wurde. Zum Gedenken an dieses Ereignis hat man an dieser Stelle eine Kirche gebaut, «Regina Coeli» genannt, und seither nannte man das Mausoleum des Hadrian «Castello Sant'Angelo».

DAS GEBET ZUM HEILIGEN ERZENDEL MICHAEL

In der Enzyklika von Papst Leo XIII. wird am Ende unter anderem die Anrufung des heiligen Erzengels Michael erwähnt. Diese Enzyklika ist auf den 20. April 1884 datiert und war die wichtigste Verlautbarung Leo XIII. gegen die Freimaurerei.

Wegen der Gefahren angesichts der Angriffe dieser Feinde veranlaßte Leo XIII. am 26. August 1886, daß nach jeder stillen heiligen Messe zusätzlich zu den drei Ave Maria, Salve Regina etc. auch das folgende Gebet zum heiligen Erzengel Michael gebetet werde:

«Sancte Michael Archangele, defende nos in praelio; contra nequitiam et insidias diaboli esto praesidium. Imperet illi Deus, supplices deprecamur: tuque, princeps militiae caelestis, satanam aliosque spiritus malignos, qui ad perditionem animarum pervagantur in mundo, divina virtute in infernum detrude. Amen.»

Auf deutsch lautet das Gebet:

Heiliger Erzengel Michael, verteidige uns im Kampf. Gegen die Bosheit und Nachstellungen des Teufels, sei du unser Schutz. Gott möge ihn bändigen, so bitten wir flehentlich. Du aber, Führer der himmlischen Heerscharen, schleudere den Satan und die anderen bösen Geister, die zur Verführung der

Seelen die Welt durchziehen, mit der Kraft Gottes hinab in den Abgrund der Hölle. Amen.

DER HEILIGE ERZENGEL MICHAEL RETTET DIE GLÄUBIGEN WÄHREND DER PEST

Der heilige Benedikt übte sich in beständiger Buße und Abtötung seiner Sinne. Die sogenannte vierte Erscheinung Michaels im Gebiet von Gargano fand mehr als 1000 Jahre nach dem Tode Benedikts statt.

Hinsichtlich des Buß- und Gebetsgeistes finden wir im damaligen Bischof von Siponto einen echten Benedikt-Jünger. Hier der Bericht:

Eine denkwürdige Erscheinung des heiligen Erzengels Michael fand im Jahre 1656 am Monte Gargano (Italien) statt. Es handelte sich um die vierte Erscheinung des Erzengels auf dem Berge Gargano. Damals wütete die Pest in Europa. Auch die Region des Monte Gargano blieb davon nicht verschont. Der Erzbischof von Siponto, Giovanni Alfonso Puccinelli, ordnete ein dreitägiges Fasten für die ganze Diözese an. Mit Klerus und Volk zog der fromme Erzbischof – cinere et cilicio (=mit Asche bedeckt und mit Bußkleid versehen) – zur Michaelsgrotte. Er verfaßte eine Bittschrift an den heiligen Erzengel Michael. Nach wenigen Tagen gab der Erzbischof plötzlich die Anordnung, Splitter, die von den Wänden der Felsgrotte stammten und mit einem Kreuz sowie den Anfangsbuchstaben von Sankt Michael (S + M) versehen und geweiht waren, den Gläubigen zu verteilen. Ein Wunder ereignete sich: Alle Menschen, die im Besitze eines geweihten Splitters waren, wurden von der Pest geheilt oder blieben von der Pest verschont.

Wie kam der fromme Erzbischof auf diese Idee? Der damalige Papst Alexander VII. erbat vom Erzbischof einen Bericht über die näheren Umstände. Erst kurz vor seinem Tode enthüllte jedoch der fromme Erzbischof sein ganzes Geheimnis: Wenige Tage nach den Bittgebeten in der Grotte sei ihm am 22. September 1656 der heilige Erzengel Michael frühmorgens in gleißendem Lichte erschienen und habe zu ihm gesprochen: «Wisse, daß ich, der Erzengel Michael, von der allerheiligsten Dreifaltigkeit flehentlich erbeten habe, überall dort die Pest von den Menschen fernzuhalten, wo diese mit Frömmigkeit die Steinsplitter der Grotte aufbewahren.» Der fromme Erzbischof wurde damals von Ergriffenheit übermannt, schrie auf und fiel in Ohnmacht. Den herbeieilenden Angehörigen und Ärzten enthüllte er damals kein Wort. Die Menschen wurden sodann von der Pest geheilt, Friede kehrte ein, Gott wurde gepriesen.

Im Franziska-Verlag erschien eine Kleinbroschüre mit einem geweihten Kärtchen und den Insignien, die damals St. Michael gewünscht hat: S + M. Das geweihte Kärtchen erinnert an die Steinsplitter aus der Höhle des heiligen Michael in Gargano und stellt ein besonderes Sakramentale der Kirche gegen Krankheit und Pest dar. Es wurde am Gestein der ehrwürdigen Grotte berührt und feierlich geweiht.

ST. MICHAEL HAT MITLEID MIT UNS!

Der heilige Erzengel Michael hat Mitleid mit uns und ermutigt uns in unseren Leiden, indem er vom Himmel spricht. Wenn Gott es erlaubt, können wir direkt mit ihm in Verbindung treten, nach der Art und Weise, wie eben Geister und Seelen miteinander verkehren. Kommt er allein, so leiden wir wie gewöhnlich. Kommt er aber als Begleiter der seligsten Jungfrau, die wir körperhaft schauen, dann leiden wir nicht, solange sie bei uns ist. An ihren Festtagen besucht sie uns und kehrt dann mit vielen Seelen in den Himmel zurück. Auch unsere Schutzengel besuchen uns.

Jedesmal, wenn eine Seele die Zahl der Auserwählten vermehrt, wird Gott durch sie verherrlicht und etwas von dieser Verherrlichung fällt zurück auf den glorreichen Diener des Himmels, den heiligen Michael. Es ist ihm eine Ehre, dem Herrn Seelen zuzuführen, die eine Ewigkeit lang Seine Barmherzigkeit besingen und ihre Dankbarkeit mit derjenigen aller Auserwählten vereinen werden.

Quelle: Sr. Marie de la Croix, «Stimme aus dem Jenseits – Manuskript über das Fegfeuer. Gespräche einer verstorbenen Nonne mit ihrer noch lebenden Mitschwester.» Aus dem Französischen übersetzt und bearbeitet von Annette di Rocca. Separatdruck Gotthard Media. SD012, PF 119, CH-6410 Goldau.



Der heilige Erzengel an der Fassade der Hofkirche der Stadt Luzern.

[TVA, Theresianisches Verlagsarchiv]



Antonius von Padua

WUNDERBARE ERSCHEINUNGEN DES HEILIGEN ANTONIUS

Die Zahl der Wunder, welche der heilige Antonius nach seinem Tode gewirkt hat, ist unzählige. Es ist daher nötig eine Auswahl zu treffen, sowie dieselbe in eine gewisse Ordnung zu bringen. Die hier folgenden sind meistens aus den authentischen Quellen bei den Bollandisten entnommen.

Zuerst nun von den wunderbaren Erscheinungen des heiligen Antonius, wobei es auffallend ist, daß er oft als Begleiter des heiligen Franziskus auftritt, somit diejenigen auch in der Herrlichkeit miteinander vereinigt sind, welche auf Erden die Liebe verbunden hat.

Aldonsia, die Tochter der Königin Taraxia von Portugal, lag an schwerer Krankheit darnieder. Sie war von den Ärzten aufgegeben, und es war kaum mehr für ihr Leben zu hoffen. Nur ihre Mutter, die Königin, wollte sich mit dem Gedanken, daß ihre Tochter sterben müsse, nicht vertraut machen. Unter vielen Tränen nahm sie ihre Zuflucht zum heiligen Antonius und rief ihn um seine Fürbitte an: «Komm mir doch zu Hilfe!» rief sie, «da Du in diesem Königreich geboren wurdest, und bitte für mich den Herrn, daß Er meiner Tochter die Gesundheit verleihe.»

Ihre Tochter aber schlief gegen Mitternacht ein wenig ein, und da erschien ihr der heilige Antonius und sagte zu ihr: «Kennst Du mich nicht? Ich bin der heilige Antonius und bin zu Dir gekommen, um die Bitten Deiner Mutter zu erfüllen. Du magst darum eines von beiden wählen; entweder jetzt zu sterben, und der Herr wird Dir Deine Sünden und Strafen nachlassen, so daß Du heute mit mir im Himmel sein wirst, oder Du kannst noch bei Deiner Mutter in der Welt bleiben, und dann sollst Du sogleich gesund werden.»

Das Kind zog die Gesundheit des Leibes vor und erlangte sie auch sogleich. Sie erfaßte auch den Gürtel, womit der Heilige angetan war, und rief: «Mutter, siehe, hier ist der heilige Antonius, der mich gesund gemacht hat.»

Die Königin eilte mit ihren Damen sogleich herbei und fand ihre Tochter gesund, worauf alle Gott und dem heiligen Antonius dankten.

EINE ELFJÄHRIGE PRINZESSIN WIRD GEHEILT

Eine Königin aus Leon in Spanien hatte ebenfalls ein großes Zutrauen zum heiligen Antonius. Als ihr eine Tochter starb, welche elf Jahre alt war, betete sie: «Heiliger Antonius, ich bin aus dem gleichen Vaterland wie Du! Gib mir meine Tochter zurück!»

Wirklich kehrte die Tochter ins Leben zurück, aber ohne darüber erfreut zu sein, denn sie sagte: «Gott verzeihe Dir, Mutter. Nun würde ich schon unter den Jungfrauen in der himmlischen Herrlichkeit sein, aber der heilige Antonius hat auf Euer Gebet hin so inständig Gott gebeten, daß Er mich wieder lebend machte und zu Euch zurücksandte. Das aber sollt Ihr wissen, daß der Herr mir versprochen hat, daß ich nicht länger als fünfzehn Tage bei Euch bleiben werde.»

Nach fünfzehn Tagen starb sie auch wirklich.

EIN AUSSÄTZIGER WIRD GEHEILT

Ein Aussätziger, der von den Wundern des heiligen Antonius gehört hatte, ließ sich nach Padua zum Grabe desselben tragen. Auf dem Wege traf er mit einem Soldaten zusammen, der vom Irrglauben befallen war und daher nichts auf diese Wunder hielt. «Wohin?» sprach er, «gehst Du, Unglücklicher? Dein Aussatz soll über mich kommen, wenn Antonius Dich davon befreien kann.»

Der Aussätzige aber begab sich vertrauensvoll zum Schrein des Heiligen und rief ihn um seine Fürbitte an. Da ward er vom Schlaf befallen. Dabei erschien ihm Antonius und sprach: «Stehe sogleich auf, denn Du bist vom Aussatz geheilt. Nun gehe zu jenem Soldaten, der meine Wunder verlacht hat. Bringe ihm Deine Krücken, denn er leidet nun an Deinem Aussatz.» Der Arme stand geheilt auf und begab sich zu jenem Soldaten, der durch seine Ungläubigkeit aussätzig geworden

Antonius von Padua

15. August 1195: Geburt von Fernando Martim de Bulhões e Taveira Azevedo in Lissabon, als Sohn einer begüterten Adelsfamilie. Mit 16 Jahren wird er Augustiner-Chorherr im Kloster St. Vinzenz nahe Lissabon. Studium in Lissabon und Coimbra. Priesterweihe. Mit 25 Jahren Eintritt ins Kloster der Minderbrüder des Franziskanerordens, St. Antonius in Olivares bei Coimbra. Sein Ordensname wurde Antonius. Sein Entschluß, sich den Franziskanern anzuschließen, ist bei der Bestattung der Gebeine der fünf marokkanischen Märtyrer gereift. Noch im selben Jahr ging er als Missionar nach Marokko. Durch Krankheit zur Heimkehr gezwungen, gelangte er wegen des Sturms nach Sizilien. Der Heilige starb mit 36 Jahren.



Hoch über dem Kloster thront die Muttergottes als Gnadenmutter. Es ist nicht die Statue der Gnadenkapelle, doch ist es für uns das traute Bild der Muttergottes, die immer wieder mächtig in das Rad der Geschichte eingreifen kann.

[© TVA, Theresianisches Verlagsarchiv, Foto von Marcel Koch]

war. Er sagte zu ihm: «Der hl. Antonius hat mir gesagt, daß ich Dir meine Krücken übergeben soll.» Auf dieses hin ging der Soldat in sich und gelobte nie mehr solche Rede zu führen, worauf er sogleich vom Aussatz frei wurde.

DER GEPLANTE MORD WURDE VEREITELT

Einst warteten einige Paduaner auf der Straße auf einen Priester, dem sie feindlich gesinnt waren, um ihn zu ermorden. Da erschien ihnen der heilige Antonius in der Gestalt eines Minoritenbruders und sagte: «Was tut ihr hier? Geht sogleich weg!»

Sie antworteten: «Nein, gehe lieber Du, guter Bruder, Deines Weges, denn wir werden nicht weichen.»

Da der Heilige sagte: «Auch ich werde nicht weggehen!»

Da fragten sie ihn: «Wer bist Du denn, daß Du uns so etwas befehlst?»

Er sagte: «Ich bin der heilige Antonius!»

Da fielen sie erschreckt zu Boden, und der Heilige verschwand. Nun begaben sich die Bösewichter zu ihrem Feind und erzählten, was ihnen begegnet war, worauf sie sich aufrichtig versöhnten.

WAS IM FLECKEN BERTA GESCHAH

In einem Flecken von Portugal, der Name soll Berta gewesen sein, lebte eine Frau, welche den beiden Heiligen Franziskus und Antonius besondere

Verehrung widmete. Ihr Mann aber war ihr untreu und führte ein verschwenderisches Leben, was ihr großen Kummer verursachte. Sie wurde zuletzt so traurig, daß sie in der Verzweiflung beschloß, sich selbst das Leben zu nehmen und sich zu erhängen.

Eines Abends, ihr Mann war ausgegangen und die Leute im Hause schliefen, nahm sie einen Strick und war bereits daran, ihren Kopf hineinzustecken, als an die Tür des Hauses heftig geklopft wurde und jemand um Einlaß bat. Die Frau versteckte nun ihren Strick und eilte, die Tür zu öffnen. Da standen zwei Minderbrüder und baten demütig die Frau um Gottes willen um eine Nachtherberge. Sie fragte, woher sie wären und wie sie hießen, worauf sie zur Antwort gaben, sie kämen weit her und ihre Namen seien Franziskus und Antonius. Da hieß sie dieselben freundlich eintreten, rückte den Tisch zurecht und bewirtete sie, während sie die Wirtin mit heiligen Gesprächen unterhielten. Diese Reden machten auf sie einen so heilsamen Eindruck, daß sie beschloß, jenen teuflischen Gedanken aus Ehrfurcht vor diesen Männern in jener Nacht nicht auszuführen.

Sie wies hierauf ihren Gästen ein Zimmer zum Schlafgemach an und legte sich zur Ruhe. Zu gleicher Stunde waren aber auch dieselben Heiligen ihrem Mann erschienen und sagten: «Wir sind die Heiligen Franziskus und Antonius, und vom Herrn zu Dir gesendet, um Dir zu verkünden, daß Dir zur Besserung eine Frist von drei Tagen gegeben ist. Wirst Du Dich in dieser Zeit nicht bekehren von Deinem bösen Weg, so wirst Du sterben und in die

Hölle hinuntergestürzt werden. Durch Deine Mißhandlungen bist Du Ursache gewesen, daß Deine Frau sich erhängen wollte, und sie hätte es getan, wenn nicht wir dazwischen gekommen wären. Darum gehe zu ihr und als Bestätigung verlange den Strick zu sehen, mit dem sie sich erwürgen wollte.»

Der Mann wurde dadurch bewegt und erschreckt. Er kam frühmorgens nach Hause. Die Leute waren bereits aufgestanden und man verwunderte sich, daß die beiden Ordensbrüder nirgends zu finden waren. Um so mehr, als niemand sie aus dem Hause hatte gehen sehen. Die Ankunft des Mannes löste das Rätsel, denn er sprach zur Frau: «Wo ist der Strick, mit dem Du Dich diese Nacht erhängen wolltest?»

Als sie über diese Frage erstaunt war, fuhr er fort: «Ich weiß gar wohl, welch große Gnade die Heiligen Franziskus und Antonius Dir und mir erwiesen haben, indem sie uns beide vom Tode des Leibes wie der Seele erretteten.» Sie gestanden einander gegenseitig das getane Unrecht ein und lebten von nun an in Friede und Eintracht.

ANTONIUS UND FRANZISKUS TRÖSTEN EINEN SCHWERKRANKEN MANN

Ein ähnliches Wunder, welches um das Jahr 1358 geschah, erzählt Wadding in seinen Annalen. Drei Meilen von Valencia in Spanien, in einem Orte, welcher Pulche hieß, lebte ein frommer Mann, der gegen die durchreisenden Minderbrüder sehr gastfreundlich war. Da er nun schwer krank wurde, verlangte ihn sehnlich einen Ordensbruder zu sehen. Da erschienen ihm auch die heiligen Franziskus und

Antonius und flößten ihm Trost ein, worauf er bald darauf ruhig und heiter im Herrn verschied.

IM GESEGNETEN MINORITEN-KLEID GEHESEN

In Begio, ebenfalls in Portugal, lebte ein Mann Namens Petrus Petri, reich und angesehen und ein großer Gönner der Minoriten. Er gab ihnen das Land zu einem Kloster und steuerte vieles zum Bau desselben bei. Da er nun schwer krank darnieder lag und sein Tod nahe schien, wachten einst in der Nacht nebst vielen andern vier Ordensbrüder an seinem Bett. Aus Andacht hatte er das Kleid des hl. Franziskus angezogen, und wünschte in demselben zu sterben und begraben zu werden. Dieser Gebrauch war in früheren Zeiten ziemlich allgemein, und man wünschte dadurch gleichsam in den Orden aufgenommen zu werden und sich der Verdienste desselben teilhaftig zu machen, namentlich auch der Fürbitte nach dem Tode. Da hatte der Kranke eine Erscheinung. Es erschienen ihm zwei Minderbrüder, einer zur Rechten, der andere zur Linken. Der eine sagte: «Petrus, kennst Du mich?» worauf er zur Antwort gab: «Ich erkenne, daß Ihr Minoriten seid, aber die Personen sind mir unbekannt.»

Darauf sprach jener: «Ich bin der heilige Franziskus, und dieses ist der heilige Antonius. Wegen der Andacht, die Du stets zu uns gehabt hast, und der Wohltaten, welche Du unsern Brüdern in diesem Kloster erwiesen hast, wurden wir gesandt, Dich zu trösten und von Deiner Krankheit zu heilen.»

Darauf bat Petrus den heiligen Franziskus, er möge sich würdigen, das Kleid zu segnen, welches er trage.



Geburtszimmer des heiligen Antonius.

[TVA, Theresianisches Verlagsarchiv]

Als dies geschehen war, verschwanden beide. Der Kranke aber genas wunderbar schnell und lebte noch zwölf Jahre, während welcher Zeit er jenes Kleid als einen kostbaren Schatz bewahrte, in dem er dann auch starb und begraben wurde.

DIE SELIGE BEATRIX BEGEGNET DEM HEILIGEN ANTONIUS

Eine der wichtigsten Erscheinungen ist die folgende. Um das Jahr 1445 lebte am königlichen Hof von Kastilien eine edle portugiesische Jungfrau, Beatrix de Silva. Sie war mit der Königin Isabella aus Portugal nach Spanien gekommen, und als Hoffräulein ebenso ausgezeichnet durch hohe körperliche Schönheit, wie durch ihre Tugenden. Ihretwegen fanden viele Duelle unter den Adligen statt, weswegen sie von der Königin in enge Verwahrung gebracht wurde. Gleich dem Propheten Jonas im Bauch des Walfisches, wandte sie aus ihrem Verließ ihr Herz und ihr Gebet zu Gott und versprach Ihm ihr Leben zu weihen, wenn Er sich ihr als Helfer erzeige.

In der Nacht darauf erschien ihr die seligste Jungfrau Maria in einem weißen Kleid und blauem Mantel, und versprach ihr die Befreiung. Diese erfolgte drei Tage darauf, und nun floh sie von Tordesilla, wo dies geschah, nach Toledo.

Auf dem Wege begegneten ihr zwei Franziskanermönche, welche sie auf portugiesisch anredeten. Sie bestärkten sie in ihrem Vorsatz, die Welt zu fliehen und sagten ihr voraus, sie werde die Gründerin eines zahlreichen Ordens werden. Kurz darauf waren sie aus ihren Augen verschwunden. Sie glaubte aus seiner Rede und aus seinen Abzeichen in dem einen von beiden den heiligen Antonius erkannt zu haben.

Sie trat hierauf in das Kloster des heiligen Dominikus von Silos, wo sie vierzig Jahre hindurch Gott auf das eifrigste diente, und während der ganzen Zeit ihr offenes Angesicht niemand sehen ließ.

Im Jahre 1489 stiftete sie mit Gutheißung des Papstes den Orden von der unbefleckten Empfängnis Mariä und starb um das Jahr 1500. Sie wird den Seligen beigezählt.

EIN MÖNCH IN DUNKLEM GEWAND ERSCHEINT

Folgendes Wunder ereignete sich im Monat März des Jahres 1683 mit dem einzigen Sohn des Don Nikolaus Grassi, Präsidenten der königlichen Verwaltungskammer zu Neapel. Derselbe war mit seinen Eltern nach Rom gekommen, und wurde daselbst auf den Tod krank, so daß die Ärzte ihn aufgaben.

Seine Mutter, eine große Verehrerin des heiligen Antonius, bat denselben inständig um die Erhaltung ihres Sohnes.

Da hörte sie – es war am Dienstag vor dem Aschermittwoch um drei Uhr nachts – ihren Sohn, welcher Philipp hieß, den Namen des heiligen Antonius aussprechen. Sie trat an das Bett des Kranken und fragte ihn, was er wolle. Er aber winkte mit seinem



Antoniusstatue (Lissabon) aus dem 15. Jahrhundert, die das Erdbeben von 1755 überstanden hat.

Händchen ab, als wollte er ihr sagen, sie solle ihn nicht stören. Sie zog sich nun zurück und hörte bald darauf und noch lauter ihn rufen: «Antonius». Als sie wieder ihn fragte, warum er so rufe, antwortete er: «Ich sah einen Mönch in dunklem Gewand, es war der heilige Antonius selbst, der in der einen Hand einige rote und weiße Blumen hielt, in der andern ein Buch und darauf saß ein Kindlein, welches glänzte wie Silber.»

Mehr vermochte er nicht zu erzählen. Aber von da an besserte sich seine Gesundheit, und am andern Tage war er vollständig hergestellt. Man brachte ihn hierauf in eine Kirche, wo ein Bild des Heiligen war, worauf der Knabe sich zu seiner Mutter wandte und sagte: «So ist mir der Mönch erschienen, welcher mich geheilt hat.» Und so oft er einen Minderbruder sah, sagte er: «Ein solches Kleid trug der heilige Antonius.»

Die Wundergeschichten sind dem Buche von Pater Gabriel Meier OSB entnommen: «Der heilige Antonius von Padua». Verlegt bei Benziger, Einsiedeln 1926.



Sankt Dominikus

DER PROPAGATOR DES ROSENKRANZES

Die christliche Kunst stellt den Heiligen dar im weißen Gewand der Dominikaner, und auf seiner Stirn leuchtet ein Stern. Das weiße Ordenskleid bezeichnet die Reinheit des Herzens, und der Stern die flammende Predigt des Heiligen.

Der heilige Dominikus war von Geburt ein Spanier. Bei seinem frommen und gelehrten Oheim begann Dominikus seine Studien, um sich auf den geistlichen Stand vorzubereiten. Dann besuchte er die Hochschule in Valencia. Während seiner Studienjahre war er sehr fromm und fleißig.

Bei einer Hungersnot bewies er eine so edle Nächstenliebe, daß er sich nicht bloß selbst einen Teil der Nahrung entzog, sondern seine Bücher verkaufte, um den Notleidenden zu helfen. Eine große Tat, wenn man beachtet, daß es damals noch keine gedruckten Bücher gab und die geschriebenen sehr wertvoll und nicht leicht zu bekommen waren.

Der Bischof von Osma hörte von der Gelehrsamkeit und Tugend des jungen Dominikus und berief ihn nach der Priesterweihe an sein Domkapitel.

Im Jahre 1203 war der Heilige Begleiter seines Bischofs auf einer

Reise nach Frankreich. In der Stadt Toulouse gewahrten die beiden Reisenden mit Schmerz, daß ein großer Teil der Einwohner in die für Kirche und Staat so sehr verderbliche Irrlehre der Albigenser verstrickt sei. Auch der Wirt, bei welchem Dominikus mit dem Bischof übernachtete, gehörte diesem falschen Glauben an. Dominikus ließ sich mit ihm in ein langes Gespräch ein und bewies mit Klarheit den Irrtum der Albigenser, so daß der Wirt, überzeugt und gerührt, sich mit seiner ganzen Familie in die katholische Kirche aufnehmen ließ. Dies war der Anfang der großen Wirksamkeit unseres Heiligen. Die Albigenser, von der Stadt Albi in Südfrankreich so genannt, verwarfen die Grundwahrheiten des Christentums und die Sakramente und hatten auch über das Eigentum und die Ehe verkehrte Anschauungen.

Dominikus reiste mit dem Bischof von Osma nach Rom, um vom Papst Innozenz III. die Erlaubnis zu begehren, die irrenden Brüder in Frankreich zu unterrichten. Der Papst lobte ihren Eifer und gab ihnen gern alle gewünschten Vollmachten.

Dominikus, entschlossen alle seine Kräfte und sein Leben der Bekehrung der Albigenser zu widmen, hielt verschiedene Unterredungen mit ihren Anführern. Hunderte ließen sich über-

Der Rosenkranz

Das Rosenkranzgebet hat den großen Vorteil, daß es von vielen Menschen miteinander gebetet werden kann, so daß sich ihr Gebet wie Rosenzweige zu einem Kranze verflücht.

Der liebe Gott hat ein besonderes Wohlgefallen am gemeinsamen Gebet. Der Rosenkranz ist auch eine Andacht, die der Gelehrte wie der Unwissende verrichten kann, eine Art Laienbrevier.

Beim Rosenkranzgebet werden uns die größten und wichtigsten Glaubensgeheimnisse vor Augen gestellt. Die Seele wird zum Dank, zur Liebe, zur Reue und zur Hoffnung angeregt.

Quelle: Lorenz Beer, a.a.O.



Die Macht des Rosenkranzes (Ölbild unter der Orgelempore, Dominikanerkirche, Wien).

© TVA, Theresianisches Verlagsarchiv



Die Bulle «Religiosam Vitam» wurde von Papst Honorius III. ausgestellt und wird in den Archiven der Stadt Toulouse beherbergt. Das Datum der Bulle: 22. Dezember 1216.

[© TVA, Theresianisches Verlagsarchiv]

zeugen und kehrten zur Wahrheit zurück. Um den Töchtern der Katholiken eine gute Erziehung zu gewähren, errichtete Dominikus im Verein mit mehreren Bischöfen ein Kloster der Augustinerinnen, die junge Mädchen unentgeltlich aufnahmen.

Schließlich kam es noch zu einem Glaubenskrieg zwischen Katholiken und Albigensern, wobei viel Blut vergossen und große Grausamkeiten ausgeübt wurden. Obwohl hierdurch die Erbitterung der Albigenser gegen die Katholiken noch vermehrt wurde, scheute sich Dominikus nicht, unter größter Lebensgefahr in die Ortschaften und Häuser der Irrgläubigen zu gehen, um ihnen die wahre Religion zu predigen. Dem Spott und der Mißhandlung setzte er nur Güte und Sanftmut entgegen, so daß er durch sein Tugendbeispiel nicht weniger wirkte als durch sein kraftvolles Wort. So folgte Dominikus dem lieben Heiland auch in der Armut getreu nach. Er genoß oft nur Brot und

Wasser und schlief auf dem Fußboden. Auf mehrere angesehene Albigenser machte diese strenge Armut einen solchen Eindruck, daß sie katholisch wurden.

Der heilige Dominikus faßte – in der Erkenntnis, daß nur vereinte Kräfte solch großem Bekehrungswerk genügen würden – den Plan, einen Orden frommer Männer zu errichten, die nicht bloß die religiösen Übungen pflegen, sondern vornehmlich auch Verkündiger der göttlichen Lehre seien, um durch Wort und Beispiel das Glaubenslicht zu verbreiten. Die Bischöfe von Languedoc stimmten diesem Vorhaben bei. So entstand im Jahre 1215 der Orden der Prediger oder Dominikaner, dem Papst Honorius III. die Bestätigung erteilte. Bald gab es Klöster der Dominikaner in Frankreich Italien, Spanien und Portugal. Selbst in entfernte Länder schickte der heilige Dominikus seine Schüler, wo sie das Evangelium verkündeten. Viele Dominikaner erlitten den Martertod.

Die allerseligste Jungfrau ermunterte den heiligen Dominikus, mit Hilfe des Rosenkranzes die Irrgläubigen zur katholischen Lehre zurückzuführen. Das zeigt auch das Motiv auf der Ölkerze. Es gehört zur Überlieferung, daß die Muttergottes tatsächlich dem heiligen Dominikus erschienen war und den Rosenkranz als das große Gnadenmittel zur Bekämpfung der Irrlehren vorstellte.

Der Rosenkranz hat sich im Mittelalter allmählich entwickelt, indem man eine Anzahl von 50 oder 100 Vaterunsers durch Steinchen an Schnüren zählte. Der Kartäuser Dominikus Prutenus aus Trier hat im Jahre 1410 zuerst «Geheimnisse» hinzugefügt, und zwar 50, die allmählich auf 15 beschränkt wurden. — Dominikus kannte allerdings noch nicht den Rosenkranz, wie ihn der heilige Papst Pius V. zum Beten vorstellte. Es geschah im 16. Jahrhundert! Der zweite Teil (bitte für uns ...) wurde so dem englischen Grusse angehängt.



Das Fresko aus der Hand des Fra Angelico: Der heilige Dominikus im Gewand der Dominikaner und dem Stern über dem Haupt.

[© TVA, Theresianisches Verlagsarchiv]

Auf einer Reise nach Mailand sagte Dominikus seinem Begleiter seinen nahen Tod voraus mit den Worten: «Jetzt siehst du mich ganz gesund. Doch ich werde noch vor dem Feste Mariä Himmelfahrt diese Welt verlassen.» Er kehrte dann nach Bologna zurück, seinem gewöhnlichen Aufenthaltsort, wo ihn ein tödliches Fieber befiel. Dominikus starb, 51-jährig, am 6. August 1221.

Lorenz Beer: «Heiligenlegende für alle Tage des Jahres».



Theresia von Lisieux

DIE GRÖSSTE HEILIGE DER NEUZEIT

So nannte der heilige Papst Pius X. diese damals noch in weiten Kreisen unbekannt Karmeliternonne.

Die heilige Theresia vom Jesuskind wurde am 2. Januar 1873 in Alençon (Frankreich) geboren. Sie war das neunte Kind des Uhrmachers Ludwig Martin und dessen Gattin Zélie, geborene Guérin, die ein Geschäft feiner Spitzenwaren betrieb.

Ludwig Martin hatte sich in der Jugend mit dem Gedanken getragen, Priester zu werden. Eine Krankheit verhinderte jedoch den Abschluß des Studiums. So wandte er sich dem Uhrmachergewerbe zu und gründete eine selbständige Existenz.

Zélie wollte früher Krankenschwester werden und hatte die ersten Schritte zur Verwirklichung dieses Wunsches getan. Da ließ sie Gott durch den Mund der Oberin erkennen, daß es in seinem Ratschluß anders wollte. In innigem Gebet um Erleuchtung in der Standeswahl tat ihr die Gottesmutter kund, daß die Fabrikation von Spitzen ihr die beste Lebensmöglichkeit biete. Sie folgte dieser Eingebung, arbeitete tüchtig, hatte sehr gute Erfolge und betrieb dieses Geschäft auch noch, als ihr Mann sein Gewerbe aufgegeben hatte.

Maria Franziska Theresia, wie die spätere Heilige in der Taufe benannt wurde, kam sehr schwächlich zur Welt. Man erwartete ihr baldiges Ableben. Doch Gott hatte es anders bestimmt.

Theresia erholte sich und gedieh vorzüglich auf dem Lande, wohin sie gebracht worden war. Nach Hause zurückgekehrt, wurde sie bald der Liebling der Familie. Wohl zeigten sich schon früh Fehler: Eitelkeit, Eigensinn, Ungeduld, Empfindlichkeit. Die kleine Theresia bekämpfte sie jedoch mit jugendlichem Eifer.

Die Lebensfreude des frohen Kindes wurde durch den Tod der Mutter sehr getrübt. Bald folgte ein weiteres Opfer: die Übersiedlung von Alençon nach Lisieux. Theresia zählte noch nicht fünf Jahre, als der Umzug stattfand. Der fromme Vater pflanzte die Tugend der christlichen Barmherzigkeit in

das Herz seines Kindes und legte damit den Grund zu einer heiligen Liebe zu Gott und dem Nächsten. Auf diesem Boden gediehen viele andere Tugenden: die Bereitschaft zum Opferbringen, die stete Stimmung zum Gebet, das Verlangen nach stillen, verborgenen Diensten Gottes, Gehorsam usw.

Zur besonderen seelischen Freude wurde ihr daher die Gnade der ersten heiligen Beichte, des Denkmals der Barmherzigkeit unseres Heilandes. Sie beschloß, die Gewissensruhe, die dem Empfang dieses Sakramentes folgte, sich recht oft zu verschaffen, wenigstens an jedem Festtage.

Das zarte Pflänzlein im Garten Gottes ertrug die vielen Eindrücke, die das Leben auf ihre jugendliche Seele machte, nur schwer. Sie erkrankte schwer, so daß sich die besorgte Familie bereits mit dem Gedanken an ihren nahen Tod vertraut machte.

Schon hatte der Vater eine Meßnovene bestellt, um Gott zu bitten, daß er das leidvollste abwenden möge, als die Statue der Gottesmutter, die man im Krankenzimmer der lieben Kleinen aufgestellt hatte, durch ein freundliches Lächeln Theresia kundtat, daß sie sich erheben solle, denn sie sei gesund. Mit einem Male erhob sie sich und war geheilt, ohne daß die Krankheit Spuren zurückließ.

Am 8. Mai 1884 erhielt Theresia das Sakrament der heiligen Kommunion. Am Nachmittag weihte sie sich der lieben Gottesmutter.

Am 14. Juni desselben Jahres stärkte sie ihre Seele durch das heilige Sakrament der Firmung. Diese Stärkung war ihr nötig. Denn es folgten Jahre großer innerer Trostlosigkeit, Seelenängste und Zweifel, die ihr ihre Schwester Maria zu beheben suchte.

Den Anfang, selbständig den Weg der Vollkommenheit zu beschreiten, machte sie am Weihnachtsfest 1886, als sie zum ersten Mal siegreich ihre Empfindlichkeit überwand und fortan Sieg um Sieg erkämpfte.

Theresia wollte Jesus immer näher kommen. Ein Wunsch füllte daher ganz ihre Seele aus: gleich ihren

Theresia von Lisieux

Theresia schrieb vor ihrem Tode:

«Meine Seele verläßt diese Erde, ihre Verbannung nimmt ein Ende, ihr Kampf ist vorbei. Ich steige auf zum Himmel ... Ich trage den Sieg davon! Ich werde meinen Aufenthalt bei den Auserwählten haben, jene Schönheiten schauen, die nie ein Menschenauge gesehen hat, eine Musik hören, wie sie niemals zu Menschenohren gedungen ist, Freuden genießen, die das Herz nie zuvor gekostet hat ...»

Hinweis zum Heiligen Jahr 2025:

Am 17. Mai 1925 wurde Theresia von Lisieux heiliggesprochen. Wir begehen die Hunderjahrfeier ihrer Heiligspredung.

Schwestern sich Jesus zu weihen. Doch da standen zunächst noch fast unüberwindliche Schwierigkeiten im Wege. Sie war erst 15 Jahre alt. Der Eintritt konnte aber erst mit 21 Jahren gestattet werden. So entschloß sich denn die Tapfere, bei der geistlichen Behörde um Dispens von dieser Bestimmung nachzusuchen. Zuerst war der Bischof zu bitten. Dieser wollte den zuständigen Ordensoberen die Entscheidung überlassen. Da diese aber ablehnten, blieb nur das Ersuchen an den Heiligen Stuhl in Rom übrig. Theresia wagte diesen letzten Schritt. Anlässlich eines Pilgerempfangs kniete sie zu Füßen von Papst Leo XIII. nieder und bat ihn um das für sie befreiende Wort. Doch der Papst wollte nicht entscheiden, ohne die Ordensoberen um ihre Meinung gefragt zu haben. So blieben die Bemühungen Theresias zunächst ohne Erfolg.

Am 9. April 1888 jedoch öffneten sich für sie die Pforten des Karmels. Am 10. Januar 1889 erfolgte die feierliche Einkleidung der jungen Braut Christi, wobei sie den Namen «Theresia vom Jesuskind» erhielt. Theresia ahnte an diesem Tage nicht, welch bitteren Kelch sie in ihren Händen hielt und zu trinken im Begriff stand. Der liebe Vater siechte dahin und starb nach dreijährigem Leiden, ohne daß Theresia noch ein Wort mit ihm sprechen konnte.

Die Beobachtung der strengen Ordensregel kostete sie unbeschreiblich große innere Kämpfe. Das stete Zusammenleben mit ihren Mitschwestern stellte an ihre Selbstverleugnung außerordentlich hohe Anforderungen, zumal ihr der Verkehr mit ihren leiblichen Schwestern, die dieselben Räume wie sie bewohnten, so gut wie unmöglich war. Dazu gesellten sich harte Seelenleiden. In dieser Not, die von allen Seiten auf sie einströmte, fand sie ihren einzigen Halt in Gott und auf dem «kleinen Weg», der zu Ihm führte: restlose Hingabe an ihn und vollkommene Vertrauen auf seine väterliche Vorsorge. In echt heldenmütiger Heiligkeit verzagte sie nicht ob der

Fülle der Opfer, die jede Stunde ihr brachte, sondern sie tat noch einen Schritt näher zu Gott, indem sie sich ihm als Schlachtopfer der barmherzigen Liebe aufopferte. Der Heiland am Kreuz war der Gegenstand ihrer Liebe und in ihm fand sie die Kraft zu jedem neuen Opfer. Ihrem leidenden göttlichen Bräutigam zuliebe wollte sie nur Akte tätiger Gottesliebe in ihrem kurzen Leben aneinanderreihen und sich verzehren im Dienste des Nächsten, besonders aber für die Priester. Gottes Segen sollte durch ihren Großmut auf deren Arbeit ruhen.

Jung an Jahren forderte Gott das Schlachtopfer der Liebe, das sich ihm angeboten hatte. In der Fastenzeit des Jahres 1896 warf Theresia eine damals noch unheilbare Krankheit (Tuberkulose) aufs Sterbelager. Mit heiliger Ergebung in Gottes Willen wollte sie nicht an ihr Leiden denken, sondern trotz eigener Schmerzen die des Heilandes am Kreuze lindern. Ihre liebste Beschäftigung war daher: Rosenblätter über das Kruzifix zu streuen, um so sinnfällig die Stimmung des Herzens zu bekunden.

Am 30. September 1897 schied sie von dieser Erde mit den Worten: «Oh, ... ich liebe ihn! ... Mein Gott ... ich ... liebe ... dich!»

Schon am 29. April 1923 wurde sie selig gesprochen, am 17. Mai 1925 heilig. Ihre Opfer, die sie während ihres Lebens so reichlich für die Priester und Missionen Gott anbot, hat Papst Pius XI. veranlaßt, ihr den Ehrentitel der Patronin der Missionen zu erteilen.

Am 19. Oktober 1997 wurde sie zur Kirchenlehrerin erhoben. Möge sie recht viel für die armen Heiden am Throne Gottes erreichen! Mögen alle ihre treuen Verehrer des Rosenregens der Gnaden teilhaftig werden, die sie den Menschen zu vermitteln versprochen hat!

JESUS BLIEB ZURÜCK

Die heilige Theresia hinterließ uns eine schöne Erinnerung an ihre erste heilige Kommunion.

Sie selbst schreibt in ihrer «Geschichte einer Seele»:

«Der Tag meiner ersten heiligen Kommunion ist in meiner Erinnerung für immer ein Tag wolkenlosen Glückes. Ich glaube, ich hätte nicht besser vorbereitet sein können ...

O wie selig war diese erste Liebesvereinigung meiner Seele mit Jesus! Ja, er, der milde Heiland drückte ihr einen Kuß reinsten Liebe auf: ich fühlte mich geliebt und es drängte mich, ihm auch meinerseits zu versichern: «Ich liebe dich, mein Heiland, und schenke mich dir ganz und rückhaltlos für immer.»

Jesus aber richtete keine Bitte an mich, er forderte kein Opfer von mir. Schon lange hatte er und die kleine Theresia einander betrachtet und verstanden.

An diesem Tage jedoch, da war es nicht nur ein gegenseitiges Verstehen zu nennen, nein, es war ein Aufgehen ineinander, eine selige Vereinigung. Wir waren nicht mehr zwei getrennte Wesen, wir waren eins geworden, wie der Tropfen Wasser sich im unendlichen Ozean verliert. Die kleine Theresia hatte aufgehört zu sein – Jesus blieb zurück.»



Sankt Philomena

DIE GEBEINE DER HEILIGEN WERDEN AUFGEFUNDEN

Der 25. Mai ist der Gedenktag eines kostbaren Fundes in der Kirchengeschichte: Im Jahre 1802 war man in den Katakombengräbern der heiligen Priszilla (an der Salarischen Straße) mit Ausgrabungen beschäftigt. Am 25. Mai desselben Jahres stieß man auf einen höchst bedeutsamen Fund. Man entdeckte einen Grabstein, dessen Sonderbarkeit auffiel; er war von gebrannter Erde und bestand aus drei ungefähr gleich großen Platten. Mehrere Sinnbilder deuteten auf Jungfräulichkeit und Martyrium hin: ein Anker, drei Pfeile, eine Palme, eine Geißel und eine Lilie. Die Aufschrift auf den drei Platten lautete: LUMENA • PAX TE • CUM FI. Erst im nachhinein gelang es Fachkundigen, diesen geheimnisvollen Schriftzug zu entschlüsseln:

Ändert man die Reihenfolge der Platten, so ergibt sich der Schriftzug: PAX TE • CUM FI • LUMENA. Zu deutsch: Der Friede sei mit dir, Philomena.

Im Grabe selbst fand man die kostbaren Überreste der Heiligen und daneben eine Urne. Die Urne, ein dünnes, irdenes Gefäß, lag in zwei Teile zerbrochen da. Der eine Teil war noch ganz. An den Wänden der Urne sah man Spuren von Blut. Im Grab selbst fand man keine Akten, die über das Martyrium der genannten Philomena Aufschluß gegeben hätten. Vielleicht waren sie verlorengegangen, vielleicht durch die schwere Verfolgung verunmöglicht worden.

Das erste Wunder ereignete sich bei der Ausgrabung: Als man sich bemühte, die Blutteile der Urne in einem kristallinen Gefäß aufzufangen, ging eine wundersame Verwandlung vor sich. Sobald die Blutteilchen in das kristallene Gefäß fielen, schimmerten sie wie das reinste Gold, andere wie Silber, andere wie kostbare Edelsteine. Viele Zeugen dieses einzigartigen Schauspieles wurden ergriffen und dankten Gott für die Verherrlichung, die Er der heiligen Philomena erwies.

Zwei Persönlichkeiten spielten damals eine schicksalshafte Rolle: Der Priester Don Francesco di Lucia

und Bischof Bartolomeo de Cesare, der eben vom Papst zum Bischof von Potenza ernannt worden war. Don Francesco hegte den Wunsch, für seine Hauskapelle zu Mugnano einen heiligen Leib (Reliquien eines Märtyrers) zu erhalten. Er wünschte außerdem, einen Märtyrerheiligen oder sonst einen Heiligen mit einem bestimmten Namen zu erhalten. Der Bischof von Potenza unterstützte ihn in seinem Vorhaben.

Als nun Don Francesco mit seinem bischöflichen Begleiter in Rom eintraf, hatte er nicht allzulange zu warten. Der Reliquienverwahrer Ponzetti ließ ihn unter vielen Reliquien eine passende wählen.

Beim Aussuchen wurde Don Francesco plötzlich von einer unaussprechlichen Freude überflutet, daß es selbst der Reliquienverwahrer bemerkte. Ohne es zu ahnen, stand Don Francesco vor den Gebeinen der heiligen Philomena. Der Reliquienverwahrer zeigte Verständnis und versprach ihm den Leib dieser Heiligen.

Das war der Anfang des Siegeszuges der heiligen Philomena. In wenigen Monaten und Jahren errang sie den Titel einer Wundertäterin. Die vielen Wunder, die auf die Fürsprache der heiligen Philomena erfolgt sind, füllen Bände und sind ein beredtes Beispiel für ihre Macht am Throne Gottes. Am 25. Mai feiern wir das Fest der Reliquienauffindung der heiligen Philomena.

Quelle: Novenenbüchlein zu Ehren der heiligen Philomena. Theresia-Verlag. Die Schrift erschien in mehreren Auflagen. Herausgeber: Dr. Gerd Josef Weissensee.

Päpste als Verteidiger

Bereits Papst Leo XII. nannte die heilige Philomena die große «Thaumaturga» (=Wundertäterin) und gewährte im Jahre 1826 die Feier der Philomena-Messe an ihrem Festtag (11. August). 1837 erschien das Dekret der offiziellen Erwähnung des Philomena-Festes am 11. August in der ganzen Diözese Nola. Papst Pius IX. hegte eine kindliche Liebe zur Heiligen. Er pilgerte nach Mugnano und feierte die heilige Messe an demselben Altare, auf dem die kostbaren Reste der jungfräulichen Märtyrerin verehrt werden.

Muttergottes von Fatima

EIN WALLFAHRTSORT IN PORTUGAL

Die Hirtenkinder von Fatima sahen nicht nur die Muttergottes, wie wir es von den Erscheinungsberichten her kennen.

Die Rolle der heiligen Engel und der heiligen Kommunion war wichtig als Vorbereitung zum großen Ereignis der Muttergotteserscheinung.

Lucia wurde die Führerin von Jacinta und Francisco. Im Jahre 1915 sah Lucia in der Nähe des späteren Erscheinungsortes Umrisse einer leuchtenden Gestalt. Ein eigenartiges Gefühl der Gottnähe überkam sie. Dies sahen Jacinta und Francisco nicht.

Ein Jahr später, 1916, wurden alle drei Kinder der Erscheinung eines Engels gewürdigt. Dieser Engel war gemäß dem Bericht der dreien weißgekleidet, durchsichtig wie ein sonnendurchstrahlter Kristall und von überirdischer Schönheit.

«Habt keine Angst!» — Das erste Wort des Engels war verklungen, als der Engel sich zu erkennen gibt: «Ich bin der Engel des Friedens. Betet mit mir!»

Der Engel kniete nieder, neigte das Haupt bis zur Erde, mit der Stirne berührte er den Boden. Dann sprach er dreimal ernst und feierlich das folgende Gebet:

«Mein Gott, ich glaube, ich bete an, ich hoffe und liebe Dich. Ich bitte Dich um Verzeihung für jene, die nicht glauben, nicht anbeten, nicht hoffen und Dich nicht lieben.»

Die Kinder beteten mit. Dann erhob sich der Engel und sprach zu den Kindern: «So sollt ihr beten. Die heiligsten Herzen Jesu und Mariens werden sich von euren Bitten bewegen lassen.»

Nach diesen Worten entschwand der Engel. Es war die erste Engelserscheinung.

Nach dieser Erscheinung pflegten die Kinder dieses Gebet bei jeder Gelegenheit, oft stundenlang.

Der Engel kommt wieder

Es waren ungefähr drei Monate vergangen. Die Kinder hatten im Gebete nachgelassen. Es war Sommer und heiß. Plötzlich stand der Engel wieder vor den Kindern und fragte:

«Was tut ihr? – Betet, betet viel! Die heiligsten Herzen Jesu und Mariens wollen sich euer für die Pläne ihrer Barmherzigkeit bedienen. Bringt dem Herrn beständig Gebete und Opfer dar».

Lucia beteuerte später: «Diese Worte prägten sich unserem Geiste ein, wirkten wie ein Licht und ließen uns erkennen, wie sehr uns Gott liebt und wie sehr er geliebt sein will. Ferner erkannten wir den Wert des Opfers und daß der Herr um des Opfers willen die Sünder bekehrt.»

Die Kinder verrichteten damals als «Opfer» das Gebet auf den Knien zur Erde hingeworfen.

Der Engel kommt zum letzten Mal

Im Herbst des gleichen Jahres (1916) erschien der Engel nochmals den Kindern. Dieses Mal trug der Engel einen Kelch in Händen. Über dem Kelch schwebte eine Hostie, von der Blutstropfen in den Kelch fielen. Dann ließ der Engel den Kelch und die Hostie in der Luft schweben, kniete neben den Kindern nieder und forderte sie auf, folgendes Gebet ihm nachzusprechen:

«Allerheiligste Dreifaltigkeit, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Ich bete Dich in tiefster Ehrfurcht an und opfere Dir auf den kostbaren Leib, das Blut, die Seele und die Gottheit unseres Herrn Jesus Christus, der in allen Tabernakeln der Welt gegenwärtig ist, zur Sühne für die Schmähungen, Entweihungen und die Gleichgültigkeit, durch die er selbst beleidigt wird. Durch die unendlichen Verdienste seines heiligsten Herzens und die Fürbitte des unbefleckten Herzens Mariens bitte ich Dich um die Bekehrung der armen Sünder».

Dreimal wiederholte der Engel das Gebet mit größter Ehrfurcht.

Dann erhob sich der Engel und reichte Lucia die heilige Kommunion, den beiden andern Seherkindern das kostbare Blut aus dem Kelch. Nach der heiligen Kommunion verrichtete der Engel (mit den Kindern) nochmals dreimal das Gebet zur allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Der Artikel wurde dem katechetischen Werk «Jesus kommt zu mir!» entnommen. Franziska-Verlag.



Die fünf ersten Monatssamstage

Die Übung der «5 Muttergottes-Samstage» geht auf die Erscheinung der Muttergottes zu Fatima zurück. Die Muttergottes wünschte bei ihren Erscheinungen: das tägliche Rosenkranzgebet, DIE ÜBUNG DER 5 ERSTEN SAMSTAGE, die Weihe der Welt (insbesondere Rußland) an das Unbefleckte Herz. Die Übung der 5 ersten Samstage ist eine Bedingung unserer Lieben Frau von Fatima: Sühnebeichte, Sühnekommunion, Viertelstunde Betrachtung und Beten des Rosenkranzes.

Der Artikel wurde dem katechetischen Werk «Jesus kommt zu mir!» entnommen. Franziska-Verlag.



Niklaus Wolf

EIN BAUERWIRKTWUNDER IM NAMEN JESU

Niklaus Wolf von Rippertschwand bei Neuenkirch erblickte am 1. Mai 1756 das Licht der Welt. Damals blühte noch die ländliche Einfachheit der Sitten, Kleidung, Volksfreuden und ganzen Lebensart. Noch war der Glaube lebendig. Niklaus Wolf schreibt zu dieser Zeit:

«Die Geistlichen predigten damals nicht so gelehrt wie jetzt, sondern eine einfache, fromme, kräftige Kirchensprache. Aber diese machte einen weit größeren Eindruck auf das Volk, als ihre gelehrte Sprache jetzt. Es war ein Gewöhnliches, daß man während den Predigten männiglich seufzen und weinen hörte.»

In dieser Atmosphäre erlebte Niklaus seine Kindheit. Im Jahre 1775 war ein Jubeljahr ausgerufen worden. Niklaus pilgerte damals als 19jähriger nach Rom. Vieles erlebte er auf dieser Wallfahrt: Heiliges und Unheiliges. Niklaus bewahrte alle Eindrücke in seinem Herzen. Er erlernte das Handwerk des Bauern und übernahm den väterlichen Hof. Er bildete sich in freien Stunden selbst weiter und besaß eine Vorliebe für die Fächer Landwirtschaft, Obstbaumzucht, Bienenpflege usw. Die christlichen Grundsätze beachtend verehelichte er sich mit einer tugendhaften Frau.

NIKLAUS WIRD IM GEHEILT

Niklaus Wolf erzählt: «Ich litt ein ganzes Jahr lang an einem Magenübel und Herzklopfen so gewaltig, daß ich beinahe keine Speise mehr vertragen konnte. Das ganze Jahr hindurch wandte ich ununterbrochen ärztliche Hilfe dagegen an, aber vergebens. Von der Anwendung der geistlichen Heilart hielt mich damals noch die Scheu ab.

Eines Abends aber, als ich mit meinem geistlichen Vetter neuerdings über das Gebet im Namen Jesus ein kräftiges Wort gewechselt und mich später zur Ruhe begeben hatte, rief ich – durch mein Übel daran gemahnt, – ganz schüchtern noch – den heiligsten Namen Jesus wieder an, und war augenblicklich von allem Schmerz und

aller Empfindung des Übels befreit, und blieb es.»

Seine Überzeugung wurde durch dieses Ereignis bestärkt. Aber wie ein Samenkorn zuerst in der Erde stirbt, ehe es aufkommt und hundertfältige Frucht bringt, so auch dieser Glaube in ihm. Bald war aber die Zeit des Aufkeimens gekommen, und zwar eben damals, da es vielleicht im politischen Beruf ersterben sollte. Als er im zweiten Jahre seiner Ratsstelle, im Jahre 1805, einmal einer Ratsversammlung beiwohnte, mußte ein heftiger Schmerz an einem Fuß ihn den Sitzungssaal verlassen und nach Hause hinken machen. Auf dem Heimweg stellte er Betrachtungen an, die nicht mit denen aus der Ratsstube zusammenhingen. Der Name Jesus war der Gegenstand derselben und glänzte in solcher Herrlichkeit vor seinem Gemüte, daß alle Übel des Zweifels verschwanden, und es in ihm lichterhell wurde. Er erzählt:

«Ich faßte ein Herz, ein allgewaltiges Gottvertrauen zu demselben, und rief ihn wider mein Übel an. Und dieses ... wich augenblicklich samt all seinem Zubehör. Da fuhr es wie Feuer durch meine Seele, und ich konnte nicht genug danken, lobpreisen und bewundern. Mein Herz war voll und bewegt bis nach Hause, und noch Tage und Wochen lang, von diesem Zeichen.»

«O wie viele», dachte ich oft, «schmacheten Jahre lang hilflos auf dem Kranklager, zu ihrer und der ganzen Familie Nachteil! Wie viele Uneinigkeiten in Ehen, wie viel Schaden an Glücksgütern, wie viele harte Anfechtungen zu Sünden und Lastern entspringen so! Und soll wohl unser göttlicher Hirt 33 Jahre lang dem verlorenen Schäflein nachgeeilt sein, auf einem so rauhen und dornenvollen Lebensweg mit un-aufhörlichem Rufen es unermüdlich gesucht, all sein Blut für dasselbe vergossen und dabei demselben so große Versprechungen getan haben, und es nun nicht erhören, wenn es zu ihm ruft, klagt und schreit, wenn es in Versuchungen, Übeln, Plagen und Krankheiten seine Zuflucht zu ihm nimmt?»

Quelle: Joseph Ackermann, Pfr. in Emmen: Niklaus Wolf von Rippertschwand, Luzern 1846.

Unkirchlich?

«Ist es unkirchlich, die uneinigen Eheleute einig zu machen, den Halbverzweifelten, Angefochtenen, in Not und Elend Schmach tenden, Hilflosen, Verlassenen, Betrübten mit Unterricht, Gebet, Anrufung des heiligsten Namens Jesu zu Hilfe zu kommen?

Wo wäre sonst die Liebe? Woran soll man die Christen erkennen, als an der Liebe? Man sollte also nicht sagen: es ist nicht kirchlich, sondern es ist nicht üblich, der jetzige Weltgeist kann es nicht leiden. Aber soll man deshalb aufhören? Wer hat mehr Recht über uns: Christus oder der Weltgeist, der Satan?»

Quelle: Joseph Ackermann (Pfarrer in Emmen) in seiner Schrift über Wolf von Rippertschwand. Luzern 1846; S.46]

Muttergottes von Lourdes

PATER MESCHLER SCHREIBT ÜBER LOURDES

Welches ist also das Geheimnis der lieben Muttergottes von Lourdes? Am Zuverlässigsten wird uns das die liebe Muttergottes selbst sagen. Wir wollen also sehen, in welchem Bild, in welcher Gestalt sie sich zeigte und was sie von sich selbst aussagte.

Wie erschien also die Muttergottes in Lourdes? Gott sei Dank sind wir darüber nicht im Ungewissen gelassen. Bernadette hat uns eine ganz einlässliche Beschreibung gegeben. Nach ihren Aussagen zeigte sich die Erscheinung in der oberen kleineren Felsenöffnung, die sich ungefähr ausnimmt wie die Nische eines Kirchenfensters und rings von wilden Rosen und Hagebutten umrankt war, auf folgende Weise: Zuerst entglomm stets ein sehr heller, aber ungemein milder und wohltuender Schimmer. Aus diesem Glanz trat dann eine Gestalt hervor von mittlerer Größe, in ein schneeweißes Gewand gehüllt, das aus wundersamem Stoff gewirkt war und bis auf die Füße herabfiel. Um das Haupt und die Schultern schlang sich, nach hinten herabfallend, ein blendend weißer Schleier, um die Hüften lag ein himmelblauer Gürtel, dessen Schleifen bis unter die Knie herabreichten. Die Hände, äußerst fein und durchschimmernd wie Wachs und in enganliegende Ärmel gefaßt, waren betend vor der Brust gestaltet und hielten einen Rosenkranz von milchweißen Perlen an goldener Kette mit goldenem Kreuz. Sonst war außer zwei gelben aufgeblühten Rosen auf den nackten Füßen an der Gestalt kein anderer Schmuck zu sehen. Das Haupt bildete ein Oval von unaussprechlicher Lieblichkeit; die Augen waren blau und von einer bezaubernden Milde und Sanftmut, der Mund lächelte voll himmlischer Güte und Anmut, die schöne, reine Stirn thronte voll Geist, Hoheit und Majestät; was nie sichtbar wurde, waren die Haare. Die ganze Gestalt war mehr die eines ausgewachsenen Kindes von fünfzehn Jahren, vereinigte aber wunderbarerweise doch

zugleich die Reife einer Jungfrau und die Würde und das Wohlwollen einer Mutter – nie war auf Erden so etwas gesehen worden.

Man fragte Bernadette, in welchem Alter sich ihr die Muttergottes gezeigt habe. Die Antwort war, sie habe kein Alter gehabt. Man reichte ihr alle möglichen kostbaren Stoffe in Weiß und Himmelblau, sie waren nicht zu vergleichen mit dem Gewand der Erscheinung. Man zeigte ihr Kristall, Bernstein, Diamanten, das feinste Gold. Die Perlen jedoch, die Kette und das Kreuz des Rosenkranzes spotteten jedes Vergleiches. Eines Tages stellte man das Kind vor einen Kranz der erlesensten weiblichen Schönheiten und fragte es, ob die Dame in der Grotte auch so schön gewesen sei. Das Kind überblickte die Damen und sagte mit einer wegwerfenden Handbewegung: «Pah, das ist nichts dagegen!»

Schließlich am 25. März bat und wiederholte das Kind: «O meine Frau, so sagt mir doch, wer Ihr seid und wie Ihr heißt.»

Die Erscheinung hatte wie gewöhnlich die Hände vor der Brust gefaltet und den Blick wie zum Gebet aufwärts gerichtet. Als nun das Kind zum dritten Mal seine Bitte wiederholte, da löste die Erscheinung ihre Hände, während der Rosenkranz auf den rechten Arm zurückglitt, auseinander, neigte sie zur Erde nieder, erhob sie dann zum Himmel und schloß sie wieder ruhig vor der Brust gefaltet zusammen. Der Blick war wie verklärt und verloren im Anschauen eines wundervollen Geheimnisses, und ihr Mund sprach mit einem unbeschreiblichen Ausdruck von demütiger Freude und kindlicher Dankbarkeit:

«Ich bin die unbefleckte Empfängnis!»

Nach diesen Worten verschwand sie. Siehe, das ist nun der Name der Muttergottes von Lourdes, das ist ihr Geheimnis. Nun weißt du, wie sie heißt, und was du an ihr zu verehren hast. O gelobt sei Gott, daß sie es uns offenbart, und daß es gerade dieses Geheimnis ist!

Moritz Meschler (Separatdruck über Lourdes, SD043). Gotthard Media Goldau.



Die wichtige Frage

Wiederholt war schon die geheimnisvolle Frau Bernadette erschienen, aber nie hatte sie ihren Namen genannt. Teils sprach sie eben gar nicht, teils achtete sie nicht auf die Frage des Kindes, wer sie sei. Indessen setzte man von allen Seiten dem Mädchen zu, es solle doch fragen, ob die Erscheinung eine arme Seele sei, die Gebet wünsche, oder sonst jemand. Schließlich am 25. März, am Fest der Verkündigung Mariä, faßte das Kind sich ein Herz und bestürmte förmlich die Erscheinung um die Kundgebung ihres Namens. Dreimal bat und wiederholte das Kind: «O meine Frau, so sagt mir doch, wer Ihr seid und wie Ihr heißt.»

Moritz Meschler (Separatdruck über Lourdes). Gotthard Media Goldau.



Komm, Heiliger Geist!

DIE SEELE DER KIRCHE

Es ist wahr, der hl. Paulus spricht an der ersten Stelle eigentlich nicht von der Austilgung des Heiligen Geistes in uns durch die Todsünde, sondern bloß und zunächst von der Unterdrückung der Geistesgaben durch umsichtsloses Mißbilligen derselben. Es geht also dieses Auslöschens mehr auf die Wirkungen als auf seine Gegenwart in uns. Indessen gibt es auch ein völliges Austilgen der gnadenreichen Gegenwart des Heiligen Geistes in uns, welche das Fundament all seiner Wirkungen in uns ist. Und diese Austilgerin ist die schwere Sünde.

Die schwere Sünde ist ihrem Wesen nach, als Tat gefaßt, eine freiwillige Übertretung eines schweren göttlichen Gebots oder die gänzliche Abwendung von Gott, dem letzten Ziele, weil der sündigende Mensch wohl weiß, daß auf der Übertretung der Verlust der heiligmachenden Gnade und der Ausschluß von der ewigen Seligkeit liegt. Diese Abwendung von Gott geschieht durch die Hinwendung zu einem geschaffenen Gute, dessentwegen das Gebot Gottes übertreten wird. Als bleibender Zustand aber ist die schwere Sünde die traurige Lostrennung von Gott durch den schuldhaften Mangel an der heiligmachenden Gnade und all die traurigen Folgen dieser Lostrennung. In all diesen Beziehungen ist die schwere Sünde ein besonderer Widerspruch und eine Beleidigung für den Heiligen Geist.

Der Heilige Geist ist ferner die Heiligkeit, die reine Liebe, Güte und Treue; die Sünde aber die verbrecherische Liebe zu einem Geschöpfe, die Wandelbarkeit und Treulosigkeit selbst, also ein schlagender Widerspruch gegen seine persönlichen Eigenschaften.

Die Sünde ist Lossagung, Lostrennung, ja im Grunde stets, wenn auch nicht ausdrücklich und bewußt, eine Art Haß gegen Gott, weil dieselbe immer ein Bruch der Freundschaft und Liebe ist, die wir Gott schulden, und weil der Sünder möglicherweise, falls der Tod ihn überrascht, Gott nie mehr zum Ziele haben kann. Dieser

Lossagung von seiten des Menschen folgt auf dem Fuße die Lossagung von seiten Gottes durch die Entziehung der heiligmachenden Gnade, und darin liegt gewissermassen eine persönliche Beleidigung des Heiligen Geistes. Wir haben ja betrachtet, wie er vermittelt der heiligmachenden Gnade auf eine besondere Weise in dem Herzen des Christen als in seinem Tempel wohnt. Dadurch nun, daß der Christ sündigt, Gott ihm die heiligmachende Gnade zu entziehen zwingt, ja dieselbe gleichsam wegwirft, treibt er ihn mit Schimpf und Schande hinaus aus seinem Heiligtum.

Beim Greuel und der Verwüstung der Sünde kann von einem Wohnen des Heiligen Geistes keine Rede mehr sein. Der Heilige Geist zieht sich zurück und nimmt mit sich alle übernatürlichen Gaben und Vorzüge, mit denen er die Seele bereichert.

Sie bleibt zurück in einem Zustand der Verlassenheit, der Verödung, des Verfalles und der Verwilderung, der ebenso verhängnisvoll ist für sie wie entehrend und schimpflich für den Heiligen Geist, da seine Gaben, seine Liebe, ja seine persönliche Gegenwart so wenig von dem Menschen geschätzt und an elendes und nichtswürdiges Gut geworfen werden.

Dieses alles liegt nun in jeder schweren Sünde. Sie ist eine Beleidigung des Heiligen Geistes, sie vernichtet ihn in der Seele des sündigenden Menschen. Besonders aber gilt dieses von einer besonderen Art von Sünden, die wir Sünden gegen den Heiligen Geist nennen, weil sie auf besondere Art und Weise seinen persönlichen Eigenschaften und Wirkungen widerstehen.

Es sind diese Sünden:

- Vermessenheit
- Verhärtung gegen die erkannte übernatürliche Wahrheit
- Verharren in der Unbußfertigkeit
- Verzweifeln an der Gnade
- Beneiden des Nächsten wegen der Gnade Gottes

Alles dieses ist dem Heiligen Geist auf besondere Art zuwider. Er ist ja der Geist der Hoffnung [Röm 15,13], es widersteht ihm somit sowohl das

Was ist eigentlich der Heilige Geist für uns?

Wie wir gesehen, ist der Heilige Geist der Herr, der Führer, Lehrer und Leiter der begnadigten Seele, er drückt die Gebote des Herrn in die Tafeln des Herzens, und die Gebote selbst sind ein Ausfluß seiner Majestät; in der Sünde aber weist der Mensch das süße Joch des Heiligen Geistes ab, er verschließt dessen Eingebungen und Mahnungen sein Herz und handelt ihnen zuwider, er stürzt dessen Gesetztafeln in seinem Herzen.

Moritz Meschler, a.a.O.

Verzweifeln an seiner Güte als das stolze, vermessene Vertrauen auf dieselbe. Der Heilige Geist ist der Geist der Wahrheit [Joh 14,17], der Geist der Prophezeiung [Offb 19,10], der Wunder (Ex 8,19) und aller Beglaubigung der übernatürlichen Wahrheit; Verstocktheit und Verhärtung aber wollen ihn gleichsam zum Gott des Luges und Truges machen.

Er ist der Geist der Liebe, des Wohlwollens, der Freude am Glück der Menschen; er ist der Geist der Gnade und Verzeihung, ja die Verzeihung der Sünde selbst, und das Verharren in der Sünde macht all sein Bemühen unnütz und zuschanden. So heißen diese Sünden mit Recht Sünden gegen den Heiligen Geist.

Sie sind es wirklich, und deshalb gehören sie auch zu den schwersten Sünden, die der Mensch begehen kann, ja sie sind nach dem hl. Thomas (S. Thom., S. th. 2, 2, q. 14, a. 2.) eigentliche Sünden der Bosheit, weil sie mit Absicht und Verständnis und gegen das Heiligste und Rührendste in der Religion begangen werden. Deshalb sagt auch der Heiland, daß sie Lästerungen gegen den Heiligen Geist seien und nicht vergeben werden, weder in diesem noch im künftigen Leben [Mt 12,32], teils wegen der Unmöglichkeit, wie bei der Verstocktheit bis zum Tode, teils wegen der großen Schwierigkeit, wie bei den übrigen, die eben einen solchen Abgrund von Bosheit voraussetzen und sich so gräßlich gegen alles versündigen, was den Menschen noch rühren, erschüttern und von der Sünde abbringen kann.

Natürlicherweise bekehren sich solche Menschen entweder nie oder nur mit großer Schwierigkeit. Auch die letzten Spuren des übernatürlichen Lebens, wie Glaube und Hoffnung, werden durch diese Sünden aus dem Herzen des Menschen getilgt.

Auf diese Art also wird durch die schwere Sünde der Heilige Geist in unserem Herzen ausgelöscht, das Ärgste, was dem Heiligen Geist von uns widerfahren kann. Wer somit ihn verehren will,

vermeide aus Liebe zu ihm die schwere Sünde, weil in derselben eine so arge Beleidigung und Unbill für den Heiligen Geist liegt. Es ist ja nicht ein Knecht, sondern ein Kind, eine geliebte, begnadigte und in die innigste Lebensgemeinschaft aufgenommene Seele, von welcher ihm die Beleidigung zugefügt wird. Die höchsten und kostbarsten Unterpfänder der Liebe des Heiligen Geistes, er selbst, insofern er in der Seele vermittelt der heiligmachenden Gnade wohnt, wird schmäählich und schimpflich weggeworfen, der Tempel des Heiligen Geistes wird in den Aufenthalt eines sterblichen Götzen, ja des Teufels umgewandelt. Denn jeder, der Sünde tut, wird ein Sklave und ein Kind des Satans [Joh 8,34]. Die Unbill, die somit für den Heiligen Geist in der Todsünde liegt, ist in einem gewissen Sinne eine persönliche.

Der zweite Grund ist, weil solch eine Beleidigung nicht ohne großen Nachteil für uns sein kann. Wenn wir Gottes Liebe und Güte mißhandeln und von uns abwendig machen, worauf können wir denn noch unsere Hoffnung bauen? Was ist im Stande, uns noch zu rühren und zur Rückkehr zu bewegen? So ist denn Herzenshärte, Verstocktheit und endliche Unbußfertigkeit nach jahrelangem Verharren im Stande der Todsünde und der Widersetzlichkeit gegen die Gnaden und Einsprechungen des Heiligen Geistes ganz erklärbar.

Nichts ist für den Menschen verhängnisvoller, als wenn Gottes Güte und Barmherzigkeit sich an ihm rächen. Wir haben davon Beispiele der schrecklichsten Art in der Geschichte, wie Gott nicht bloß einzelne, sondern ganze Völker gezüchtigt hat für die Sünden gegen den Heiligen Geist.

Da ist vor allem das alte Judenvolk. Sehr treffend warf den Juden der hl. Stephanus vor: «Ihr widersteht fortwährend dem Heiligen Geiste» [Apg 7,51]. Das war ihre Sünde. Schon Moses [Dt 9,13 Ex 33,3] und die Propheten [Jes 48,4] hatten dieses an ihnen zu rügen, und das Maß wurde voll, als sie sich auch

gegen die Predigt und die Wunder Christi und der Apostel verhärteten und die letzten Beweise der Liebe des Heiligen Geistes wegwarfen. Er überlieferte sie ihrem blinden Wahn und ihrer Hoffnung auf einen weltlichen Messias. Sie schlugen los gegen die Römer, und die Römer kamen, eroberten und schleiften die Stadt, verbrannten das alte Heiligtum und zerstreuten das Volk in alle Weltteile. In Blut und Flammen und Schutt ging das alte Judentum zu Grunde.

Ähnlich erging es dem oströmischen Reich. Die Leichtfertigkeit und Aferweisheit der Griechen, der unangemessene Ehrgeiz der Kaiser und der Patriarchen hatten Konstantinopel seit Jahrhunderten zum Schauplatz der ärgerlichsten kirchlichen Streithändel und Ketzereien selbst gegen die Person des Heiligen Geistes gemacht und es wiederholt von der römischen Mutterkirche losgerissen. Alle Bemühungen und Anstrengungen der Päpste und Konzilien fruchteten nichts.

Am zweiten Pfingsttag des Jahres 1453 kam schließlich über das unglückliche Reich das Schwert der Türken. Konstantinopel wurde im Sturm genommen und wurde die Hauptstadt des Halbmondes. Die Griechen verschwanden aus der Reihe der christlichen Staaten. So schwer kann die Strafe des Heiligen Geistes treffen.

Die erste und wichtigste Übung der Andacht zu ihm ist also: aus Liebe und Verehrung zu ihm keine schwere Sünde begehen.

Moritz Meschler (Separatdruck über den Heiligen Geist, SD084, Seite 33 ff.). Gotthard Media Goldau.



Narzissa aus Sankt Joseph

EIN BAUERNMÄDCHEN WIRD ZUR MYSTIKERIN

Narcisa de Jesús Martillo Morán wurde 1832 auf der Hazienda San José de Nobol in Daule, Ecuador, geboren. Die Dominikaner hatten ihre Gemeinde fast dreihundert Jahre lang geleitet. Sie war die Tochter von Pedro Martillo und Josefa Morán, einfachen und tiefgläubigen Landbesitzern. Ihr Vater, begabt mit einer klaren Intelligenz und einem Geist harter Arbeit, hat ein beträchtliches Vermögen angehäuft. Er verehrte die künftige heilige Mariana von Jesus und den heiligen Hyazinth von Polen, die in der ganzen Provinz Guayas mit Inbrunst verehrt werden. Die neun Kinder der Ehe wuchsen gesund und kräftig auf, Narcisa war das sechste.

Im Jahre 1838, als sie sechs Jahre alt war, starb ihre Mutter bei der Entbindung des neuntes Kindes.

Mit Hilfe eines Privatlehrers und ihrer älteren Schwester brachte man ihr die ersten Buchstaben bei. Sie lernte lesen, schreiben, singen, Gitarre spielen, nähen (eine Kunst, die sie wirklich meisterhaft beherrschte), stricken, sticken und kochen. Sie besaß große Qualitäten und hatte eine besondere Veranlagung für Musik. Oft wurde ihr Gebet zu einem Lied, und ihr Gesang war innig und fromm, indem sie ihr Herz dem schenkte, der es verdient hatte, wie eine Komposition, die sie als junges Mädchen gerne wiederholte.

Narzissa hatte eine klare Vorstellung von ihrer Berufung zur Heiligkeit, besonders nach dem Sakrament der Firmung, das sie im Alter von 7 Jahren am 16. September 1839 empfing. Sie gewöhnte sich an, sich häufig in ein kleines Wäldchen in der Nähe des Hauses zurückzuziehen, um sich ganz der Betrachtung der göttlichen Wirklichkeiten hinzugeben.

Der Guavenbaum, neben dem sie betete, ist heute Ziel vieler Pilgerfahrten. Sie verwandelte einen kleinen Raum in ihrem Haus in ein häusliches Oratorium. Sie wollte die heilige Mariana von Jesus nachahmen und identifizierte sich mit der Berufung eines Opfers. Sie ging einen beschwerlichen Weg der Buße, um sich enger mit dem

leidenden Christus zu vereinen und ihm bei der Erlösung der Welt zu helfen. Sie half im Haushalt und auf dem Feld. Sie war eine nachdenkliche, liebenswürdige, fröhliche junge Frau mit einem süßen und sanften Charakter, sehr gut und gehorsam, wohlthätig, mitfühlend mit den Armen, sehr fromm, geliebt von der ganzen Nachbarschaft. Sie war eine sehr schöne junge Frau, mit blauen Augen und blondem Haar, schlank, stark und beweglich. Sie erwies sich als eine ausgezeichnete Katechetin. Sie konnte nicht umhin, das Feuer der göttlichen Liebe auf ihre eigenen und die Kinder der Umgebung zu übertragen.

Im Januar 1852 starb ihr guter Vater. Narzissa, nunmehr 19 Jahre alt, ging nach Guayaquil und wohnte bei einer bekannten Familie, die in der Nähe der Kathedrale wohnte. Sie blieb bis 1868 in dieser Stadt, mit Ausnahme einiger Monate, die sie in Cuenca verbrachte.

Narzissa zog mehrmals um, um ihre Privatsphäre zu bewahren und sich freier dem Gebet und der Buße widmen zu können, wobei sie von ihrer Arbeit als Näherin lebte. Sie half den Armen und Kranken. Sie befolgte die



Die heilige Narzissa in einem authentischen Photo, das wenige Monate vor ihrem Tode aufgenommen worden war.

[TVA, Theresianisches Verlagsarchiv]

Beim Heimgang der heiligen Narzissa am 8. Dezember 1869:

Alle waren vom Anblick des Leichnams beeindruckt, der weder von der Härte des Todes noch von der Kälte angegriffen worden zu sein schien. Narzissa schien wie eine lebende Person mit einer natürlichen Wärme. Außerdem strömte Narzissas Leib immer noch diesen Duft nach Blumen aus, die jeden gefangen nehmen, der sich ihnen nähert. Die Tote wurde zwei Tage lang, Donnerstag und Freitag, den Blicken der Besucher zugänglich gemacht. Die Reihe derjenigen, die sich Narzissa nähern blieb ununterbrochen und jeder wollte eine Erinnerung an sie mitnehmen.

Diverse Quellen



Die heilige Narzissa blieb bis zum unerwarteten Tode ihres Vaters in Nobol, im Flecken St. Joseph, in dem sie am 29. Oktober 1832 zur Welt kam. — [TVA, Theresianisches Verlagsarchiv]

Anweisungen ihrer geistlichen Leiter und teilte mit der seligen Mercedes de Jesús Molina ihre Ideale und manchmal auch ihre Wohnstätte.

Angetrieben von der Sehnsucht nach größerer Vollkommenheit und auf Anraten eines franziskanischen Ordensmannes schiffte sie sich im Juni 1868 nach Lima, Peru, ein und lebte als Laienschwester im Dominikanerkloster «Patrozinium», das 1688 dort gegründet wurde, wo der heilige Johannes Macias seine Herde weidete. Der Herr beschenkte sie mit außergewöhnlichen Gaben und zeigte ihr, wie annehmbar ihr Leben für ihn war, selbst inmitten geistlicher Prüfungen.

In einer Vision (am 24. September 1868) würdigt sich die Muttergottes, der heiligen Narzissa zu erscheinen und eröffnet ihr, daß sie einen Wunsch aussprechen dürfe. Narzissa wünscht sich den baldigen Eintritt in das Paradies. So erklärt es sich, daß Narzissa Ende September 1869 an einem Fieber erkrankt. Medizinische Mittel konnten wenig ausrichten, aber sie setzte ihren normalen Lebensrhythmus fort, und so beendete sie die Novene und feierte mit großer Freude die Eucharistie, ganz in Weiß gekleidet, am Hochfest der Unbefleckten Empfängnis Mariens, dem 8. Dezember 1869, demselben Tag, an dem der selige Pius IX. das Erste Vatikanische Konzil in Rom eröffnete. Am Ende des Tages verabschiedete sie sich von den Schwestern, weil sie eine lange Reise antreten wollte. Die Schwestern hielten es für einen Scherz. Am Abend bemerkte die Schwester, die für den Rundgang mit Segen und Gebet durch das Kloster verantwortlich war, ein Leuchten und einen besonderen Duft aus der Zelle Narzissas. Die Mutter Oberin erschien und stellte fest, daß Narzissa gestorben war.

Später erfuhr man, daß Narzissa ein privates Gelübde der ewigen Jungfräulichkeit, der Armut, des Gehorsams, der Klausur, der Einsiedelei, des Fastens bei Wasser und Brot, der täglichen Kommunion, der Beichte, der Abtötung und des Gebets abgelegt hatte.

All diese Gelübde hielt sie treu ein. Sie lebte in ständiger Verbindung mit Jesus Christus. Ihre Abtötungen waren sehr streng. Sie trug ständig die Kreuzigungsmerkmale (Stigmen) des Herrn an ihrem Leib. Sie hatte einen festen Glauben und eine bewundernswerte Hoffnung. Die Ärzte wunderten sich, daß sie mit so wenig Nahrung leben konnte.

Lange Zeit waren an ihrem Leichnam Zeichen der Beweglichkeit und des Wohlgeruchs zu sehen, und viele Gnadenakte wurden vor ihm vollzogen. In Lima wurde sie als Heilige verehrt, ebenso wie in Guayaquil und Nobol.

Die Schwestern des Klosters Patrozinium bewahrten das Andenken an ihre Tugenden und hüteten das Grab mit großer Verehrung, bis ihr Leichnam, der praktisch unversehrt war, 1955 nach Guayaquil überführt wurde.

Das diözesane Heiligsprechungsverfahren wurde 1964 an die Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse übergeben. Papst Johannes Paul II. sprach sie am 25. Oktober 1992 selig. Am 22. August 1998 wurde ihr zu Ehren ein Schrein in Nobol eingeweiht, wo das Grab mit ihrem unversehrten Körper noch immer verehrt wird. Die Verehrung von «Niña Narcisa» zeigt die spontane Identifikation des einfachen Volkes mit dieser Frau von der ecuadorianischen Küste. Das Beispiel ihres reinen, frommen, fleißigen und apostolischen Lebens vermittelt eine sehr aktuelle Botschaft



Narzissa stirbt in Lima

DIE LETZTE STATION DER HEILIGEN

Wir kommen zum letzten und vollständigsten Teil des Lebens der Narzissa von Jesus. Es kam die Stunde des großen Schlußopfers, das diese heilige Jungfrau ihrem Heimatland, ihrer vertrauten Umgebung und Familie entriß.

Dazu beschreiben wir ein wenig den Franziskanerpater, Pedro Gual, der sich seit 1845 in Peru befand, um alle Wege zu finden, damit das franziskanische Leben wieder seine evangelische Reinheit erhielt, so wie es zu Beginn des Ordens des heiligen Franziskus war. Zu diesem Zweck besuchte er die Franziskanerklöster in Chile, Peru, Ecuador, Kolumbien und Venezuela seit 1862. Schon 1863 kam P. Pedro Gual nach Guayaquil und Quito, wo er die Missionen predigte.

1868 kam er wiederholt in dieses Land mit dem Ziel, sein Projekt der Verbesserung der franziskanischen Bruderschaften. Er war 55 Jahre alt und zeichnete sich durch seine Tugendhaftigkeit aus, die den Haupttugenden des heiligen Franz von Assisi entsprachen wie die Demut, die Armut und die Einfachheit des Lebens.

NARZISSA UND PATER PEDRO GUAL

Pater Pedro Gual befand sich 1868 in Guayaquil und besuchte das Franziskanerkloster. Als apostolischer Ordensmann übte er seinen Wirkungsgrad auch auf den Beichtstuhl und die Predigt aus. So gelangten sein Wort und Beispiel auch an die Öffentlichkeit. Es wurde eine zweite Mission mit großem Zulauf gepredigt, die gute Früchte trug. Auch Narzissa hörte von dem Franziskanerpater und ging ihn anhören, wovon sie sehr beeindruckt wird. Sie erlebte gerade dunkle und schwere Momente, nach dem Tod von Pater Amadeus. Es war eine Krisenzeit im Wachstum, wo sie nichts verstand, nichts fühlte und nicht wußte, was der Herr von ihr wollte. Narzissa ging gerade durch die sogenannte «dunkle Nacht der Sinne», in der die Sensibilität keine Anziehungskraft für das Gebet und den Glauben findet. Es handelte sich

um eine Zeit innerer Trockenheit, in der die Liebe die Reinigung der höchsten und tiefsten Empfindungen sucht. Der Heilige Geist hielt Narzissa dazu an, ihren Versprechen in der christlichen Liebe treu zu bleiben, obwohl ihr Leben horizontlos erschien, ohne Schmerzen, Leiden und Bekümmernisse. Es war eine Zeit der Entsagung von vielen Dingen, die eine Person im Egoismus festhalten. Narzissa sollte nun einen freieren Geistesflug nehmen und Gott bereitete sie darauf vor. Schließlich konnte Narzissa bei Pater Pedro Gual beichten und sprach frei mit ihm über ihr geistiges Lebensprogramm. Der erfahrene Beichtvater entdeckte, daß er mit einer Person sprach, die voller Entschlußkraft auf dem Weg der vollkommenen Liebe und der Heiligkeit ging. Narzissa fühlte sich von dem Franziskaner verstanden, der sie dazu aufforderte, einen Schritt weiter auf dem Weg der Liebe zu gehen.

«WENN DU HEILIG SEIN WILLST, GEH DEN WEG ZUM PATROZINIUM NACH LIMA!»

Nachdem die Visite des Klosters beendet war, musste P. Pedro Gual gehen. Die geistlichen Gespräche zwischen dem Priester und Narzissa bestätigten sie, daß sie auf dem rechten Weg des Herrn war. Daher sollte sie in ihrem Lebensstil fortfahren, mit ihrem Gebetsleben, der Buße, Arbeit und Fürsorge für die Armen. Aber merkwürdigerweise geschah dasselbe wie früher schon. Wenn die Leute mehr von dem Leben von Narzissa erfuhren, entdeckten sie ihre Qualitäten und begannen sie als eine lebendige Heilige zu betrachten. Diese Einschätzungen verletzten zutiefst die Demut und das verborgene Leben der Narzissa. Und vor der Perplexität Narzissas über ihre Zukunft sagte der Franziskanerpater entschieden zu ihr, daß sie ihm nach Lima folgen sollte, wo er seinen apostolischen Sitz innehatte.

Pater Pedro Gual gab ihr einfach zu verstehen: «Wenn du heilig sein willst, geh zum Patrozinium, nach Lima!»

Narzissa wird am 11. Dezember beerdigt

In Gegenwart des Spirituals Medina und des Doktor José Ezequiel Miranda wurde am Samstag, den 11., der Tod von Narzissa festgestellt. Nach dem medizinischen Prozeß wurde der Leichnam für das Requiem und die Bestattung in die Kirche gebracht. Die Tote wurde im Mittelschiff umgeben von Kerzen aufgebahrt.

Nach dem Requiem wurde Narzissa in der Krypta der Kirche des Patroziniums mit den Genehmigungen der Kurie und der Gesundheitsbehörde beigesetzt. Der französische Fotograf Courret machte zwei Fotos von Narzissa, die später oft reproduziert wurden.

Diverse Quellen

Dieses war das kleine Dominikanerinnenkloster des Dritten Ordens, in der Nähe des Klosters der Unbeschuheten, dem Wohnort von Pater Pedro, ihrem Seelenführer. Narzissa nahm die Unannehmlichkeit und Unsicherheit eines neuen Ortswechsels in ein neues Land auf sich. Es war ein neuer Wink zur Entsagung für Narzissa, die allem zugestimmt hatte, was die Liebe ihr vorschlug, um in dieser zu wachsen.

Narzissa war schon fast 36 Jahre alt. Wie Abraham, wurde von ihr verlangt, ihr Land, ihre Familie und ihre Dinge zu verlassen, damit sie dem Gott, der sie liebte folgen konnte. Voll Glaubens nahm unsere Heilige die Einladung des Herrn an. Sie mußte das Nötige sammeln, um die Schiffsreise von Guayaquil nach El Callao zu bezahlen. Sie richtete es so ein, daß sie die Näharbeiten, die sie sich auflud, bis zum Morgengrauen verrichtete. Es halfen ihr auch einige Wohltäter, womit sie die Reise auf sich nehmen konnte.

Vor der Abreise nach Peru besuchte sie ihre Verwandten in Nobol. Dort befand sich die Landarbeit schon in den Händen ihrer Neffen. Ihre Familie verstand den Grund dieser Reise nicht, aber sie respektierten es und verabschiedeten sie mit großer Herzlichkeit.

Schließlich verließ Narzissa Guayaquil am Freitag, den 5. Juni 1868, mit dem englischen Schiff «Peru», das aus Panama kam. Sechs Tage sollte die Reise bis zum Hafen von El Callao dauern.

Am Donnerstag, dem 11. Juni kam das Dampfschiff an. Dem Brauch folgend gingen die Passagiere in die nahe gelegene Kirche, um Gott für die erfolgreiche Fahrt zu danken. Dann stiegen sie in ein einfaches Transportmittel, um sich in das 13 km entfernte liegende Lima zu begeben.

Vom Zentrum noch ein wenig entfernt, befand sich das Dominikanerinnenkloster zusammen mit der Kirche Unserer Lieben Frau vom Patrozinium. Zusammen mit der Kirche Unserer Lieben Frau vom Patrozinium erhob sich das

Kloster, das, auch wenn es keine strenge Klausur besaß, die Form und Architektur davon hatte.

Narzissa wurde willkommen geheißen. Sie traf in diesem Haus neun Schwestern an. Mit allen mußte sie ihr Leben teilen. Narzissa sollte eine weltliche Schwester mit dem Lebensstil einer Nonne sein. Sie würde nicht die Verpflichtungen von Klausurschwestern haben, aber ein aktives kontemplatives Leben hinter Klostermauern verbringen. Sie bewohnte eine einfache und abgeschiedene Zelle in der Nähe des Gartens. Dort lebte sie die Erfahrungen einer hohen Spiritualität, die mit der tiefen Gottesvereinigung in Jesus Christus einherging. Narzissa war eine Interne, die eine Pension zahlte. Sie dankte diese dem Pater Pedro Gual, der die Hilfe einer Wohltäterin erhielt, welche vier Pesos im Monat spendete.

Narzissa war es nicht vergönnt, lange in diesem Kloster zu leben. Ein Ereignis veränderte ihr Leben, als sie am 24. September 1868 einer Vision der allerseligsten Jungfrau gewürdigt wird. Es ist die Muttergottes selbst, welche sie auffordert, einen persönlichen Wunsch auszusprechen. Narzissa sehnt sich nach dem Paradies und wünscht sich bald ins Paradies zu kommen.

Kommen wir zum Dezember 1869. Papst Pius IX. hatte im Juni 1868 ein neues ökumenisches Konzil ausgerufen, das zum ersten Mal im Vatikan stattfand. Es sollte am 8. Dezember 1869 beginnen und von der Erzdiözese Lima wurde Pater Pedro Gual dazu abgesandt. Die Gebete und Opfer wurden für den Erfolg dieser großen Versammlung der katholischen Kirche auf internationalem Niveau vervielfacht.

In diesen ersten Dezembertagen wurde Narzissa krank, so daß Pater Medina die Ärzte aufsuchte, um sie zu behandeln. Es kamen zwei Doktoren, Luis Villaran und José Miranda y Bravo, die darüber staunten, wie die physisch robuste Frau mit so wenig Nahrung auskam.

Die Novene zur Unbefleckten Empfängnis wurde mit Begeisterung und Eifer von der ganzen Gemeinschaft des Patroziniums gefeiert. Der Festtag traf mit der feierlichen Anrufung der unbefleckten Jungfrau Maria und der Einweihung des I. Vatikanischen Konzils zusammen.

DER GLORREICHE TOD

Narzissa nahm unter Anstrengungen an den Feierlichkeiten am Morgen und in der Nacht teil, die den Empfang der heiligen Kommunion und den sakramentalen Segen mit einschließen. Alle diese Feierlichkeiten berührten sie zutiefst. Narzissa nahm als frühere Tochter Mariens daran teil, bekleidet mit einem weißen Kleid und einem himmelblauen Gürtel, zu Ehren der Heiligen Jungfrau.

Narzissa fühlte sich gesundheitlich besser, so daß man an Heilung dachte. Aber sie wußte, daß diese Nacht ihre Schlußbegegnung mit ihrem geliebten Bräutigam, Jesus Christus, war.

Als die Glocke das Ende der Rekreation läutete und den Beginn des Stillschweigens für die Nachtruhe, ging jede in ihre Zelle. Auch Narzissa verabschiedete sich und sagte wie im Scherz, daß sie eine lange Reise machen würde. Alle lachten und dachten dabei, daß es Spaß war.

Gemäß dem dominikanischen Brauch ging die Schwester, welche die Wache hatte, ihre Runde und besprengte jede Zelle mit Weihwasser und rezitierte dabei ein Ave Maria. Doch in diese Nacht suchte die Schwester eilig die Oberin auf, weil sie beim Vorübergehen an Narzissas Zelle ein besonderes Licht sah und einen sanften Duft wahrnahm, der die Umgebung umhüllte. Die Oberin ging sogleich in Narzissas Zelle und stellte fest, daß diese tot war. Die Zelle war jedoch lichterfüllt und ein besonderer Duft breitete sich in ihr aus. Ihre Hingabe und Schlußbegegnung mit dem Herrn Jesus war vollendet in der Stille und Einsamkeit ihrer Zelle im Patrozinium. — Diverse Quellen



Immerwährende Hilfe

11066 / 10066



Hl. Ignatius von Loyola

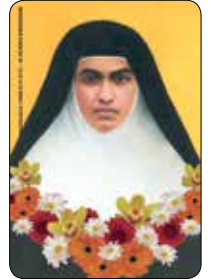
11069 / 10069



Hl. Franz von Sales

11068 / 10068

Für Ihre Novenenkerzen
stehen Ihnen
70 verschiedene Motive
zur Auswahl:
www.kerzen.shopping



Hl. Alphonsa

11027 / 10027



Maria Einsiedeln

11065 / 10065



Hl. Josephine Bakhita

11067 / 10067



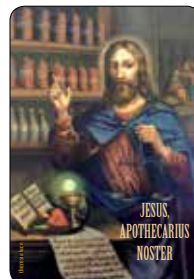
Hl. Vinzenz von Paul

11071 / 10071



Hl. Martin von Porres

11070 / 10070



Jesus – Apotheker

11072 / 10072



Heiliger Geist

11008 / 10008



Hl. Monika Hippo

11058 / 10058



Hl. Papst Pius X.

11059 / 10059



Hl. Barbara

11060 / 10060



Engel mit Rauchfass

11053 / 10053



Schutzengel mit Seele

11057 / 10057



Schutzengel schwebend

11051 / 10051



Hl. Veronica Giuliani

11061 / 10061



Fatima-Muttergottes

11062 / 10062



Maria-Sieben-Schmerzen

11063 / 10063



Hl. Christophorus

11064 / 10064



Himmelskönigin

11024 / 10024



Heiligste Dreifaltigkeit

11002 / 10002



Erzengel Raphael

11056 / 10056



Erzengel Gabriel

11055 / 10055



Erzengel Michael

11054 / 10054



Schutzengel am Abgrund

11049 / 10049



Schutzengel am Bett

11052 / 10052



Schutzengel (Desch.)

11050 / 10050



Barmherziger Jesus

11010 / 10010



Barmh. Jesus, Antlitz

11011 / 10011



Dornengekrönter Jesus

11013 / 10013



Prager Jesulein

11009 / 10009



Guter Hirte

11014 / 10014



Gott Vater

11003 / 10003



Maria Fürbitterin

11020 / 10020



Herz-Mariä

11015 / 10015



Herz-Jesu

11012 / 10012



Übertragung Loreto

11018 / 10018



Tränenmuttergottes

11023 / 10023



Mutter vom Guten Rat

11016 / 10016



Lourdes

11019 / 10019



Karmel-Muttergottes

11017 / 10017



Hl. Dominikus und Maria

11022 / 10022



Rosenkranzkönigin

11021 / 10021



Weihnachten 1

11004 / 10004



Heilige Familie

11006 / 10006



Weihnachten 2

11005 / 10005



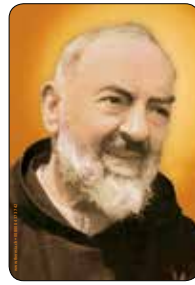
Hl. Benedikt

11029 / 10029



Hl. Joseph

11025 / 10025



Hl. Pater Pio

11040 / 10040



Hl. Bruder Klaus

11038 / 10038



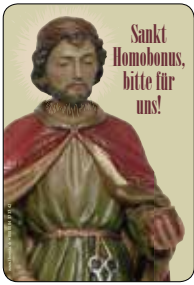
Hl. Antonius von Padua

11028 / 10028



Vater Niklaus Wolf

11048 / 10048



Hl. Homobonus

11034 / 10034



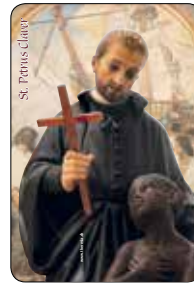
Hl. Wendelin

11047 / 10047



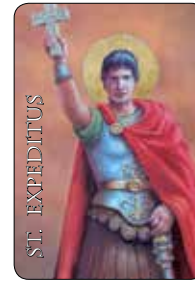
Hl. Dismas

11032 / 10032



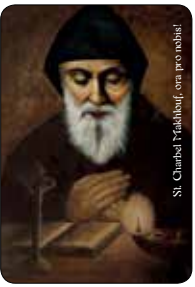
Hl. Petrus Claver

11041 / 10041



Hl. Expeditus

11033 / 10033



Hl. Charbel Machluf

11031 / 10031



Hl. Petrus

11042 / 10042



Mutter Anna mit Maria

11026 / 10026



Hl. Thekla

11044 / 10044



Hl. Narzissa von Jesus

11036 / 10036



Hl. Narzissa Kind

11037 / 10037



Kateri Tekakhwita

11035 / 10035



Mutter Teresa

11046 / 10046



Mutter Bernarda Büttler

11030 / 10030



Hl. Theresia von Lisieux

11045 / 10045



Hl. Rita von Cascia

11043 / 10043



Hl. Philomena

11039 / 10039

'Der Almosenbetrag „spezial“ ist nicht im Internet vermerkt, wird aber allen Kunden angeboten, die in Lauerz ihre Ölkerzen beziehen.

In Lauerz abgeholt:

9 Tage (h = 18 cm)		Ermäßigung bei Versand	Almosen erb. pro Schachtel	Almosen erb. Gesamtbetrag	Abholrabatt	Almosen erb. pro Schachtel	Almosen erb. Gesamtbetrag
1	Anzahl Schachteleinheiten zu je 20 Stück — je 1 Motiv ALMOSEN Schachtel: 165.00	15%	140.25	140.25	spezial ¹	110.00	110.00
2		20%	132.00	264.00	spezial ¹	110.00	220.00
3		25%	123.75	371.25	spezial ¹	110.00	330.00
4		30%	115.50	462.00	35%	107.25	429.00
5		35%	107.25	536.25	40%	99.00	495.00
6		40%	99.00	594.00	45%	90.75	544.50
20		45%	90.75	1815.00	50%	82.50	1650.00
7 Tage (h = 14,5 cm)		Ermäßigung bei Versand	Almosen erb. pro Schachtel	Almosen erb. Gesamtbetrag	Abholrabatt	Almosen erb. pro Schachtel	Almosen erb. Gesamtbetrag
1	Anzahl Schachteleinheiten zu je 20 Stück ALMOSEN Schachtel: 130.00	15%	110.50	110.50	20%	104.—	104.—
2		20%	104.00	208.—	25%	97.50	195.—
3		25%	97.50	292.50	30%	91.—	273.—
4		30%	91.—	364.—	35%	84.50	338.—
5		35%	84.50	422.50	40%	78.—	390.—
6		40%	78.—	468.—	45%	71.50	429.—
20		45%	71.50	1430.—	50%	65.—	1300.—
5 Tage (h = 14 cm)		Ermäßigung bei Versand	Almosen erb. pro Schachtel	Almosen erb. Gesamtbetrag	Abholrabatt	Almosen erb. pro Schachtel	Almosen erb. Gesamtbetrag
1	Anzahl Schachteleinheiten zu je 20 Stück — je 1 Motiv ALMOSEN Schachtel: 165.00	15%	140.25	140.25	spezial ¹	110.00	110.00
2		20%	132.00	264.00	spezial ¹	110.00	220.00
3		25%	123.75	371.25	spezial ¹	110.00	330.00
4		30%	115.50	462.00	35%	107.25	429.00
5		35%	107.25	536.25	40%	99.00	495.00
6		40%	99.00	594.00	45%	90.75	544.50
20		45%	90.75	1815.00	50%	82.50	1650.00
3 Tage (h = 9,5 cm)		Ermäßigung bei Versand	Almosen erb. pro Schachtel	Almosen erb. Gesamtbetrag	Abholrabatt	Almosen erb. pro Schachtel	Almosen erb. Gesamtbetrag
1	Anzahl Schachteleinheiten zu je 20 Stück ALMOSEN Schachtel: 70.00	15%	59.50	59.50	20%	56.—	56.—
2		20%	56.—	112.—	25%	52.50	105.—
3		25%	52.50	157.50	30%	49.—	147.—
4		30%	49.—	196.—	35%	45.50	182.—
5		35%	45.50	227.50	40%	42.—	210.—
6		40%	42.—	252.—	45%	38.50	231.—
20		45%	38.50	770.—	50%	35.00	700.—

Bestell-Nr.

10999 — Rubinglas ROT (feuerfestes Schutzglas) für 9-Tage-Brenner

29.00

11999 — Feuerfestes Schutzglas DURCHSICHTIG für 9-Tage-Brenner

29.00

Unsere Glasölkerzen (5-Tage-Brenner) mit folgenden Motiven:



Heiliger Antonius, bitte für uns!



Unbellecktes Herz Mariä, bitte für uns!



Jesus, ich vertraue auf Dich!



Herz Jesu, erbarme Dich unser!



Jesus, Maria und Joseph, rettet Seelen!



Heiliger Diomas, beschütze Haus und Hof!



Jesus, Maria und Joseph, rettet Seelen!



Heiliger Schutzengel, beschütze mich!

Die Bestellnummern sind nebenan vermerkt. Die Preisliste entspricht den herkömmlichen 9-Tage-Brennern).

Bei Bestellungen gilt für die Glasölkerzen der GLEICHE Almosentarif wie für die 9-Tage-Brenner.

Bei gemischten Motiven sind Schachteleinheiten auch möglich: siehe Almosenliste.